Path.
203
b

Path. 203.5

Buzorini

BIBLIOTHECA
REGIA.
MONACENSIS.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Grundzüge

einer

Pathologie und Therapie

der

psychischen Krankheiten,

mit kritischem Rückblicke auf die bisher bestandenen Lehren.

Von

Ludwig Buzorini,

Doctor der Medicin und Chirurgie, Convicts-, Stadt- und Armen-Arzt in Ehingen an der Donau.

Wer widerlegen will, widerlege mit der Natur, aber nicht nach einseitigen Beobachtungen und compendiarisch eingelernten Ideen. Vieles steht in den Compendien, was mit der Natur nicht zusammentrifft.

J. C. A. Grohman.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1832.

Wa
177 D..

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorwort.

Obschon die Ueberzeugung in dem größten Theile der Aerzte lebt, daß die psychischen Krankheiten durch körperliche Leiden bedingt werden, und in den letzten Jahrzehnten die psychische Heilkunde ein häufiger Gegenstand ärztlicher Untersuchungen war, so herrscht über die körperlichen Bedingungen dieser krankhaften Erscheinungen im Allgemeinen sowohl, als ihrer einzelnen Formen und deren Heilung ein tiefes Dunkel.

Jene körperlichen Bedingungen aufzudecken, das auf jene begründete somatische Heilverfahren und die Gränze der zu allgemein empfohlenen psychischen Heilmethode zu bestimmen, hatte der Verfasser seit bereits 10 Jahren sich zur Aufgabe gemacht.

Aber mit der festen Ueberzeugung, daß er sich nur auf dem Wege einer vorurtheilsfreien Erfahrung aus Theorien und Hypothesen werde herauswinden können, welche, die Pathologie der psychischen Krankheiten erklären wollend, dieselbe mit schwer durchdringlicher Nacht belegen, und die Ars longa, vita brevis im Auge, begann derselbe seine Aufgabe mit der Arbeit, die in der Literatur durch eine Reihe

Digitized by Google

von Aerzten aufbewahrten Fälle dieser Krankheitsformen zu sammeln, zu vergleichen, um sodann die pathologischen und therapeutischen Resultate an dem Prüfsteine der eigenen Erfahrung bestätigen oder widerlegen lassen zu können. Die Resultate von mehrern tausend von Krankheitsfällen, die als einzelne Erfahrungen von Aerzten der verschiedensten Zeitalter und Meinungen uns aufbewahrt wurden, gaben mir eine reiche Saat; aber eigene Erfahrung mußte jene ergänzen, berichtigen, bestätigen oder widerlegen. Meine ärztliche Stellung bestimmt mich zwar nicht ausschließlich zur Behandlung dieser Art von Kranken, und so sehr das Letzte einerseits mir wünschenswerth erscheinen muß, eben so willkommen war mir meine bisherige Stellung und ärztliche Praxis, welche mir diese Kranken in einem Zeitraume vorführt, welches der günstigste für meinen Zweck, zur Entdeckung der körperlichen Bedingung, und daher zur Heilung ist, während der eigens zur Behandlung dieser Kranken bestimmte Arzt nur vollkommen entwickelte, häufig langdauernde und schon secundäre Formen, und deßwegen weniger Heilungsfähige in Behandlung bekommt, ein Zeitraum, wo die körperliche Bedingung zu entdecken äußerst schwierig, ja oft bei der Unmöglichkeit, die veranlassenden Ursachen zu erfahren, ganz unmöglich wird.

Eine in der Privatpraxis anwendbare rationelle somatische Behandlungsweise, zu welcher bestimmte

vom Körper entnommene Anzeigen vorhanden sind, anzudeuten, nicht aber ein vollständiges Handbuch dieser Krankheiten zu liefern, ist mein Zweck, und diesen systematisch geordneten Versuch, entstanden durch fremde und eigene Erfahrungen, lege ich nicht ohne Scheu und Mißtrauen auf mich selbst, indem nicht wenige meiner Grundsätze mit manchen bisher angenommenen Lehren im grellen Widerspruche stehen, meinen verehrten Herren Collegen zur nachsichtigen Beurtheilung und Prüfung vor.

Den Weg, welchen ich in dem physiologischen Abschnitte und mit Anfang des pathologischen eingeschlagen habe, indem ich durch Untersuchung und Widerlegung von entgegengesetzten Ansichten meine eigene zu befestigen suchte, habe ich absichtlich gewählt, um die schon in der Schule eingesogenen Vorurtheile endlich auszurotten, daher dieser Theil größer geworden ist, als im Plane des Verfassers der theoretische Theil werden sollte. Allein wo es gilt, tiefeingewurzelte Vorurtheile auszurotten, sind von jeher die meisten Worte nöthig gewesen. Ich habe in diesen Grundzügen für die Pathologie und Therapie dieser Krankheiten es unnöthig und nutzlos gefunden, mit der Aufführung aller Schriften und Krankheitsfälle zu prangen, welche ich benutzt habe, was man schwerlich ungern vermißt, da viele Citate meist störend wirken, und nutzlos den Umfang einer Schrift vergrößern.

Digitized by Google

In vorliegender Schrift mögen sich viele, sehr viele Irrthümer und Unvollkommenheiten eingeschlichen haben, was der Unterzeichnete nur zu wohl fühlt; aber er wird bereit seyn, wenn solche durch die Erfahrung nachgewiesen werden, sie anzuerkennen; denn er schämt sich nicht, da zu irren, wo die Koryphäen der Heilkunde sich geirrt haben.

Ehingen an der Donau,
im Mai 1831.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Inhalts-Anzeige.

Seite

Erster Abschnitt. Ueber die physiologischen Grundsätze in der Heilkunde der psychischen Krankheiten 1

Zweiter Abschnitt. Ueber die pathologischen Grundsätze in der Heilkunde der psychischen Krankheiten 28

Ueber Natur, Wesen und Sitz des acuten und chronischen Deliriums 49

Die nächste Ursache, welche die psychischen Verrichtungen krankhaft verändert 62

Dritter Abschnitt. Ueber die therapeutischen Grundsätze in der Heilkunde der psychischen Krankheiten 95

Allgemeine Grundzüge der psychischen Cur . . 101

Ueber die indirect psychische Methode 107

Grundsätze der somatischen Cur 108

Vierter Abschnitt. Specielle pathologische und therapeutische Beobachtungen, Andeutungen und Untersuchungen.

Eintheilungsprincip der psychischen Krankheiten . 117

Erstes Capitel. Störungen aller drei psychisch-somatischen Sphären des Seelenlebens . 118

a. Mit dem Charakter erhöhter Thätigkeit aller psychischen Aeußerungen.

Allgemeine Verwirrung. Mania universalis. . 119

Manie mit Sinnestäuschungen. Delir. tremens. 127

Mania, Delirium poeticum. 129

b. Mit dem Charakter herabgestimmter Thätigkeit aller psychischen Aeußerungen.

Der vollkommene Blödsinn. Dementia cephalogangliopathica 130

Digitized by Google

Seite

Zweites Capitel. Störungen der Sphäre des Vorstellungsvermögens.

a. Mit dem Charakter erhöhter Thätigkeit des Gehirns.

Mania encephalopathica. Allgemeine Verwirrung des Vorstellungsvermögens 131

b. Mit dem Charakter herabgestimmter Thätigkeit des Gehirns.

Der unvollkommene Blödsinn. Dementia encephalopathica 136

Verlust und Schwäche des Gedächtnisses . . . 140

Drittes Capitel. A. Störungen der psychisch-somatischen Sphäre des Gemüthslebens . . 141

a. Mit dem Charakter erhöhter Ganglienthätigkeit der Brust und des Unterleibs.

Allgemeine Aufreizung des Gemüths. Mania pathetica 145

b. Mit dem Charakter herabgestimmter Ganglienthätigkeit der Brust und des Unterleibs.

Stumpfheit der Leidenschaften 151

B. Partielle Störungen des Gemüths.

A. Störungen der Sphäre des Gefühlsvermögens.

a. Mit erhöhter Brustganglienthätigkeit.

Lustiger Wahnsinn 153

b. Mit dem Charakter herabgestimmter Brustganglienthätigkeit.

Melancholia. Lypemania 154

Nostalgia, Heimweh 163

C. Störungen der Sphäre des Begehrungsvermögens 164

a. Mit erhöhter Bauchganglienthätigkeit.

Die Wuth, der Zerstörungstrieb 165

Irreseyn mit Zorn 167

Irreseyn mit Furcht. Panphobia 170

Selbstsüchtiger Wahnsinn. Hochmuthswahnsinn . 173

Religioses Irreseyn 174

Obscönes Irreseyn. Verliebtes Irreseyn . . 176

b. Mit dem Charakter herabgestimmter Bauchganglienthätigkeit 178

Digitized by Google

Erster Abschnitt.

Ueber die physiologischen Grundsätze in der Heilkunde der psychischen Krankheiten.

In keinem Theile der praktischen Heilwissenschaft herrscht noch so viel Ungewißheit und Dunkel, als in der Heilkunde der psychischen Krankheiten. Die Pathologie hat bisher weder ihren Sitz, noch das Wesen dieser Krankheiten nachzuweisen vermocht. Man hält sie zwar allgemein für Krankheiten des Nervensystems, und sucht ihren Sitz am gewöhnlichsten im Gehirne, seltner in den Organen der Brust- und Bauchhöhle; aber auch dagegen haben sich Stimmen erhoben. So suchten der franzöſische Arzt Fodère und die englischen Aerzte Parry, Cox und neuerlich Burrows (Commentaries on the causes, forms, symptoms and treatment, moral and medical, of insanity) den Sitz derselben im Blute und Blutgefäßsysteme, und Jacobi (Sammlung für Gemüthskrankheiten und über die mit Irreseyn verbundenen Krankheiten 1830) in allen Systemen und Organen des menschlichen Organismus, und Andere wollen sogar behaupten, daß sie keine Krankheit des Körpers, sondern nur ausschließlich der Seele seyen.

Aus diesen verschiedenen Ansichten über den Sitz dieser Krankheiten können wir aber schon schließen, in welch schwan-

Digitized by Google

kender Ungewißheit, in welch unseliger Verwirrung und Dunkelheit die Pathologie dieser Krankheiten noch schwebt, wir müssen aber auch einsehen, wie es mit der Heilung dieser Kranken stehe. In zu diesem Zwecke eingerichteten Anstalten werden in Frankreich 44,93, in England 37,42, in Neu-York 44,19, in Pennsylvanien 35,96, in allen Spitälern der Vereinigten Staaten 41,30, geheilt, und in Deutschland war bis jetzt das Resultat nicht günstiger. Da die Natur bei andern krankhaften Störungen ohne Zuthun von Arzneimitteln fast eben so viele Kranke heilt, und in solchen Heilanstalten, wo gerade die wenigsten pharmaceutischen Mittel in Anwendung gebracht werden, die Zahl der Geheilten die günstigste ist (in der Esquirol'schen Anstalt zu Paris werden von 100 Kranken dieser Art 48—51 geheilt, und in diesen das Heilverfahren fast ganz exspectativ), so müssen wir sogar noch in Zweifel gerathen, ob die aufgezählten Resultate jener Anstalten nicht mehr der Selbsthülfe der Natur, als der ärztlichen Kunst zuzuschreiben sind. Schlimmer noch als in diesen Anstalten sind die Resultate der Heilversuche in der Privatpraxis der Aerzte, wo unüberwindliche Hindernisse außerdem noch der Heilung entgegenstehen. Gerade hier, wo der Kranke zuerst in ärztliche Behandlung kommt, stehen wir auf der niedersten Stufe des ärztlichen Wissens, und wir müssen, wenn wir uns es selbst nicht verläugnen wollen, gestehen, daß wir mit der trostlosesten Unsicherheit und oft gänzlicher Unwissenheit vor dem Unglücklichen stehen, dem wir zu helfen berufen sind; ja oft gar keine Gewißheit haben, als die: daß wenn die Natur nicht heilt, der Kranke unheilbar bleibt. Nur wenn irgend eine abnorme körperliche Erscheinung, zufällig in die Augen fallend, einen Fingerzeig zu einem Heilwege gibt, was so selten ist, weil man, von Theorien befangen, nicht darnach sucht, so erfaßt der Arzt diesen, und der Kranke kann so glücklich seyn, so durch Zufall oft nur geheilt

Digitized by Google

zu werden, denn wir kennen außer den allgemeinen Regeln, die uns die Heilkunde gibt, keine rationelle Cur der Geisteskrankheiten. Meist ist aber leider das ärztliche Einschreiten von weit schlimmerer Art. Der Arzt gibt Arzneimittel, nur um nicht unthätig zu seyn und zu scheinen. Hinter der Verordnung von Medicamenten, die er ohne Indication, ohne Sicherheit wie sie in dieser Krankheit wirken, selbst ohne die Hoffnung, daß er dadurch nützen werde, gibt, verbirgt er seine Unwissenheit. Verderbenbringend waltet hier die roheste Empirie, Purgirmittel, wie Aloëtica, Helleborus, Aderlässe, flüchtige Reizmittel aller Art, narkotische Mittel, äußerliche Reize ꝛc., werden ohne Ordnung, ohne Anzeige gereicht und gewechselt, und dieß somatische Verfahren, wozu keine bestimmten, von dem körperlichen Zustande entnommenen Anzeigen vorhanden waren, steigert die Krankheit und macht den Unglücklichen, den es heilen soll, unheilbar. Wenn nun dieses alles fruchtlos geblieben, dann rathet der Arzt, wo die Umstände es erlauben, Entfernung des Kranken aus seiner Umgebung, Reisen, oder einen Heilversuch in einer Irrenanstalt, wo solche sind; oder er sendet ihn als unheilbar in jene Anstalten, nur um den Kranken los zu werden, in dessen Zustand er den Vorwurf der Schwäche seiner Kunst und seines Wissens sieht. Daß es unter den Aerzten Ausnahmen gibt, brauche ich wohl nicht zu erinnern, allein im Allgemeinen ist den Aerzten die Behandlung solcher Kranken zuwider und lästig, und nur wenige sind es, die nicht in den medicinischen Schriften die psychischen Krankheiten betreffende Gegenstände als eine odiose Sache überschlagen. Es ist überhaupt zu rathen, daß da, wo der Arzt nicht bestimmte Indicationen zu einem somatischen Heilplane findet, derselbe sich bloß auf eine psychische Behandlungsweise beschränke, die nicht den Schaden stiften kann, wie unzeitiges Eingreifen mit Arzneien, wozu keine Indication vorhanden ist.

Digitized by Google

Nachdem nun aber der erste und für die Heilung der günstigste Zeitraum vorüber ist, wo bereits schon die Krankheit zur chronischen geworden und wohl schon gar organische Veränderungen eingetreten sind, jetzt soll der Irrenarzt einer Anstalt das Versäumte einbringen, das Verdorbene gut machen. Abgesehen, daß dieß oft nicht mehr in seiner Kraft steht, so mangelt es auch hier, wenn schon, durch äußere Umstände begünstigt, die Heilung eher gelingen kann, den Aerzten dieser Anstalten, wie denen der Privatpraxis, an einer auf die Natur dieser Krankheiten begründeten rationellen Therapie. Hat aber der Kranke das Unglück, nicht in eine jener zweckmäßig und menschenfreundlich eingerichteten Anstalten, wie z. B. der Sonnenstein und die Retreat sind, zu kommen, sondern in eine, welche zur Schande der Menschheit noch fortbestehen, so schwindet die Hoffnung möglicher Heilung, und der Unglückliche ist in das Grab der Lebendigtodten gefesselt, bis der barmherzigere Tod seinen Körper der Ruhe übergibt. Dieß ist das Frescogemälde der Heilkunde dieser Krankheiten in der Praxis, der Aerzte in diesem Zweige und des Looses dieser unglücklichen Kranken. Nullus morbus insania magis pertimescendus est, sagt Mead mit dem vollkommensten Recht.

Es liegt zwar schon in den seltenen Heilungen dieser Kranken ein Beweis des Standes der Heilkunde der psychischen Krankheiten; allein die Ursachen darzuthun und die Mängel und Fehler dieser Heilkunde, welche wir zu besitzen wähnen, aber leider nur scheinbar noch in den Handbüchern existirt, solt neben Winken, Vorschlägen und Andeutungen zu einer Therapie, die aber nur der Erfahrung entlehnt seyn sollen, nun die Aufgabe dieser Blätter seyn.

Als die Haupt- und Grundursache des niederen Standes der Heilkunde der psychischen Krankheiten kann man

mit vollstem Recht annehmen: daß man theoretisiren wollte, ehe man Erfahrungen gesammelt hatte. Dadurch entstand ein hypothetisches Lehrgebäude, welches durch unzählige Lücken unterbrochen, durch die tägliche Erfahrung widerlegt, dennoch in den Köpfen der meisten Aerzte noch fortbesteht. Dieses Gebäude gründet sich auf die Annahme: „daß das Gehirn das ausschließliche Organ aller Seelenthätigkeiten sey.

Es ist wirklich auffallend und fast unbegreiflich, wie man so lange Zeit diesen Satz als einen wahren und auf Erfahrung gegründeten anerkennen konnte. Auf Autoritäten sich stützend, glaubte Einer dem Andern ohne Gründe; Leichtgläubigkeit ist aber die erste Quelle des Irrthums, was uns hier auch die Erfahrung lehrt; denn suchen wir nach Beweisen sowohl in den ältern als neueren physiologischen Werken, oder in solchen der Lehre der psychischen Krankheiten ausschließlich gewidmeten, so finden wir zu unserem Erstaunen gar keine Beweise, oder es heißt, daß eine große Anzahl von Thatsachen und Versuchen (ohne dieselben aber anzuführen) dieß darthäten, aber aus den angeführten Beweisen ist mehr gefolgert, als darin liegt, denn die meisten thun nur dar, daß die Denkkraft oder das Vorstellungsvermögen, nicht aber daß alle psychischen Aeußerungen, welche wir unter dem Namen „Seele" zusammenfassen, ihre nächste körperliche Beziehung in dem Gehirne finden. Man sah die Wesenheit der Seele allein im Denken, und verfiel dadurch in den Fehler, einen Theil für das Ganze anzusehen.

Herophilus, Professor an der Universität zu Alexandia unter Ptolemäus Lagi, Schüler des Praxagoras, war der Erste, der das Gehirn als Organ der Empfindung und der psychischen Thätigkeit des Menschen erkannte, und darthat, obschon früher Plato die wahrscheinlich

Digitized by Google

schon von Pythagoras begründete Lehre, welche drei Grundvermögen der Seele aufstellt und solche dem Kopfe (λογιστικὸν), der Brust (θυμὸς) und dem Unterleib (ἐπιθεμία) zutheilt, hypothetisch dargestellt hatte. Galen wich vom Herophilus wieder ab, und näherte sich der Lehre Plato's, indem er die Denkkraft ins Gehirn, die Leidenschaften ins Herz, Leben ꝛc. setzte, welche Meinung bis zur Wiederherstellung der Wissenschaften, und noch eine ziemliche Zeit nachher, blieb. Während der Herrschaft der Galen'schen Lehre im Allgemeinen, welche über 1000 Jahre das Fortschreiten in der Heilkunde hinderte, scheint man auch der Galen'schen Ansicht getreu geblieben zu seyn. Die Philosophen aber meinten, die Seele als ein einfaches, untheilbares Wesen, welches sich als das unbegreiflichste und vollkommenste in der Reihe des Lebens darbietet, müßte nothwendiger Weise auch nur in Einem Organ seinen Sitz haben; und da das Gehirn theils sich als das Werkzeug des Denkens darstellte, theils dasselbe ihnen als Organ so unbegreiflich war, wie die Thätigkeit der Seele, so setzte man dieselbe dahin; wozu die christliche Religion auch etwas beigetragen haben mag. So stellte man den Satz a priori auf, wie denn auch ihre Systeme und Annahmen sehr hypothetisch erscheinen; so setzte Descartes die Seele in die Zirbeldrüse, ohne Gründe anzugeben, und es scheint, daß die Annahme, daß das Gehirn Organ aller Seelenthätigkeiten sey, besonders den Philosophen, die zur Zeit als die Geschichte der neueren Medicin beginnt lebten, zuzuschreiben sey. Denn die Aerzte jener Zeit wichen noch von diesen ab; es setzt z. B. van Hellmont in seinem theosophisch-medicinischen Systeme die Seele in den Magenmund; später aber scheinen die Aerzte der Annahme der Philosophen mehr und mehr beigetreten zu seyn, so daß in der neuesten Geschichte der Medicin dieser Satz als eine

Digitized by Google

große und wichtige Wahrheit angesehen wurde, und bis jetzt noch wird. Wegen der allgemeinen Anerkennung dieses Satzes erlaube ich mir nun die Gründe prüfend durchzugehen, welche man von jeher für diese Annahme anführte. Eine so allgemein als Wahrheit erkannte Lehre als ungegründet darzuthun, erfordert, daß wir uns länger bei diesem Abschnitte verweilen müssen, als wohl dem Leser wünschenswerth seyn möchte und auch in der Tendenz dieser Blätter liegt, die mehr der Praxis angehören sollen.

Haller (Grundriß der Physiologie §. 370) sagt:

„Vielleicht befindet im Gehirn sich ein Ort, wo alle Bewegung „ihren Ursprung nimmt, alle Empfindung sich endet, mit Einem „Wort, wo die Seele wohnt. Vielleicht wird es durch eine häufige „Wahrnehmung wahrscheinlich, weil das Gehirn oft große Zer„rüttungen erlitten hat, und die Sinne dennoch unverletzt, die „Bewegung ungestört geblieben ist. Und wäre das, so ist dieß „vielleicht der schwielichte Körper. Man könnte solches aus der „Tödtlichkeit der Wunden beweisen, welche in jedem thierischen „Körper eben hier am gefährlichsten sind, und aus krankhaften „Zufällen dieses Theils, die einen so traurigen Ausgang nehmen. „Wunden des Rückenmarks sind eben so tödtlich, und vielleicht noch „mehr, und in ihm nimmt doch kein Mensch den Sitz der Seele an.“

Ferner sagt er §. 372.

„Der Sitz der Seele muß durch Versuche ausgemittelt wer„den. Er befindet sich erstens im Kopf und nicht im Rücken„mark. Ein Hinderniß im letztern nimmt dem Geiste in sei„nen Verrichtungen nichts. Hernach folgt aus den Zuckungen „(welche doch erst entstehen, wenn das Innerste des Gehirns „gereizt wird), daß dieser Sitz nicht in der Rinde, sondern in „dem Mark sey, und zwar nach wahrscheinlichen Muthmaßungen „in den Schenkeln des verlängerten Marks, der gestreiften Kör„per, dem verlängerten Mark, der Brücke und dem kleinen Ge„hirn. Es ist nämlich eine nicht ungereimte Muthmaßung, daß „der Sitz der Seele da sey, wo der Anfang eines jeden Nerven ist, „und so würde der vereinigte Ursprung aller Nerven den gemein„schaftlichen Empfindungssitz ausmachen. Stellt sich die Seele

Digitized by Google

„hier die Empfindung vor, und entstehen hier auch die willkürlichen „oder nothwendigen Bewegungen? Allerdings ist dieß sehr wahr„scheinlich. Denn freilich kann der Ursprung der Bewegung nicht „unterhalb des Nerven seyn, weil sonst ein Theil der Nerven „ohne allen Grund als unbeweglich und unempfindlich angenom„men werden müßte, der doch dem übrigen Theil der Nerven so „ähnlich ist. Dieser Ursprung kann auch nicht oberhalb in die „Schlagader gesetzt werden, weil diese Ader weder empfindet, noch „durch freiwillige Bewegung sich anreizen läßt. Folglich ist weiter „nichts übrig, als daß der Sitz der Seele da seyn muß, wo der „Nerve seinen Ursprung nimmt.“

Haller, das Gehirn unbedingt als den Sitz der Seele ansehend, sucht hier nach einem Sensorium commune; jedoch sind seine angeführten Anstände, die für ein solches sprechen sollen, von ihm selbst nur als Muthmaßungen dargestellt. Ob denn aber alle psychischen Thätigkeiten ihre körperliche Bedingung im Gehirn haben, hat er keineswegs bewiesen. Er sagt zwar, der Sitz der Seele müsse im Kopf seyn, und nicht im Rückenmark (§. 370), indem ein Hinderniß im letzten dem Geist in seinen Verrichtungen nichts nehme. Allein der letzten Behauptung widerspricht geradezu die Erfahrung, daß wenn auch solche Menschen, welche durch Druck auf das Rückenmark in Folge einer Verrenkung, eines Bruches der Halswirbel, mehr oder weniger leiden, auch richtig denken, doch das Gefühl- und Begehrungsvermögen keineswegs in normalem Zustande ist, denn diese Vermögen scheinen mit dem physischen Gefühl erloschen zu seyn. Bei vollem Bewußtseyn, bekannt mit dem, was ihnen bevorsteht, mitten im Jammer der Verwandten, liegen sie gleichgültig und gefühllos da; sie rührt nicht das eigne Unglück, der bevorstehende Tod; und das damit verbundene Unglück ihrer Kinder und Verwandten bringt sie zu keinen Klagen oder Thränen; kalt für alle Theilnahme, ohne Wünsche, Gefühle oder Triebe, sehen sie gleichgültig ihrem Tode

Digitized by Google

entgegen. Haller hat uns also nicht nur keine Gründe für die Annahme gegeben, sondern man muß sich sogar wundern, wie dieser tiefdenkende Forscher nicht selbst auf Zweifel gerieth: ob diese Annahme auch haltbar und in der Erfahrung nachzuweisen sey, indem er selbst sagt (Element. physolog. Lib. XVII. Sect. I. pag. 570.)

„Wir sind nicht vermögend zwischen irgend einer krankhaften „Abweichung der Seele und der fehlerhaften Beschaffenheit eines „bestimmten Gehirntheils einen bestimmten Zusammenhang wahr„zunehmen, und nach entgegengesetzten Krankheiten zeigen uns „die Leichen gleichartige Veränderungen."

G: Prochaska (Lehrsätze aus der Physiologie der Mensch. 1 B. §. 215—217, und §. 308—346), der ein Seelensensorium und ein körperliches unterscheidet, sagt:

„Der Sitz des Seelensensoriums ist das Gehirn allein, und „(§. 310) das Organ des Bewußtseyns (Denkens) ist das Ge„hirn mit allen seinen Theilen."

§. 323—32 stellt er die Gefühle und Leidenschaften als Attribute des Denkens auf, — und setzt somit alle psychischen Erscheinungen ins Gehirn. Gründe für diese Annahme gibt er nicht an, sondern er geht, wie dieß auch Haller und Andere früher thaten, von dem Grundsatz aus, daß da, wo alle äußeren Eindrücke zusammenkommen, wo die Nerven sich vereinigen, wo das Sensorium commune sey, auch die physische Bedingung des Denkens, des Bewußtseyns und aller Theile sey, in welche dieses getheilt werden könne. Abgesehen davon, daß man hier die Nachweisung eines Orts, eines Organs für ein angebliches Sensorium commune als einen Grund ansieht, daß die Seele denselben Ort, dasselbe Organ, wie dieses Sensorium, haben müßte, so waltet hier noch zwiefacher Irrthum: einestheils setzte man ohne Beweis voraus, daß ein Ort, wo die Nerven zusammentreffen,

Digitized by Google

jenes Sensorium seyn müsse, und anderntheils erklärte man die Empfindung der äußern Sinne und die Einwirkung des Willens auf die Muskeln für die ganze Thätigkeit der Seele.

Sömmering in seiner Abhandlung: „Ueber das Organ der Seele" hält die Annahme, daß das Gehirn der Sitz der Seele sey, für so gewiß und begründet, daß er selbst auch keine Gründe anführt, und sich nicht einmal veranlaßt findet, die Frage zu stellen: ob die psychischen Thätigkeiten nicht auch eine andere körperliche Beziehung als zum Gehirn haben könnten. In Voraussetzung der Unumstößlichkeit dieses Satzes, suchte er nun den Theil auszumitteln, der den Forderungen, die man an ein Organ des gemeinsamen Sensoriums zu machen berechtigt sey, entsprechen würde.

Reil (Fieberlehre Band 4. S. 41) hält das Gehirn mit seinen Nerven für das ausschließliche Organ der Seele, ohne jedoch seine Gründe dafür auszusprechen.

Magendie (Grundriß der Physiolog. übers. von Heusinger S. 152) sagt:

„Das Gehirn ist das materielle Organ des Denkens, eine große „Anzahl von Thatsachen und Versuchen beweisen dieß. —"

Weiterhin fragt er aber wieder in Beziehung auf Affecte und Leidenschaften:

„Soll ich von dem Sitze der Leidenschaften sprechen? Soll ich „mit Bichat sagen, daß sie ihren Sitz im organischen Leben „haben, oder mit den Alten und einigen Neueren, daß der Zorn „im Kopfe, der Muth im Herzen, die Furcht im Ganglion „semilunare ihren Sitz haben, u. s. w.?"

Aus diesen seinen Fragen leuchtet hervor, daß er nicht in grundlose Behauptungen, gleich jenen verfallen will; aber er verfällt gleich darauf in denselben Fehler und sogar in Widerspruch mit sich selbst in den nächstfolgenden Worten, indem er fortfährt:

Digitized by Google

„Aber die Leidenschaften sind ja innere Empfindungen, sie kön„nen keinen besondern Sitz haben, sie sind Folge der Thätigkeit „des Nervensystems und besonders des Gehirns.“

Also doch eine Verrichtung des Gehirns, eines Organs, und also doch in diesem gegeben. — Obschon Magendie von einer großen Anzahl von Beweisen für jene Annahme spricht, führt er jedoch ebenfalls nicht einen einzigen an.

Ph. Fr. von Walther sagt in seiner Physiologie. Bd. 2. §. 599.

„Die Art und Weise, wie die Seele mit dem Gehirn verbun„den ist, und desselben als des Organs ihrer Manifestation „sich bedient, ist die nämliche, auf welche die Idee in dem Kunst„werke lebt und verbunden ist.“

Er weist dann §. 603 und 605 die Theile des großen Gehirns nach, welche als Organe besonderer Seelenthätigkeiten angesehen werden müssen und sagt vom kleinen Gehirne §. 604.

„Das kleine Gehirn bildet sich überall früher als das große zu „einem bedeutenden Grade von Vollkommenheit; es steht überall „im Gegensatze gegen das große Gehirn, auch im umgekehrten „Verhältniß der Größe, und insbesondere nimmt es im Ver„hältniß zu jenem des großen in dem Maße ab, als die Thiere „verständiger werden.“

Ist es richtig, daß bei verständigeren Thieren das Verhältniß des kleinen Gehirns zum größern quantitativ geringer ist, so liegt darin nur ein Beweis, daß mit einem mehr ausgebildeten Denk- und Vorstellungsvermögen dieß Verhältniß gleichen Schritt geht; es ist aber zu viel daraus gefolgert, wenn man annimmt, daß deßhalb die Seele mit allen ihren Functionen dem Gehirn angehöre. Ferner fährt dann derselbe weiter fort:

„Das kleine Gehirn ist von daher als das Organ der thierischen „Triebe zu betrachten, unter welchen der Geschlechtstrieb der

Digitized by Google

„mächtigste ist; das kleine Gehirn ist noch das thierische im „Gehirn."

Daß die thierischen Triebe, wie Hunger und Durst, auch zum kleinen Gehirn, wie zu allen Theilen des Organismus in Beziehung stehen können, ist wahrscheinlich, und zu läugnen ist sogar nicht, daß der Geschlechtstrieb in einer noch näheren Beziehung zum kleinen Gehirn stehe; wie denn Krankheiten des kleinen Gehirns häufig eine erhöhte Thätigkeit, oder Aufreizung in den Geschlechtstheilen zur Folge haben, und umgekehrt aufgereizter Geschlechtstrieb einen krankhaften Zustand im kleinen Gehirn zu begründen vermag; allein dadurch ist nur bewiesen, daß die Geschlechtstheile und das kleine Gehirn in wechselseitigem Consens stehen, nicht aber: daß das letztere Organ dieses Triebes ist. Ein Organ ist ein Werkzeug zur Ausführung irgend einer Verrichtung, und die Organe des Geschlechtstriebes sind wohl unläugbar die Geschlechtstheile, und wer wegen der consensuellen Einwirkung derselben auf das kleine Gehirn ihre in ihnen organisch bedingte Function jenem zuschreiben wollte, begeht denselben Fehler, wie der, welcher das Gehirn als Organ der Verdauung aufstellt, weil bei Krankheiten des Gehirns jene gestört, und umgekehrt bei Abnormitäten der Verdauung Schmerzen im Kopf eintreten. In so fern aber Leidenschaften, Gefühle und Triebe allerdings im Gehirn, als dem Organe des Vorstellungs- oder Erkenntnißvermögens, vorgestellt werden, mögen in demselben vielleicht einzelne Partien auch den einzelnen Vorstellungen entsprechen, und besonders sind Vermuthungen vorhanden, daß die Vorstellung von besagtem Triebe im kleinen Gehirn vor sich gehe. Daß aber diese Triebe, Gefühle und Leidenschaften ihre nächste physische Beziehung, als solche, im Gehirne selbst haben, ist zu läugnen; denn die Erfahrung beweist uns, daß sie ihre körperliche Beziehung im Gangliensysteme der

Digitized by Google

Brust und des Unterleibs, und nur in so fern eine Beziehung zum Gehirn haben, als sie vorgestellt werden. Und nur in dieser Beziehung ist dem Verfasser, indem er weiter fährt, beizupflichten:

„Die dem Zelte des kleinen Gehirns aufliegenden Lappen des „großen Gehirns nehmen noch den meisten Antheil, und enthal„ten die Abbilder der gemüthlichen Eigenschaften der Seele; „es ist durchaus Liebe, Geschlechtsliebe, Freundschaft, elterliche ꝛc., „welche die Entwicklung des Hinterkopfes bestimmt. Je mehr „Gemüth und Liebe der Mensch hat, desto mehr sind die hintern „Lappen des großen Gehirns entwickelt, und auch in der Hinter„hauptsgegend ist jede bestimmte Hervorragung besonderer Ge„hirntheile ein physiognomischer Ausdruck besonderer gemüthlicher „Eigenschaften."

Ganz von dieser Seite ist auch die Gall'sche Lehre zu betrachten, in so fern die Angaben seiner sogenannten Organe begründet sind.

Hartmann (der Geist des Menschen in seinem Verhältniß zum physischen Leben S. 60—70) sagt:

„Die Frage, durch welche Organe das Denken des Menschen „vermittelt wird, ist bereits mit Bestimmtheit entschieden, in„dem es außer Zweifel gesetzt ist, daß diejenigen Organe, welche „in den vollkommensten Thieren das Nervensystem bilden, es „sind, welche das Denken im Menschen, in so weit es von der „Organisation abhängig ist, vermitteln. Zu dieser Wahrheit „sind die Naturforscher durch Aussprüche der Erfahrung, welche „keiner Zweideutigkeit unterworfen sind, geführt worden. Die „Erfahrung hat sie nämlich gelehrt:"

a) „Daß die Aeußerungen des Denkens in dem Maße bestimmt „hervortreten und zu immer höhern Stufen von Vollkommen„heit hinansteigen, in welchem sich in den verschiedenen Thier„classen das Nervensystem immer mehr und mehr entwickelt."

b) „Daß die Elemente zu den Objecten des Denkens, d. i. die „sinnlichen Bilder, nur vermittelst der Sinnennerven dem Be„wußtseyn vorgestellt werden."

Digitized by Google

c) „Daß alle vom Willen ausgehende Zurückwirkung auf die „Körperwelt zuerst und vorzüglich durch die, zu den, der Will„kür untergeordneten Muskeln hinlaufenden Nerven vermittelt „wird."

d) „Daß die Aeußerung des Denkens in einem und dem„selben Maße parallel mit dem verschiedenen Grade von Ent„wicklung des Nervensystems und mit dem verschiedenen Zustande „seiner Lebensthätigkeit an Stärke und Klarheit zu- und ab„nehme, an Umfang und Reichhaltigkeit erweitert und beschränkt „werde; daß die Aeußerung des Denkens mit der theilweisen „oder gänzlichen Zerstörung oder Lähmung des Nervensystems „für die Erscheinung gänzlich erlösche."

Insofern diese Gründe alle nur beweisen, daß die psychischen Verrichtungen ihre körperliche Bedingung in dem Nervensysteme finden, muß man ihrer Wahrheit beistimmen. Jakobi (Sammlungen f. d. Heilkunde der Gemüthskrankheiten 2 Bd. 139 u. f.) will zwar auch dieses bestreiten, jedoch erscheinen seine Gründe mehr als Muthmaßungen, und wie es scheinen will, vielleicht nicht ganz ohne vorgefaßte Meinung.

Hartmann fährt dann weiter fort:

„So wie nun aber bei den ausgebildeten Thierclassen das Ner„vensystem dasjenige organische Ganze ist, vermittelst dessen das „denkende Princip mit der Außenwelt in Wechselwirkung tritt, „von dieser zu bestimmter Thätigkeit erweckt wird und auf dieselbe „wieder frei bestimmend einwirkt, so ist die Aeußerung des höheren „Denkens auf seinen verschiedenen Abstufungen durch das Gehirn „vermittelt."

Insofern hier nur von dem höhern Denken die Rede ist, von dem einzelnen Vermögen zu denken, dessen Attribute nicht Gefühle und Leidenschaften sind, muß man beistimmen; nimmt er aber das Denken als allgemeinen Ausdruck für alle jene psychischen Verrichtungen, so muß man geradezu widersprechen, indem in den folgend angeführten Gründen dieß nicht dargethan wird, sondern nur allein das, daß jenes Vermögen der Seele, welches wir Erkenntniß-

Digitized by Google

vermögen (nach Kant) oder Vorstellungsvermögen nennen, zum Gehirn in nächster Beziehung stehe, und wovon das Denken nur Aeußerung ist. Er sagt nämlich:

„Die Wahrheit dieser Behauptung wird durch die nämliche In„duction bewiesen, durch welche kurz zuvor der organische Ein„fluß des Nervensystems auf das Denken überhaupt dargethan „wurde. Wenn man nämlich alle Thierclassen, vom einfachsten „Polyp bis zum ausgebildetsten Menschen, forschend durchgeht, „so wird man sich überzeugen, daß die Aeußerung der geistigen „Thätigkeit, vom einfachsten Gefühle an bis zum höchsten und „verwickeltsten Vernunftgeschäfte, in dem Maße gesteigert „werde, in welchem das Gehirn durch vollere und mannichfal„tigere Entwicklung seiner Organisation, so wie durch Verstär„kung und Vervielfachung seines Lebens sich immer mehr und „mehr auszeichnet. Auf die nämliche Folgerung führt die Er„fahrung, wenn sie mehrere einzelne Menschen in Rücksicht auf „die verschiedene Aeußerung des Denkens mit einander vergleicht. „Es bestätigt sich täglich, daß vollkommnere Ausbildung des „Gehirns und kräftigeres Leben desselben auf den höheren Schwung „und den größten Umfang des gesammten Denkens einen ent„schiedenen Einfluß habe, daß hingegen zurückgehaltene Entwick„lung der ganzen Organisation, Mißbildung, Entartung, Zer„störung einzelner Theile desselben, regelwidriger Zustand ihrer „Lebensthätigkeit, mechanische Hindernisse durch Druck, Aus„dehnung u. s. w. immer auch Beschränkung und mannichfaltige „Störungen der Denkfunction zur Folge haben. (S. 67 bis 70.)

Wo er von der Macht der Affecten und Leidenschaften über das Leben und die verschiedenen Verrichtungen des menschlichen Organismus handelt, behauptet derselbe:

„daß die von den Affecten und Leidenschaften abhängigen Erschei„nungen immer zuerst in den Verrichtungen des höheren Nerven„systems sichtbar werden. Da nun aber zwischen dem höheren und „niederen Nervensysteme (Cerebral- und Gangliensystem) eine viel„fache und innige Verkettung stattfinde, so könne es nicht fehlen, „daß wichtige Störungen in den Geschäften des erstern auch in „das Gebiet des letztern überspringen, und auf diesem Wege

„dem Gefäß- und Reproductionssysteme ein Zustand von Ver-
„wirrung mitgetheilt werde, wodurch dann ein regelwidriger
„Gang des Athmens, des Blutumlaufs der Ab- und Aus-
„sonderung, der Verdauung, der weitern Ausbildung des Nah-
„rungsstoffes und der Ernährung selbst unvermeidlich sey. —

Ferner sagt er (S. 253.)

„Die auffallenden Symptome, welche bei bestimmten Affecten in
„bestimmten Organen hervortreten, sind nur die äußern Glieder
„einer Kette von Veränderungen, welche in dem übrigen Orga-
„nismus vorgehen, und welche alle ursprünglich auf Affectionen
„des Cerebralsystems, die ihren Anfang im Mittelpunkte desselben,
„im Sensorium, nehmen, zurückgeführt werden können."

Diese Behauptung, hier offenbar nur das Product der falschen und unerwiesenen Voraussetzung, daß das Gehirn ausschließlich das Organ für alle psychischen Verrichtungen sey, steht ohne Gründe dafür anzugeben, als nichts mehr, denn eine Hypothese da, die jene Annahme retten soll. Der Verfasser weist hier also auch Affecte und Leidenschaften, wie oben das Denken, alle dem Gehirn zu, ohne zu untersuchen, ob sie nicht eine andere und nähere organische Beziehung haben, und gerade diese Erscheinungen, die ihn auf diese Frage hätten nothwendig leiten sollen, ordnet er ohne Gründe, obschon sie bei den Affecten und Leidenschaften unter allen organischen Erscheinungen am in die Augen fallendsten hervortreten, andern, welche wir weder sinnlich wahrnehmen noch zu beweisen vermögen, und die sich nur die durch Vorurtheil befangene Phantasie geschaffen, als die äußern Glieder einer Kette von Veränderungen im Organismus, welche ihren Anfang im Sensorium nehmen sollen, unter. Es läßt sich unumstößlich durch physiologische und pathologische Erfahrungen nachweisen, daß Affecte und Leidenschaften ihre nächste Beziehung zum Gangliennerven-Systeme haben, und eine untergeordnete nur zum Gehirne, nämlich nur insofern, als sie vorgestellt werden.

Rudol-

Rudolphi (Grundriß der Physiologie) scheint, wie aus allen seinen Aeußerungen im fünften Buche über das Empfindungsleben hervorgeht, das Gehirn als ausschließliches Organ der psychischen Erscheinungen anzusehen. Er sagt auch (Bd. 2. S. 32.)

„Das Gehirn ist das Seelenorgan."

(und Seite 244.)

„Von einem Sitz der Seele an irgend einem bestimmten Orte, „kann auch daher die Rede nicht seyn, allein das wissen wir, „daß die Seele nur durch das Gehirn als Seelenorgan auf un„sern Körper, wie auf den der höheren Thiere mittelst des Ner„vensystems einwirkt. —"

Gründe, die uns dieß gewiß wissen lassen, hat der berühmte Verfasser für seine Meinung ebenfalls keine angeführt.

M. Georget (Ueber die Verrücktheit, übersetzt von Hainroth S. 9.), der sich über diesen Gegenstand bestimmt ausdrückt, und die meisten Gründe für seine Ansicht anführt, sagt über die Functionen des Gehirns:

„Heutzutage kann man mit Recht behaupten, daß das Gehirn „eine nothwendige Bedingung zur Erscheinung der Intelligenz „ist. —"

Weiter sagt er:

„Die Gesammtvermögen, welche die Intelligenz ausmachen, „sind fast ausschließlich dem Menschen eigen;"

und S. 17.

„Aus der Wahrnehmung der Gegenstände und ihrer Bearbeitung „durch das geistige Organ entspringen Wirkungen, Erscheinungen, „Aeußerungen. Man kann sie auf fünf Ordnungen zurückführen: Neigungen oder Leidenschaften, Gedanken oder Urtheile, „Gedächtniß oder Einbildungskraft, Wille, Affecte."

Abgesehen davon, wie einseitig und falsch es theilweise ist, anzunehmen, daß Leidenschaften, Affecte, Neigungen allein die Wirkungen aus der Wahrnehmung der Gegenstände und ihrer Bearbeitung durch das geistige Organ seyen, so sehen wir doch aus diesen Worten und indem er S. 11,

Digitized by Google

16, 17. der Gall'schen Lehre beitritt, daß er unter: „Intelligenz" alle psychischen Thätigkeiten vereinigt, und das Gehirn als nothwendige Bedingung derselben aufstellt, wie er auch S. 9 — 10, sagt:

„Was auch die erste Quelle der Intelligenz seyn möge, so ist sie „wesentlich an die Organisation gebunden, obschon wir hiemit „nicht behaupten wollen, daß die Intelligenz das Product des „Gehirnes sey, wie die Galle das der Leber, so nöthigen uns „doch unwiderlegbare Wahrnehmungen zu der eben ausgespro„chenen Annahme."

Indem Georget sodann zur Beweisführung übergeht, was er theils durch angeführte Thatsachen, theils durch Widerlegung seiner Gegner zu erzwecken sucht, wollen wir ihm folgen, und die Gründe, da sie nicht ihm allein, sondern auch diejenigen der meisten Aerzte sind, einer Prüfung unterwerfen:

Als Beweis führt er an:

„1) Der Umfang des Gehirns bei den Thieren steht in keinem „Verhältniß, weder mit der Masse des Körpers, noch mit „dem Umfange der mit ihm verbundenen Nerven, noch mit „der größeren oder geringeren Vollkommenheit der Sinne. „So ist der Umfang dieses Organs bei dem Rind, dessen Kör„per sieben- bis achtmal mehr wiegt, als der menschliche, weit „geringer als bei diesem. Bei der Schlange hat eine einzige „von den zahlreichen Anschwellungen, welche ihr Rückenmark „ausmachen, wenigstens eben so großen Umfang als das Ge„hirn selbst. Bei dem Hunde ist der Geruchsnerve fast eben so „beträchtlich, als die Sinnennerven zusammengenommen bei „dem Menschen, das Gehirn selbst aber viel kleiner.

Auf das Verhältniß der Größe des Hirns zur Körpermasse für die Entwicklung der Intelligenz kommt es, nach den Erfahrungen gegen diese ältere Meinung, durchaus nicht an; denn nach Cuvier verhält sich bei der Hausmaus die Schwere des Gehirns zu der des übrigen Körpers ungefähr eben so,

Digitized by Google

wie beim Menschen, nämlich wie 1 zu 32; in der Ratte wie 1 zu 76; im Fuchs wie 1 zu 205; und in dem Hunde nach den Racen verschieden, bei den größeren Arten noch ungünstiger. Das Hirn des sehr klugen Pferdes macht nur den 400sten, und das des noch weit klügern Elephanten gar nur den 500sten Theil seiner Körpermasse aus. Daß ferner die Größe des Gehirns, wenn man es mit den übrigen Theilen des Nervensystems vergleicht, bei den Thieren nichts beweise, lehrt uns ebenfalls die Erfahrung: daß die Reihe, wie die Thiere nach der Gehirngröße auf einander folgen, keineswegs mit der zusammentrifft, worin sie, so weit sie uns ihr psychisches Verhältniß darlegen, nach der Vollkommenheit ihrer intellectuellen Aeußerungen zu stehen scheinen. Tiedemann (Icon. cerebr. simiar. p. 47) dem Ausspruche Sömmerings folgend:

„Daß bei den Säugethieren Sagacität und Gelehrsamkeit mit „der Größe und Entwicklung des großen Gehirns in Vergleichung mit den übrigen Theilen des Nervensystems in geradem „Verhältniß stehe"

gibt die Folge jener Thiere für die Gehirngröße so an: Affen, Robben, Makis, Cetaceen, Wiederkäuer, Vielhufer, Einhufer, reißende Thiere, Faulthiere, Nager, Beutelthiere, zahnlose und Flatterfüßer.

Bei dieser Eintheilung käme nun der Elephant für jene psychischen Eigenschaften in gleiche Reihe mit dem Schweine, und sogar hinter das Schaf, der Hund aber hinter den Esel und Ochsen zu stehen. Daraus ist zu entnehmen, wie mißlich die Beweise vom psychischen Verhalten der Thiere sind, und wie wenig sich solche aber aus der vergleichenden Anatomie für die vergleichende Psychologie entlehnen lassen. Ueberhaupt wird mit der Behauptung von steigender Ausbildung des Gehirns und des Nervensystems in den verschiedenen Thierordnungen großer Unfug getrieben, indem man ohne sichern

Digitized by Google

Beweis die Verschiedenheit der Ausbildung dieses Organs als ein Auf- oder Absteigen auf den Stufen der psychischen Entwicklung ausgibt.

Georget fährt dann weiter fort:

„Die Entwicklung dieses Organs, und namentlich seiner obern „und vordern Partien, steht mit dem Grade der Intelligenz „im Verhältniß. Der Mensch allein besitzt den Theil des „Kopfes, den man die Stirne nennt, er allein ist mit vor„waltender Intelligenz begabt. Fast alle andern Lebendigen, „mit Ausnahme einiger Affen, haben den Schädel nach oben „mit der Nasenwurzel in gleicher Richtung."

Daß die Entwicklung dieses Organs im Allgemeinen nicht in gleichem Verhältniß mit der Ausbildung der Intelligenz stehe, liegt in der obigen Zusammenstellung Tiedemanns; wenn aber Georget behauptet, dieß seyen vorzüglich seine oberen und vorderen Partien, so ist allerdings nicht zu läugnen, daß mit dem Hervortreten der Stirne im Thierreich auch mehr ausgebildete psychische Erscheinungen sich darbieten. Diese größere psychische Entwicklung besteht aber ganz allein aus auffallenderen Aeußerungen des Denkvermögens im engeren Sinne, und nur in so fern mit höherer Ausbildung dieser mehr Aeußerungen von Affecten und Leidenschaften möglich werden, erscheinen auch diese mehr und somit ginge dieß Hervortreten des Stirntheils in dem Thierreiche nur mit größerer Ausbildung des Denkvermögens gleichen Schritt, und bewiese also nichts als eine Beziehung des Denkens zum Gehirn, aber sonst auch gar nichts weiter.

„2) Bei den Menschen steht der Umfang des Gehirns und be„sonders des Stirntheiles fast immer mit dem Grad der Intel„ligenz im Verhältniß. Fast alle Menschen mit vielen Fähig„keiten, geniale Köpfe, haben einen starken, nach vorne zu sehr ge„wölbten Kopf. Bei den Blödsinnigen dagegen ist er zuweilen „so klein, so nach vorn zu eingedrückt, daß er mehr oder weni„ger dem des Affen ähnlich ist."

Digitized by Google

Würde man nach der Gehirngröße und nach dem Hervortreten des Stirntheiles die einzelnen Menschen aneinander reihen, so käme der mit den besten Fähigkeiten und das Genie oft hinter den Dümmsten zu stehen, und das Resultat dieser Zusammenstellung wäre dasselbe, wie bei der ähnlichen der Thiere, nach der Größe des Gehirns zum Nervensysteme, nach welcher Reihenfolge der Esel gescheidter als der Hund seyn müßte. Nach jener Reihenfolge bei den Menschen müßte z. B. Friederich der Große, dieser mit seltener Einsicht und großer Fähigkeit des Denkens und Erkennens begabte Regent, hinter manchem Blödsinnigen zurückstehen. Es ist zwar allerdings nicht zu läugnen, daß die vollkommene Organisation des Gehirns in einer Beziehung zu den psychischen Aeußerungen des Menschen steht, und zwar zu einer bestimmten derselben, nämlich zu der, welche sich im Vorstellen, Denken, Erkennen ausspricht, wie denn auch die Beweise Georgets, in so weit sie Haltbarkeit zeigen, nur dieses begründen, nicht aber auch zur Folgerung berechtigen, daß auch die Aeußerungen des Gefühls und Begehrungsvermögens in nächster Beziehung zu ihm stehen. Aber nicht genug, daß man ohne Gründe diese letzteren Vermögen dem Gehirne zuerkannte, sprechen sogar alle Beweise dagegen. Denn wo das Gehirn krank ist, und psychische Störungen eintreten, sind fast nie deutlich entwickelte im Gefühls- und Begehrungsvermögen; wozu Rosse (in Abercromby, über die Krankheiten des Gehirns und Rückenmarks. S. 83) Belege geliefert hat. Unter den von diesem betrachteten Fällen, wo sich Geschwülste im Gehirne befanden, ist die psychische Störung stets als Krankheit des Vorstellungsvermögens angegeben. Auf Schläge auf den Kopf, auf Apoplexien und andere Kränkungen des Gehirns sehen wir wohl Verstandes- und Gedächtnißschwäche, Blödsinn, aber keine Gefühlskrankheiten folgen. Dieß bezeugen selbst die Schriftsteller, die alle psychischen Verrichtungen

Digitized by Google

dem Gehirne zuschreiben. Und selbst Georget, im Widerspruch mit seiner Theorie, sagt S. 85:

„Jede Ursache, die das Gehirn im Ganzen angreift, bringt fast nie„mals Verrücktheit hervor. So verursachen Schläge, Fälle auf den „Kopf, welche allgemeine Erschütterung, Zusammendrückung „durch ausgetretenes Blut oder Eiter zur Folge haben, zwar „allerdings starke Störungen in den Functionen dieses Organs; „Convulsionen, Lähmungen, Bewußtlosigkeit, auch wohl Irre„seyn, dem sympathischen in Fiebern zu vergleichen; allein so „wie der Druck durch Resorption oder Ausleerung der ergosse„nen Flüssigkeiten wegfällt, hören auch alle, oder doch die meisten „Zufälle auf. Die Apoplexie bringt ganz dieselbe Wirkung her„vor. So lange ich aber Verrückte beobachte, habe ich weder „Manie, noch Monomanie, noch Stumpfsinn durch diese Art von „Ursachen entstehen sehen, nur Blödsinn ist zuweilen eine Wir„kung derselben."

Diese letzte Erfahrung hätte Georget allein schon auf die Unhaltbarkeit seiner Theorie bringen sollen. Alles eben Gesagte findet seine Anwendung auch wieder im dritten Beweise, den Georget führt:

„Die intellectuellen Fähigkeiten erscheinen, verstärken sich, ver„mindern oder ändern sich, je nachdem sich das Gehirn entwickelt, „kräftigt oder an Kraft verliert, oder sich sonst verändert."

In so fern er unter intellectuellen Fähigkeiten alle drei psychischen Hauptverrichtungen des menschlichen Geistes versteht, fällt derselbe in Widerspruch mit seiner eigenen Erfahrung, daß er auf Kränkungen des Gehirns durch Apoplexie, Schläge, Druck auf dasselbe weder Manie, noch Monomanie, sondern nur Blödsinn habe entstehen sehen, und der Theorie mangelt somit die eigene Erfahrung des Verfassers.

Er sagt ferner:

„Man kennt die Einflüsse spirituöser Getränke oder narkotischer „Stoffe sowohl auf das Gehirn als auf seine Function."

Diese primäre Einwirkung der narkotischen Stoffe aber auf das Gehirn ist durch das Vorurtheil, dasselbe sey Organ

Digitized by Google

aller Seelenvermögen, zur Annahme gekommen, indem man, die dem Gehirne zugetheilten Thätigkeiten gestört wähnend, zurückschloß: Diese Arzneikörper wirken auf das Gehirn. Aber diese narkotischen Mittel erregen, besonders wenn sie in geringeren Gaben gegeben werden, wobei die Wirkungsweise, indem die Erscheinungen nicht so stürmisch hervortreten, dem Beobachter sichtbarer und in deutlicherer Reihenfolge erscheinen, als bei heroischen Gaben, — diese Mittel erregen zuerst eine Reihe von Zufällen in den verschiedenen organischen Systemen, ehe das Gehirn, als organische Bedingung des Vorstellungsvermögens, gestört wird. Der Betrunkene denkt im ersten Stadium seines Rausches recht gut, aber sein Gemüthszustand ist ein ganz anderer, als wenn er nüchtern ist. Alle seine Gefühle und Leidenschaften sind energischer; er ist voll Freude und Lust, zur Freundschaft geneigter; sein volles, bewegtes Gemüth macht ihn gesprächiger; er möchte Alles liebend umfassen, oder er ist für alle Leidenschaften empfänglicher, reizbarer, zornig, mürrisch ꝛc. Erst im spätern Stadium erscheinen die Aeußerungen des Vorstellungsvermögens gesteigert und verändert, und erst später noch tritt Verwirrung desselben ein. Auch lehrt die tägliche Erfahrung in der Heilkunde, daß fortgesetzter Mißbrauch geistiger Getränke selten Krankheiten des Gehirns, dagegen fast in den häufigsten Fällen Krankheiten der Organe, des Unterleibs und der Brust hervorbringt, und durch dieselben tödtlich wird. Freilich werden diejenigen, welche der Ansicht huldigen, die ich zu widerlegen strebe, mir entgegnen, geleitet von einem ganzen Systeme, das auf falschen Grundsätzen beruht und eine Reihe falscher Ansichten nothwendig zur Folge hatte: daß alle diese Leiden des Unterleibs secundär und nur Folge der Wirkung auf das Gehirn seyen. Aber denen muß ich mit der Frage wieder entgegentreten: womit sie die primäre Wirkung der narkotischen Mittel auf das Gehirn beweisen können? Wenn wir bei

Digitized by Google

dieſer Annahme die Baſis, worauf ſie ſich gründet, nämlich die Hypotheſe der Beziehung aller Seelenvermögen zum Gehirn, und wir ferner berückſichtigen, daß wir die Beziehung des Gemüths zum Ganglienſyſteme nachweiſen können, und wir in Betracht ziehen, daß immer eine Veränderung im Gemüthe bei einem Berauſchten zuerſt auftritt, in Verbindung mit der täglichen Erfahrung, nach welcher durch Mißbrauch geiſtiger Getränke am häufigſten die Organe des Unterleibs und der Bruſt erkranken, ſo zerfällt die Annahme einer primären Wirkung der narkotiſchen Mittel auf das Gehirn in Nichts. Nähme man aber bei dieſen Gründen dennoch die Reihe von Krankheiten, welche durch Mißbrauch geiſtiger Getränke entſtehen, als das letzte Glied in der Kette der ſymptomatiſchen Folgen an, die, im Gehirn ihren Urſprung nehmend, durch das Nervenſyſtem die Thätigkeit und endlich die Organiſation dieſer Gebilde verändert, ſo ſuchte man den Sitz der Krankheit nicht nur in einem Theile, den die Leichenöffnungen nicht als ſolchen darthun, ſondern auch grundlos und ſo entfernt, daß man ſich kaum enthalten kann, an den Chirurgen erinnert zu werden, der ſein durch übermäßiges Branntweintrinken entſtandenes Leberleiden von den Ohrfeigen herleitete, die ihm der Schulmeiſter vor 40 Jahren gegeben hatte.

Die ferneren Beweiſe Georgets, die aus der Widerlegung von Anſichten hervorgehen, die der ſeinigen ihm entgegen ſcheinen, beziehen ſich 1) auf die irrige Behauptung Buffons, daß der Ourang-Outang daſſelbe Gehirn wie der Menſch beſitze, ohne dieſelbe Intelligenz zu haben, und 2) auf den Einwurf, daß das Gehirn verletzt ſeyn könne, ohne daß ſeine pſychiſche Function geſtört erſcheine. Ich habe ſchon in den von mir erſchienenen: Unterſuchungen über die körperlichen Bedingungen der verſchiedenen Formen von Geiſteskrankheiten 1824 (Ulm, Stettin'ſche Buchhandlung) §. 15—17 gezeigt, daß zur körperlichen Bedingung jedes pſychiſchen Leidens noch etwas

Digitized by Google

Weiteres gehört, als nur eine Störung im Gehirn, und dieser Gegenstand wird in Folge dieser Abhandlung noch weiter erörtert, und nachgewiesen werden, worin die Ursache dieser Erscheinung liegt, obschon diese Erscheinung auch eine theilweise Erklärung darin fände, daß das Gehirn ein Doppelorgan ist und daher ein Theil für den andern, der erkrankt ist, vicariren kann, wie dieß bei andern Organen ebenfalls beobachtet wird. Der dritte dieser Einwürfe Georgets heißt:

„Zum Beweis, daß der Wille vom Gehirn unabhängig sey, hat „man das Beispiel hirnloser Kinder angeführt, welche gesaugt „und geschrien haben."

Ist diese Erfahrung richtig, so beweist dieß nur, daß die thierischen Triebe, Hunger und Durst, in einem anderen Theile ihren Sitz haben, als in dem, welches dem Kinde mangelte. Von Willen, der ein nach Zweckbegriffen bestimmtes Begehren ist, kann hier gar keine Rede seyn. Der Verfasser hatte somit dieß keineswegs zu widerlegen gebraucht, da dieß gegen seine Hypothese kein Einwurf, und was ihm ohnedieß auch schlecht gelungen ist.

Neumann (Die Krankheiten des Vorstellungsvermögens §. 22, 30, 42, 68) begreift unter dem Namen Vorstellungsvermögen alle psychischen Aeußerungen und legt dieselben dem Gehirne bei. So sagt er §. 64:

„Daß das Vegetationsleben des Hirns den allerstärksten Einfluß „auf dessen vorstellende Kraft habe, ist nicht nur nothwendig und „klar, da die Vorstellung durch den Hirnorganismus bedingt ist, „sondern die Erfahrung erhebt diese Wahrheit über allen Zweifel."

§. 68 unterscheidet er im Hirn eine vegetative Thätigkeit und eine zweite, welche er die organische Bedingung des Vorstellens nennt. Daß wir nur Beweise besitzen, daß das Vorstellungsvermögen (Erkenntnißvermögen nach Kant) im Gegensatze zum Gefühl- und Begehrungsvermögen dem Gehirn angehöre, habe ich bereits angeführt. In dem Sinne aber,

Digitized by Google

wie es Neumann in seinem geistreichen Werke annimmt, und dem Gehirne zuerkennt, kann es nicht nachgewiesen werden, denn immer bestätigen die angeführten Beweise nur allein die Beziehung des Denkens zum Hirne, wie dieß auch bei Neuman der Fall ist.

„Wir sehen,"

sagt er,

„die Denkkraft sich stets verändern, wie sich die Entwicklung „des Organismus des Gehirns verändert."

Allerdings die Denkkraft, aber nur auch die allein, verändert sich durch die Entwicklung des Organismus des Gehirns. Das Gefühl- und Begehrungs-Vermögen erleidet aber eben so auffallende Veränderungen durch die Entwicklung des übrigen Organismus; ich erinnere hier nur an die neuen Gefühle, Neigungen und Leidenschaften, die mit der Entwicklung der Genitalien hervortreten.

Ferner sagt er § 65:

„Eben so sehr wird diese Wahrheit erwiesen durch die Verschie„denheit der Talente, welche sich nach der Form des Hirns of„fenbar richten. Die verschiedenen Schädelbildungen der einzel„nen Nationen und Menschenracen nicht erwähnend, erin„nern wir uns nur an den abgeflachten Hinterkopf der Blödsin„nigen" ꝛc.

Alles dieses aber sind immer nur Beweise, daß die Denkkraft dem Gehirn angehört, nicht aber daß auch das Gefühl- und Begehrungs-Vermögen eine unmittelbare Beziehung zu demselben haben. Ich habe früher schon anderswo physiologisch und pathologisch nachgewiesen, daß das Vorstellungsvermögen seine unmittelbare leibliche Beziehung zum Hirne, das Gefühlsvermögen zur Brust und das Begehrungsvermögen zum Unterleibe habe. Ich verweise, um Wiederholungen zu vermeiden, auf diese Abhandlung hin. (Untersuchung der körperlichen Bedingungen der verschiedenen Formen von Geisteskrankheiten. Ulm, bei Stettin 1824.)

Digitized by Google

Die Annnhme, daß das Gehirn ausschließliches Organ aller Seelenvermögen sey, finden wir mit ähnlichen, oder noch unhaltbareren oder gar keinen Gründen bei Morgagni, Willis, Börhave, Haslam, Mekel, Descartes, Camisius, Vieussen, Nuk, Chausier, la Peironie, Gall, Spurzheim, Autenrieth, Gmelin, Vicq d'Azir, Richerand, Lancisi, Glaser, Schellhammer, Digby, Drelincourt ꝛc. Es scheint, als habe Einer dem Andern, auf Autoritäten sich verlassend, es nachgesagt, ohne zu untersuchen, ob die Annahme mit Gründen zu beweisen sey. So scheint nach und nach der Satz als Wahrheit sich in die Physiologie eingeschlichen zu haben, der übrigens von den nachtheiligsten Folgen wurde, indem von einer falschen Prämisse eine Reihe von Irrthümern ausging, die nicht nur eine unselige Verwirrung in der Heilkunde der psychischen Krankheiten hervorbrachte und deren Weiterschreiten verhinderte, sondern auch von den nachtheiligsten Folgen für die Pathologie und Therapie anderer Krankheiten wurde, besonders solcher, welchen Delirium beigesellt ist.

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Ueber die pathologischen Grundsätze in der Heilkunde der psychischen Krankheiten.

Bei der physiologischen Annahme, daß das Gehirn der ausschließliche Sitz aller geistigen Vermögen sey, folgte natürlicherweise, daß man in dem Organe, dessen Function man gestört sah, den Sitz der Krankheiten dieser Vermögen suchte, und man beging nun in der Pathologie denselben Fehler, dessen man sich in der Physiologie schuldig gemacht hatte, indem man ohne vorangegangene Erfahrung rein hypothetisch den Satz feststellte: Der Sitz der psychischen Krankheiten sey das Gehirn.

Die Gründe, welche die Aerzte für diese Annahme anführen, beziehen sich hauptsächlich auf die vermeintlich genugsam nachgewiesene physiologische Annahme des Sitzes der Seelenthätigkeiten im Gehirn. Obschon aber die pathologische Anatomie dieß nicht nur nicht bestätigte, sondern sogar das Gegentheil nachwies, so ist dennoch diese Annahme bis jetzt noch herrschend geblieben. Haller (Element. physiol. Lib. XVII. Sect. I. p. 573), Pinel (Traité sur l'aliénation mental. II. Edit. pag 453), Crichton (Ueber Natur und Ursprung der Geisteszerrüttung) und Esquirol (Dictionnaire des

scienc. médical. Art. folie, Tom 16. p. 214), und mit diesen manche Aerzte, sahen es theilweise, daß es mit der pathologischen Lehre, welche die psychischen Krankheiten ins Gehirn legt, nicht so ganz seine Richtigkeit habe; sie konnten es aber nicht über sich gewinnen jene physiologische Lehre anzutasten, und so blieb die Sache auf dem alten Stande, da man nichts Anderes und Besseres dafür zu geben wußte. Und so nahm man lieber, nur um jene Lehre der Beziehung aller psychischen Thätigkeiten zum Gehirne zu retten, eine unsichtbare Krankheit, eine sogenannte dynamische Verstimmung an, und sah alle sichtbaren pathologischen Veränderungen in den Organen der Brust und Bauchhöhle als die Folgen jenes unsichtbaren Leidens im Gehirn an, oder erklärte sie für sich bestehend, ohne Zusammenhang mit dem psychischen Leiden. Wo aber haben wir eine Analogie aufzuweisen, daß eine lange dauernde dynamische Verstimmung, wie in diesen Krankheiten, woran der Kranke oft 20 — 30 Jahre leidet, nicht endlich eine sichtbare Veränderung vom gesunden Zustande in dem betheiligten Organe hervorbringt? Wir wissen zwar aus der Pathologie, daß die Thätigkeit eines Organs gestört erscheinen kann, ohne daß das anatomische Messer es in demselben nachzuweisen vermag; allein diese Regel hat sich besonders durch die Nervenkrankheiten, und namentlich durch die irrige Beziehung der psychischen Thätigkeiten zum Gehirn, eingeschlichen. Bei anderen Krankheiten und Organen wissen wir weniger Beweise, und auch in den chronischen Nervenkrankheiten sind in der neueren Zeit manche als sichtbar organisch nachgewiesen worden. Wo die Thätigkeit eines Organs lange gestört erscheint, finden wir in dem betreffenden Organe die sichtlichsten pathologischen Veränderungen; es ist aber noch Niemand eingefallen, wenn man ein anderes Organ als das vermeintliche bei der Leichenöffnung pathologisch verändert fand, in einem andern, sich ganz gesund darbietenden

Digitized by Google

eine unsichtbare Krankheit anzunehmen, von welcher die organische Veränderung des zweiten entstanden sey.

Georget, der, wie im Allgemeinen unsere Nachbarn die Franzosen, von der deutschen Literatur der Medicin wenig Kenntnisse zeigt, hat in seiner Schrift (De la folie, übersetzt von Hainroth: Ueber die Verrücktheit, 1821) im Jahre 1820 die Lehre aufgestellt, und wie es scheint, als eine neue darzuthun gemeint, daß die psychischen Krankheiten ihren Sitz im Gehirn hätten. Da derselbe wie die physiologischen, auch die pathologischen Gründe, welche dieß beweisen sollen, am vollständigsten ausgeführt hat, und dieselben nicht nur die seinigen, sondern die aller Aerzte sind, so wollen wir die Haltbarkeit derselben einer Prüfung unterwerfen, diejenigen aber, welche sich auf die unerwiesene physiologische Annahme der Beziehung der psychischen Thätigkeiten erstrecken, möglichst mit Stillschweigen übergehen, um Wiederholungen zu vermeiden.

Georget stellt in folgenden drei Sätzen seine Ansicht auf, wovon jeder einer besondern Untersuchung gewidmet werden soll:

„1. Die Verrücktheit ist ein Gehirnleiden;
„2. Sie ist idiopathisch;
„3. Das Wesen der hier waltenden Störung ist uns unbekannt."

„Die Richtigkeit des ersten Satzes, sagt derselbe, gehe aus folgenden Gründen hervor: (Da die erste derselben auf der irrigen und unerwiesenen physiologischen Voraussetzung beruht, habe ich sie nicht mehr zu berühren.)"

„2. Das Irreseyn hat allezeit mehrere andere sehr bedeutende „Hirn- und Nervenstörungen zu Vorläufern, Begleitern „und Nachfolgern: Schlaflosigkeit, Kopfschmerz, verschiedene Störungen der Sensibilität und Contractibilität, Zustände von inflammatorischer Reizung, von Congestionen, „Plethora ꝛc. im Gehirn."

Digitized by Google

Berücksichtigen wir, daß alle diese krankhaften Erscheinungen, die Georget hier anführt, keineswegs die ausschließlichen Begleiter von idiopathischen Hirnaffectionen sind, sondern sich zu einer Reihe der verschiedenartigsten Krankheiten, deren Herd am häufigsten in ganz anderen Theilen des Nervensystems und Organen ist, weit seltener aber von idiopathischen Leiden des Gehirns ausgehen, so verliert dieser Beweis jede Kraft.

„3. Die Störungen der übrigen Functionen sind weder beständig „noch bedeutend, übrigens sind es dieselben, welche jede „plötzliche krankhafte Affection eines bedeutenden Organs be„gleiten, wie: Verlust des Appetits, Ekel, Durst, Abma„gerung, Unterdrückung der Menstruation bei Frauen.

Da Georget die verschiedenen Formen der psychischen Krankheiten nicht von einander unterscheidet, sondern die große Reihe von Störungen unter dem Namen: folie (Verrücktheit) als eine und dieselbe Krankheit betrachtet, so hat er allerdings Recht, wenn er sagt, die Störungen der übrigen Functionen se en nicht beständig. Unterscheidet man aber die einzelnen Formen naturgemäß, so wird man den körperlichen krankhaften Erscheinungen, die mit denselben verbunden sind, ihre Beständigkeit nicht abzuläugnen vermögen. Deßwegen verfällt der, welcher alle Arten von psychischen Krankheiten als eine und dieselbe Krankheit betrachtet oder behandelt wissen will, in denselben Fehler, wie der, welcher eine Universalmedicin gegen alle physischen Krankheiten sucht, oder dieselben nach Einer Methode behandelt. Wir hätten dann nur eine physische und psychische Krankheit und nur zwei Arzneimittel nothwendig. Wenn er aber behauptet, die Störungen der übrigen Organe bei den Irren seyen nicht bedeutend, so liegt dieß offenbar nur in einseitiger und unvollkommener Beobachtung. Es ist charakteristisch für diese Krankheitsclasse, daß sich die physischen Leiden hinter den psychischen so verstecken, daß es oft

Digitized by Google

schwierig wird, sie zu entdecken. Worin Grund dieser scheinbaren Gesundheit liegt, werde ich, nachdem ich einige Beobachtungen angeführt habe, näher entwickeln.

Beobachtung. C. S., 13 Jahre alt, kommt aus dem elterlichen Hause in eine benachbarte Stadt als Lehrling in ein Handlungshaus. Er hält sich daselbst ein halbes Jahr auf, man hält ihn stets für munter, und er scheint mit seiner Lage vollkommen zufrieden. Nach Verlauf dieser Zeit kommt er in sein elterliches Haus zum Besuche. Man bemerkt an ihm eine besondere, nie an ihm beobachtete Lebloſigkeit, Neigung zum Schlaf, so daß er fast stehend einschläft; er wird traurig, jedes theilnehmende Wort entlockt ihm Thränen, er ist ohne Eßlust, der Stuhlgang regelmäßig, er magert ab und hüstelt hie und da etwas. Seine Eltern rufen mich zu dem vermeintlich körperlich Kranken. Der Kranke klagt über nichts Besonderes, nur hie und da bemerke ich ein leichtes Hüsteln. Der Puls ist beschleunigt, und etwas härtlich, die Carotiden klopfen heftig, die Zunge ist weißlich belegt, hat trägen Stuhl, warmen Kopf und trocken warme Haut bei kalten Extremitäten. Ein leichtes Abführungsmittel war das Erste, was ich ihm reichte, um die gastrischen Erscheinungen zu mildern, hauptsächlich aber den Kranken länger zu beobachten, da mir beim ersten Besuche nicht klar wurde, mit welcher Krankheit ich zu thun hatte. Beim nächsten Besuche beobachte ich den Kranken längere Zeit und sehr aufmerksam, und sein unstetes Auge, seine Lebloſigkeit und die Unsicherheit in den körperlich symptomatischen Erscheinungen machen mich aufmerksam, ob dieser Zustand nicht durch ein länger dauerndes Gemüthsleiden herbeigeführt sey. Freundlich ihm entgegenkommend stürzen Thränen aus seinen Augen, die er zu verbergen sucht. Ohne weitere Arzneimittel anzuordnen, ließ ich ihm ein warmes Bad geben, worauf er einen heftigen

An-

Digitized by Google

Anfall von krampfhaftem Husten bekommt, dem ein leichtes Frösteln folgt. Die Nacht ist unruhig mit Husten unterbrochen. Mit folgendem Tage ist er weit trauriger, ängstlicher, weint, und spricht manchmal verwirrt. Der Puls ist härtlich, schnell, die Carotiden klopfen heftig, die Haut ist warm und trocken, das Athemholen geht langsam und tief, und hie und da fühlt der Kranke flüchtige Stiche in der Brust. Ich mache den Eltern meine Ueberzeugung kund, daß ich die Ursache der körperlichen Krankheit in seinem Gemüthe, besonders aber in einem langdauernden Heimweh suche. Den liebevoll und freundlich ihm entgegenkommenden und ausforschenden Eltern gesteht er weinend und mit tiefem Schmerze, daß er seit seiner Abwesenheit aus dem elterlichen Hause an Heimweh gelitten. Die Eltern versprechen dem Kranken, nicht mehr in seine frühern Verhältnisse zurückkehren zu dürfen, und treffen die Anstalten unter seinen Augen, daß er vorläufig nicht mehr das elterliche Haus verlassen darf. Die melancholische Stimmung des Kranken aber hört nicht nur nicht auf, sondern tritt immer sichtbarer hervor, während alle körperlichen Krankheitssymptome zu verschwinden scheinen. Bekannt mit der körperlichen Bedingung der Nostalgia, welche mir durch die vorangegangenen Erscheinungen bei diesem Kranken sich bestätigen, lasse ich dem Kranken eine Ader öffnen. Das Blut ist sehr dick und schwarz, und bildete, nachdem es gestanden, eine starke Entzündungshaut. Zugleich erhält er eine Mixtur aus Rad. Althaeae ʒjjj Rad. Senega ℈jj mit digitalis purp. ℈ß im Absud mit Nitrum. Die körperlichen Erscheinungen von Husten, von entzündlicher Affection, welche seit einigen Tagen ganz verschwunden schienen, traten wieder etwas mehr hervor, aber bald versicherte der Kranke wieder kein körperlich krankhaftes Gefühl zu haben, weder auf der Brust, noch wo anders; der Appetit war

gering, die Zunge rein, der Stuhlgang in Ordnung, der Puls etwas beschleunigt, von allen körperlichen Erscheinungen schien nichts geblieben, als das heftige sichtbare Klopfen der Carotiden und erhöhte Wärme der Haut. Der Kranke aber war stets in höchst melancholischem Zustande, und alle psychischen Mittel waren nicht im Stande, ihn aufzuheitern und ihm seine Melancholie zu benehmen, obschon er selbst die Ueberzeugung hatte, daß er nicht mehr aus seinem elterlichen Hause sich entfernen dürfe. Trotz dem Verschwinden aller körperlichen Krankheitssymptome ließ ich aber eine Aderlässe von 10 Unzen vornehmen, und das Blut zeigte eine noch stärkere Entzündungscruste als das erstemal. Er erhielt zugleich folgende Mixtur. R. Rad. Althae ℥ß, Rad. Senegae ℈iv coque c. aq. font. ad rem. sub finem coction. adde Hb. Digit. purp. ℈jj colatur. ℥vj adde Nitri pur. ʒjjß Vini stibiat. ʒj Oxim. Squili. ʒj. Mds. alle Stunden einen Löffel voll zu nehmen.

Schon künftigen Morgen stellten sich reichliche Sputa ein, er fing an oft zu Husten, athmete leichter und rascher, und sein Gemüth schien ruhiger und weniger traurig. Mit dieser Arznei wurde mit kleinen Abänderungen 10 Tage lang fortgefahren, und täglich verlor sich die Melancholie des Kranken mehr, so daß er nach einem Zeitraume von fünf Wochen wieder geistig und körperlich genesen erscheint.

Beobachtung. T. S. hat im 14ten Jahre ihre Menstruation, im 15 — 17 wiederholt Bleichsucht, die mit früh erwachtem und nicht befriedigtem Geschlechtstriebe in Verbindung zu stehen scheint; im 18ten Jahre verheirathete sie sich ganz nach Neigung. Die erste Kindbette verläuft ohne alle krankhafte Störung, die Geburt des zweiten Kindes erfolgt sehr rasch, Blutungen während des Wochenbettes und nach demselben, welche adstringirenden Mitteln weichen,

Digitized by Google

später aber nur durch Calomel und Belladonna sich heben, entzündliche Zufälle der Bißorgane, Hüsteln, leichte Stiche in der Brust wechseln und verbinden sich mit einander. Man bemerkt nach längerer Dauer dieser körperlich krankhaften Erscheinungen, daß die muntere, sonst sehr lebensfrohe Frau in sich gezogen wird und Stunden lang lautlos vor sich hinstarrt. Die Leiden der Brust verschwinden, die Blutungen aus dem schleichend entzündlich aufgereizten Uterinsysteme sind verschwunden, plötzlich bricht eine religiose Melancholie aus. Ich finde alle jene krankhaften körperlichen Erscheinungen nicht mehr, selbst der Puls scheint einen solchen Zustand zu verläugnen. Dennoch schlage ich eine antiphlogistische Methode mit Hinwirkung auf das Uterinsystem ein. Blutigel auf die Brust, Althaeae, Digit. purp. mit Nitrum, Sulph. antim. aurat., und Tinct. datur. stramon. stellen ihre psychische Gesundheit äußerst schnell nach Verlauf von 14 Tagen her, und alle jene körperlichen Symptome treten mit dem Verschwinden der Seelenstörung wieder sichtlicher hervor. Sie ist, nachdem sie abermals ein Kind geboren, mit Ausnahme eines Fluor albus, der nach jener Krankheit eintrat, vollkommen gesund geblieben.

Beobachtung. M. K. verliert mit dem 51sten Jahre ihre Menstruation; es treten Schmerzen in dem Uterus ein, und ein stark riechender Abfluß, welche Symptome bald wieder schwinden; dagegen klagt die Kranke über ein schmerzhaftes Gefühl in der Tiefe des Beckens, zu welchem sich manchmal heftige Krämpfe gesellen. Der über ein Jahr anhaltende Schmerz im Becken verlor sich, und zugleich fing ein religioses Irreseyn an, mit dessen Ausbruch bei der Kranken völlige Schmerzlosigkeit eintrat, so daß sie sich nie mehr durch die Jahre lang dauernde Geistesstörung über ähnliche Schmerzen beklagte, obschon man bei Untersuchung des Unterleibs deutlich auf der linken Seite eine Geschwulst

Digitized by Google

fühlt (wahrscheinlich ein degenerirter Eierstock), welche bei stärkerm Druck empfindlich sich zeigt.

Aus diesen Beobachtungen sehen wir, wie das körperliche Leiden mit dem Hervortreten des psychischen zu verschwinden scheint, was in allen Fällen von Irreseyn mehr oder weniger geschieht, denn es liegt in der Natur aller dieser Krankheiten, und ist eine wesentliche Eigenschaft derselben, daß mit dem Auftreten der krankhaften psychischen Symptome der Kranke die Empfindung von seinem Körperleiden verliert, so wie er unempfindlicher gegen äußere Einflüsse, wie Schmerz, Kälte, Licht u. s. w. ist, so schwindet auch mit diesem Krankheitsausbruche diejenige Verrichtung, wodurch der gesunde Mensch eine Vorstellung, wie durch die Sinne von der Außenwelt, von dem Zustande seines Körpers erhält, oder welche die Verbindung des Körpers mit der Seele vermittelt, nämlich das Gemeingefühl. Dieses Gefühl warnt und ruft die Seele, wenn auch nicht immer mit allzu lauter Stimme, zu Hülfe; dieß ist es, was eine große Menge Menschen antreibt, für die Gebrechen des Leibes um Heilung umzusehen; es führt sie zum Arzte, aber gerade dieser Warner fehlt bei den körperlichen Krankheiten, welche die psychische Störung erzeugen, denn das Gemeingefühl ist gelähmt oder aufgehoben, wodurch bei vorhandenem Grunde zum Schmerze Schmerzlosigkeit, Analgesia, eintritt. Dieses Verhältniß, noch nie berücksichtigt, findet in acuten und chronischen Delirien statt. So fühlt der Betrunkene seine Schmerzen durch Fälle, Schläge u. s. w. nicht; so klagt der, welcher vom Nervenfieber befallen wird, vor dem Eintritte des Deliriums über das tiefste Krankheitsgefühl, über große Mattigkeit, Schmer-

zen in verschiedenen Theilen seines Organismus; wie aber mit dem Weiterschreiten des Krankheitsprocesses Typhomanie eintritt, dann äußert der Kranke kein Schmerzgefühl mehr, und der Eintritt einer solchen Schmerzlosigkeit ist häufig das sicherste und untrüglichste Zeichen, daß Delirium eintreten wird. Es wird wohl jedem Arzte schon vorgekommen seyn, daß Kranke mit andern fieberhaften Uebelseynsformen plötzlich sich als gesund und wohl, und keine Arznei mehr zu bedürfen, erklären; dieß ist der Zeitpunkt, wo die Krankheit ins Nervose übergeht und mit diesem Delirium eintritt. Diese Analgesia finden wir während des ganzen Verlaufes des Typhus, so lange Delirium vorhanden ist; der Kranke klagt nicht über die größten Wunden, welche der brandige Decubitus erzeugt, nicht über seinen Kopf, seinen Bauch und seine Brust, wo der Typhus sich hin concentrirt hat. Verschwindet aber mit Abnahme des typhosen Processes das Delirium, so bekommt der Kranke wieder die Empfindung von sich und seinem Körperzustande. Ganz der gleiche Fall tritt nun bei denjenigen Körperkrankheiten ein, welche die Ursachen der psychisch-krankhaften Erscheinungen sind, denn auch diese sind, wie das acute Delirium, nur Symptome einer Körperkrankheit, was ich weiter unten mehr aus einander setzen werde. Die bedeutendsten Veränderungen in allen Organen wurden bei Leichen von Irren aufgefunden, wovon der Arzt nichts vermuthete, da der Irre nie geklagt hatte — der Tod erst brachte die körperliche Krankheit ans Licht, welche der ursprüngliche Herd und Sitz der psychischen Störung war. In diesem Verhältnisse des Gemeingefühls nun beruht es, daß alle Irren sich als gesund erklären, und daß die Aerzte diese scheinbare Gesundheit als wahre, oder die Störungen des körperlichen Organismus als unbedeutend, wie Georget, erkennen. Uebereinstim-

mend mit dem Gesagten, führt auch Georget in Beziehung auf die Störungen anderer Functionen als des Hirns an:

„Sie verschwinden gewöhnlich nach wenigen Tagen oder wenig„stens mit der Periode der Reizung, indeß die wesentlichen Zu„fälle (die psychischen Störungen) fortdauern.“

Georget bemerkt hier sehr richtig, daß sie mit der Periode der Reizung noch nicht ganz verschwunden sind, welchem vollkommen beizustimmen ist, indem mit Anfang eines solchen Leidens immer die körperlichen Störungen dem aufmerksamen Arzte in die Augen fallen; wenn aber jene verschwunden und ein scheinbares Gleichgewicht von Gesundheit sich hergestellt hat, dann kann man leicht mit Georget in die ähnliche Täuschung verfallen.

Viertens führt Georget als Grund an:

„Die Ursachen wirken unmittelbar auf die Functionen des Ge„hirns. Die das nicht thun, sind selbst erst Wirkungen oder „Folge jener ersten, sie mögen sympathisch-physiologisch und „pathologisch wirken. Andere einwirkende Umstände wieder müs„sen nur als Prädispositionen, Complicationen oder als bloße „begleitende Zufälle angesehen werden.“

Die Ursachen der Geisteskrankheiten sind entweder physische oder psychische, aber weder die einen noch die andern wirken ohne Ausnahme unmittelbar auf die Functionen des Gehirns, noch sind sie nur als Prädispositionen u. s. w. zu betrachten. Körperliche Ursachen wirken nichts weniger als alle unmittelbar auf die Function des Gehirns, und Georget hat selbst seine Erfahrung angegeben, daß Schläge auf den Kopf, Apoplexien u. s. w. selten oder höchstens Blödsinn erregen, sondern weit häufiger befallen sie die Organe der Brust und des Unterleibs, und erregen von diesen aus verschiedene Formen von psychischen Störungen. Eben so verhält es sich mit den psychischen Ursachen; unter allen ergreift heftige Anstrengung des Geistes unmittelbar das Gehirn,

Digitized by Google

aber Gefühle und Leidenschaften, durch welche weit am häufigsten unter den psychischen Ursachen diese Krankheiten hervorgerufen werden, wirken unmittelbar und weit sichtbarer auf die Functionen der Organe der Brust und des Unterleibes. Kummer, Sorge, Trauer, Furcht, Schrecken, Zorn, Stolz u. s. w. verändern die Functionen und sogar das organische Gebilde der Organe der Brust und der Bauchhöhle.

Als fernern fünften Beweis, fährt Georget fort:

„Der natürliche Ausgang der Verrücktheit, wenn sie nicht geheilt „wird und der Kranke nicht an einer zufälligen Krankheit stirbt, „ist eine Abstumpfung, eine Atonie des Gehirns, die sich durch „ein mehr oder weniger vollständiges Verschwinden geistiger „Thätigkeiten äußert, so wie durch einen Anfangs partiellen, „weiterhin allgemein paralytischen Zustand. Mehr als die Hälfte „der Verrückten sind paralytisch."

Die meisten der Irren sterben am Faul- und Nervenfieber, Apoplexien, Lähmungen, Lungenschwindsuchten, organischen Fehlern der Brust, des Unterleibes und des Gehirns; allein daß diese Krankheiten alle aus einer Atonie des Gehirns entstehen sollen, ist schwer zu glauben, wahrscheinlicher aber ist es, daß eine allgemeine Atonie des Nervensystems diese Krankheiten herbeiführen könne. Auch ist es wohl richtig, daß viele Irren paralytisch werden, ob aber vom Gehirne aus, ist bis jetzt noch nicht nachgewiesen. Ich habe Ursache zu vermuthen, daß der Grund weit häufiger im Rückmark liegt, und besonders in dem verlängerten Marke.

Der zweite Satz, daß die Verrücktheit idiopathisch sey, beweisen folgende Gründe, sagt ferner Georget:

„1) Die Gehirnsymptome können für sich allein bestehen. Nicht „selten sieht man Verrückte, die nie bemerkliche Störungen in

„andern Functionen erfahren haben. In jedem Falle entwickeln „sich jene zuerst, einige derselben gehen sogar Monate, Jahre „lang dem Anfalle der Verrücktheit voraus, wie Schlaflosigkeit „und Kopfweh.“

Die Gehirnsymptome, worunter Georget, wie es scheint, auch die psychischen Krankheitserscheinungen versteht, bestehen, wie er meint, ohne andere körperliche Störungen, einige, wie Schlaflosigkeit und Kopfweh, gehen Jahre lang der Verrücktheit voraus; abgesehen davon, daß Schlaflosigkeit und Kopfweh nicht immer idiopathische Leiden des Hirns, sondern weit öfter ihren Grund in ganz andern Anständen und Organen haben, so beruht es offenbar nur auf Täuschung, auf einseitiger und falscher Beobachtung, daß keine andern körperlichen Störungen sich bei manchen Irren zeigen. Der lähmungsartige Zustand des Gemeingefühls benimmt dem Kranken das Gefühl von dem Zustande seines Körpers, und dieß um so mehr, je länger die Krankheit dauert, und damit wird ein äußerer Schein von Gesundheit hergestellt, der den Arzt und Kranken täuscht. Uebrigens habe ich noch keinen Irren beobachtet, der nie bemerkliche Störungen in andern Functionen gehabt hätte, was besonders niemals der Fall im Anfange der Krankheit ist. Diese Behauptung scheint mir vorzüglich von Aerzten herzurühren, die Irrenanstalten vorstehen, wohin in der Regel der Kranke erst gebracht wird, wenn die Krankheit schon längere Zeit gedauert hat, und jener durch Analgesia begründete scheinbare Zustand von Gesundheit hergestellt ist.

„2) Die Symptome, die sich in andern Organen offenbaren, „sind immer nachfolgende, sympathische.“

Da dieser Grund selbst der Beweise bedarf, diese aber nicht nur mangeln, sondern die Erfahrung und unbefangene Beobachtung das Gegentheil lehrt, so geht daraus hervor, daß dieß einer jener Irrthümer ist, in welche die falsche

Digitized by Google

Voraussetzung: das Gehirn sey Organ aller Seelenthätigkeiten, geführt hat, und heißt eine Hypothese mit einer andern aus ihr gefolgerten befestigen wollen.

„3) Nur die Fälle eines plötzlichen Ausbruchs, wo alle Störungen zugleich zu entstehen scheinen, könnten einen weniger aufmerksamen Beobachter täuschen."

Das heißt mit andern Worten, wer nicht von dem Vorurtheile des Verfassers befangen ist, den könnten solche Fälle von demselben abbringen.

„4) Bedenkt man aber,"

fährt er weiter fort,

„daß auch hier das Gehirn ursprünglich durch eine heftige moralische Einwirkung, durch eine lebhafte Seelenbewegung erschüttert worden, so wird man leicht folgern, daß dieses Organ die Quelle der krankhaften Gesammterscheinungen ist."

Daß aber alle heftigen moralischen Einwirkungen und lebhaften Seelenbewegungen ihre nächste Beziehung zum Gehirn haben, ist nicht nur nicht von Georget erwiesen, sondern beruht wieder auf jenem oft berührten Vorurtheile der Beziehung der Seelenvermögen zum Gehirn. Wir besitzen, was ich wiederholt sage, eine Reihe von Beweisen, welche darthun, daß Gefühle und Leidenschaften, nur insofern sie vorgestellt werden, dem Gehirn angehören, ihre eigenthümliche Beziehung aber, die sich physiologisch und pathologisch nachweisen läßt, zum Gangliensysteme der Brust und des Unterleibes haben. So sehen wir bei heftigem Schrecken das Herz bersten, beim Zorn Erbrechen von Galle, bei Trauer und Angst langsamen und unregelmäßigen Schlag des Herzens u. s. w.

„5) Auch die Leichenöffnungen zeugen für uns, wenn auch nicht durch positive Beweise, so daß wir die organischen Störungen selbst entdecken, welche die Krankheit hervorbrachten, doch so, daß wir viele Abnormitäten finden, welche mit ihr in gar keinem Zusammenhange stehen, sondern von äußern Einflüssen

„entstanden sind, wie bei jedem andern nicht verrückten Individ-
„duum. Im Gegentheile erkennen wir in dem Zustande des
„Gehirns, welcher Verrücktheit erzeugte, die Veranlassung und
„Begünstigung von Krankheiten, welche den Tod herbeiführten."

Wir besitzen zwar Beweise durch Leichenöffnungen, daß diejenigen psychischen Krankheiten, bei welchen ursprünglich oder vorzugsweise das Vorstellungsvermögen der leidende Theil war, in einem Leiden des Gehirns begründet sind, wir besitzen aber dagegen eine Reihe von Beweisen, daß die psychischen Krankheiten, welche ursprünglich im Gemüthe entstanden, oder bei welchen dieß vorzugsweise leidet, in den Organen der Brust und des Unterleibes zu suchen sind. Die Leichenöffnungen der letztern bezeugen sogar das Gegentheil, was ich schon weiter oben berührte, denn nie zeigen sich deutlich entwickelte Leiden im Gehirn bei diesen, wenn die Krankheit nicht vor dem Tode in gänzliche Verwirrung des Vorstellungsvermögens übergegangen war, wo dann freilich mit der Entwicklung der letztern krankhafte Veränderungen im Gehirn angetroffen werden, welche aber nur die secundären Folgen jener ursprünglichen Gemüthskrankheit und die körperliche Bedingung der gänzlichen Verwirrung des Vorstellungsvermögens oder des Blödsinns, welche die Ausgangsformen aller Gemüthskrankheiten sind. Die Gemüthskrankheiten haben ihren Sitz im Gangliensysteme, und es leidet bei ihnen das Vorstellungsvermögen nur partiell, das heißt, der Kranke denkt und urtheilt bis auf den Gegenstand seines Irrgefühls oder Irrtriebes richtig, und nie erstreckt sich sein Delirium ausschließlich über das Vorstellungs- oder gar über alle geistigen Vermögen, sondern nur das Gemüth leidet primär und vorzugsweise, während der Verstand nur partiell im innormalen Zustande und zwar nur in Beziehung auf jenes Irrgefühl oder Irrtriebes leidet. Mit der längern Dauer der Gemüthskrankheit aber wird

Digitized by Google

secundär der Verstand und die Vernunft immer mehr und mehr krankhaft verändert, und es entsteht als Folge der ursprünglichen Krankheit allgemeine Verwirrung des Vorstellungsvermögens, welche die erstere in Hintergrund drängt und endlich mit Blödsinn endigt. Mit der Verwirrung des Vorstellungsvermögens ist aber schon das Gehirn secundär ergriffen worden, und zur Gemüthskrankheit, welche im Gangliensysteme begründet war, hat sich nun eine Gehirngeisteskrankheit (Vesania encephalopathica) gesellt. Daher findet man bei Gemüthskranken bei den Leichenöffnungen nach kürzerer Dauer der Krankheit nie entwickelte Leiden im Gehirn, sondern nur in den Organen des Gangliensystems, während man, wenn jene allgemeinere Verwirrung des Vorstellungsvermögens eingetreten ist, immer Leiden im Gehirn trifft; aber dieses sind fast ständige Krankheiten in der Gefäßsphäre des Gehirns, was Mekels, Gredings, Haslams u. A. Erfahrungen zur Genüge bestätigen, oder solche, die von dieser ihren Ursprung nahmen. — Georget, der zwar die Verrücktheit als idiopathisches Gehirnleiden aufstellt, widerspricht sich S. 234, was die natürliche Folge einer in der Erfahrung nicht begründeten Theorie ist, und bestätigt die Ansicht, die ich vertheidige; er sagt:

„Man findet keine positiven Beweise in dem Gehirn, welche den „Sitz der Verrücktheit bestimmen. Dieß ist nur bei dem Blödsinn der Fall. Bei der eigentlichen Verrücktheit entstehen Gehirn-Abnormitäten erst nach der Entwicklung derselben, und erscheinen also als Folge der Krankheit."

Da man jene mit den Gemüthskrankheiten verbundenen Leiden der Organe der Brust und des Unterleibes oft in keine Beziehung zum hypothetisch angenommenen Hirnleiden bringen konnte, so erklärte man dieselben als zufällige Krankheiten, welche den vermeintlich körperlich gesunden Geisteskranken wie jeden andern Menschen befallen können. Daß

aber diese krankhaften Erscheinungen keine zufälligen sind, beweist genügend das constante Vorkommen gewisser Veränderungen mit bestimmten Formen der psychischen Krankheiten, so der Gefühlskrankheiten, wie Melancholie mit Brustkrankheiten, die Reihe von pathetischen Irreseynsformen mit Unterleibskrankheiten, was ich früherhin anderswo schon dargethan habe, und was wieder in Folge dieser Abhandlung weiter geschehen wird. Wären Georget und mit ihm die Aerzte nicht ganz durch ihr Vorurtheil geblendet gewesen, so wäre ihnen nicht entgangen, daß gerade jene krankhaften Erscheinungen, die man für zufällige erklärt hat, die constantesten und häufigsten sind, aber da dieß gerade ihre Hypothese am meisten gefährdete, indem es mit ihr nicht in Einklang zu bringen war, so leitete man die Aufmerksamkeit von diesen Erscheinungen ab, indem man dieselben für zufällige, in keiner Verbindung mit dem Irreseyn stehende Krankheiten erklärte. Georget sagt selbst, die Pleura und Lungen seyen bei drei Viertheilen von Leichnamen dieser Krankheit schadhaft; die Schleimhäute des Magens und der dünnen Gedärme seyen fast immer röther und von vollen Gefäßen strotzender als im natürlichen Zustande; die Leber zeigt sehr häufig Veränderungen, so die Gebärmutter, die Eierstöcke; während er andrerseits bekennt, nur beim Blödsinn seyen organische Veränderungen im Gehirn nachzuweisen, bei der Verrücktheit von kurzer Dauer aber nie. Bei solchen Erfahrungen, die Wahrheit nicht zu sehen, ist nur durch ein ganz durch Vorurtheile geblendetes Auge zu erklären.

Neuman in seinem interessanten Werke (die Krankheiten des Vorstellungsvermögens) führt im Sinne Georgets als Beweis an:

„Die meisten Veränderungen, welche als Begleiter idiopathischer „Vorstellungskrankheiten wahrgenommen worden sind, sind sicher

„ihre Folge, nicht ihre Ursache. Mit der krankhaften Vorstel„lung ist krankhafte Thätigkeit des Gehirns unmittelbar verbun„den, und wenn diese auch nicht dessen Textur und Structur um„ändert, so wirkt sie doch in das Vegetationsleben des Individu„ums ein, das den Nerveneinfluß zu allen seinen Thätigkeiten „erfordert. Wir finden daher gleichzeitig mit den idiopathischen „Vorstellungskrankheiten auch krankhafte Erscheinungen im Vege„tationsleben hervortreten, wenigstens sehen wir, wie im Ver„laufe der erstern diese sich entwickeln.“

Da Neuman uns keine Beweise anführt, und von diesem Gegenstande schon früher die Rede war, und dessen Unhaltbarkeit dargethan wurde, so hat Neuman es uns benommen, seine Ansicht noch weiter zu widerlegen. Er sagt dann auch ferner §. 261:

„Allein keine von allen krankhaften Erscheinungen der vegetativen „Sphäre ist bisher als bestimmte und nie mangelnde Begleiterin „der Vorstellungskrankheiten beobachtet worden.“

Da man bisher alle einzelnen Formen des Irreseyns als eine und dieselbe Krankheitsform ansah, wie dieß auch bei Neuman der Fall ist, so suchte man auch nur eine organische Bedingung oder krankhafte Veränderung, worin diese ihren Grund haben sollten. Und da man aber das hypothetisch angenommene Hirnleiden nicht bestätigt fand, so entstand dieser von Neuman auch aufgestellte Satz. Aber gerade daher, daß man eine ganze Reihe der verschiedenartigsten psychischen Krankheitsformen in einer krankhaften physischen Veränderung suchte, welche doch auch in den verschiedensten Organen zu suchen war, entstand dieser Irrthum. Man wäre unvermeidlich in denselben Chaos gerathen, wenn man von allen Krankheiten, wobei die Function des Gefäßsystems krankhaft verändert erscheint, die Ursache und den Sitz im Herzen gesucht hätte. Hätte man aber, wie bei den körperlichen Krankheiten, die verschiedenen Formen von einander geschieden, und die Ursachen, die vorangegangenen

Digitized by Google

Krankheiten und Krankheitsanlagen beobachtet, die Leichenöffnungen je nach den verschiedenen Formen dieser Krankheitsclasse gemacht, so hätte man gefunden, daß sowohl während des Lebens als nach dem Tode bei jeder einzelnen Form sich bestimmte krankhafte körperliche Erscheinungen nachweisen lassen.

Eine der verderblichsten und verwirrendsten Folgen, welche die hypothetisch angenommene Lehre in dem Felde der psychischen Heilkunde hervorbrachte, war, daß man, sich stützend auf den vermeintlichen Mangel an physischen pathologischen Erscheinungen und Befunde bei den Irren, die Lehre aufstellte: den Krankheiten der Seele liege keine körperliche Krankheit zu Grunde, sondern die Seele erkranke für sich allein ohne Theilnahme des Körpers. Abgesehen, daß diese Herren in Widerspruch mit sich selbst gerathen, indem sie die Lehre der Immortalität der Seele dadurch retten wollen, und sie doch als etwas Veränderliches, den Gesetzen des irdischen Daseyns Unterworfenes darstellen, widerspricht dieser Hypothese schon alle ärztliche Erfahrung. Die Heilkunde der psychischen Krankheiten würde dadurch der Gränze der Pathologie so weit entrückt, wie zu der Zeit, als man diese Krankheiten durch Genien, Dämonen und den Einfluß des Teufels erzeugt wähnte. Indem sie nun dadurch in die Hände der Philosophen, Ideologen, Psychologen und Moralisten fielen, stellten diese Systeme meist a priori auf, welchen die Erfahrung, wo es thunlich war, angepaßt wurde. Jeder mußte eine kurze Darstellung seiner Philosophie, Psychologie, Moral und religiosen Meinungen vorausschicken, und je nachdem diese waren, oder je nachdem die Vermögen der Seele bestimmt und unterschieden wurden, fielen nun auch die Eintheilungen und Krankheits-

Digitized by Google

formen aus, welche, meist am Studirtische erfunden, die Producte einer Hypothese sind. Bei diesen Systemen kommen aber die Krankheiten des Organismus, von welchen jene krankhaften psychischen Erscheinungen bedingt sind, entweder gar nicht oder nebenbei als Folgen des Seelenleidens in Betracht. Deßwegen wird der Arzt, der sich in solchen Büchern um Belehrung zum Gebrauche am Krankenbette umsieht, hier größtentheils mit einer Reihe dem Systeme angemessener Vorschriften zur sogenannten psychischen Behandlung abgefunden, oder mit einer leichthin erwähnten bisher üblichen Methode, die man mit dem Systeme in einen Zusammenhang zu bringen suchte, ohne weitere Belehrung unbefriedigt entlassen. Es ist hier nicht der Platz, den Werth dieser psychologischen Systeme einer Kritik zu unterwerfen, sondern ich berührte sie bloß in Beziehung auf den Nutzen und Schaden, den sie auf die Pathologie und Therapie dieser Krankheiten ausübte. So viel wird mir jeder unbefangene Arzt auch eingestehen, daß weder die Schriftsteller noch die Praktiker Gebrauch am Krankenbette von diesen haben machen können. Diese Lehren von Arnold bis auf die Neuesten, welche vorzüglich die höhern geistigen Vermögen des Menschen mit psychisch-organischen Eigenschaften, oder die physiologische und pathologische Betrachtung der psychischen Erscheinungen mit den psychologischen, metaphysischen und moralischen, und dadurch Krankheit mit moralischer Degradation und Sünde vermengten und verwechselten, haben für den Arzt keinen praktischen Nutzen gebracht. Dem praktischen Arzte ist ein System, welches nur die Seele für sich allein betrachtet, nutzlos, denn was das Seelenleben, was sein Zweck und Ziel, was gut oder böse, sittlich oder unsittlich, heilig oder unheilig sey, die Fragen über Gott, Freiheit, Unsterblichkeit liegen außer dessen Sphäre, der nur mit der Seele, die in Verbindung mit

Digitized by Google

dem Körper ist, zu thun hat, nur ihre Aeußerungen durch denselben kennt, und auch nur in dieser Verbindung Gegenstand der ärztlichen Betrachtung und Behandlung werden kann.

In dem so eben berührten Abwege liegt eine Ursache, welche den glücklichen Fortgang der ärztlichen Untersuchungen und so das Fortschreiten der psychischen Heilkunde in neuerer Zeit wesentlich gehindert hat.

In neuester Zeit hat Jacobi (Sammlung für Gemüthskrankheiten) die Temperamente berücksichtigt, und will durch sie auf den Sitz und die Ursache dieser Krankheiten kommen; und Dr. Windbüchler (Versuch einer Diagnose und Aetiologie der psychischen Krankheiten, 1819) führt alle Seelenkrankheiten auf die vier Temperamente zurück. Danach theilt er auch dieselben ein. Jede Seelenkrankheit sey Temperamentskrankheit, und bestehe nur darin, daß das Temperament über den vernünftigen Geist im Menschen, der es beherrschen soll, den Sieg davon trägt. Schwindet die Vernunft, so entsteht beim melancholischen Temperament der Wahnsinn mit fixer Idee; beim Sanguiniker die Narrheit, in welcher die Vorstellungen ohne Halt und Ordnung wechseln; beim cholerischen Tollheit, in welcher der Trieb in rastlose Zerstörungswuth ausartet, und beim Phlegmatischen Blödsinn, in welchem alle Seelenthätigkeiten ausbleiben. Der Unterschied ist nur darin, daß im kranken Zustande das nämliche Temperament herrscht, welches im gesunden beherrscht wird.

Das Temperament besteht in der Art zu denken, zu fühlen, zu wollen und zu begehren, und insofern diese in gewisser Beschaffenheit des Organismus begründet sind, und diese Schriftsteller in den psychischen Krankheiten nur den Reflex einer körperlichen Bedingung sehen, so befinden sie

sich

Digitized by Google

sich auf dem Wege zu gleichem Ziele, den ich mir vorgesetzt habe, und den der erste dieser Aerzte so vielversprechend begonnen hat. (Beobachtungen über die Pathologie und Therapie der mit Irreseyn verbundenen Krankheiten, 1830.) Wenn aber zwar die einzelnen Temperamente zu bestimmten psychischen Krankheitsformen disponiren, so bestätigt die Erfahrung Windbüchlers Theorie nicht, daß der Melancholiker nur in fixen Wahn, der Sanguiniker nur in Narrheit, der Choleriker nur in Tollheit, der Phlegmatiker nur in Blödsinn verfällt.

Fodere, Parry und Burrows haben die psychischen Krankheiten in dem Gefäßsysteme nachzuweisen gesucht. Da die größte Reihe von psychischen Krankheiten in einem Leiden des Gangliensystems seine Ursache hat, so ist leicht einzusehen, daß auch während des Verlaufs und nach dem Tode krankhafte Erscheinungen in dem Gefäßsysteme, oder Folgen eines Leidens derselben, vorkommen müssen, wenn man bedenkt, daß das Gefäßnervensystem die äußersten Verzweigungen des Gangliensystems sind.

Ueber Natur, Wesen und Sitz des acuten und chronischen Deliriums.

Neben der irrigen physiologischen und pathologischen Voraussetzung, neben der Verwechslung der physiologisch und pathologischen Betrachtung der psychischen Erscheinungen mit den psychologischen, metaphysischen und moralischen, welche das Fortschreiten der Heilkunde der psychischen Krankheiten so sehr hinderten, trat auch hemmend den glücklichen Fortschritten der Pathologie und Therapie dieser Krankheiten entgegen, daß die Aerzte, während sie bei einem großen Theile der zumal acuten Krankheiten die in ihrem Verlaufe vorkommenden psy-

Digitized by Google

chischen Erscheinungen als von einer physischen Krankheit ausgehend und gehörig betrachteten und behandelten; bei gewissen Arten, zumal den mehr den chronischen sich neigenden, dieser psychisch abnormen Zustände eine Ausnahme von jenem in der Natur gegründeten Verfahren machten, und die psychischen Symptome, mit Uebersehung und Nichtbeachtung der Krankheiten, aus denen sie hervorgehen, selbst zu eigenen und selbstständigen Krankheiten erklärten. Nie aber ist das Irreseyn ein eigenthümlicher selbstständiger Zustand, und es ist für die Erkenntniß der Natur und des Sitzes dieser Krankheiten unumgänglich nothwendig, daß man in ihnen das Irreseyn lediglich als Symptom eines körperlichen Krankheitszustandes ansieht. Wer diesen Schritt gethan, ist aus dem Dunkel getreten, und unübersteiglichen Hindernissen, welche der Erforschung und Behandlung dieser Krankheiten sich entgegenstellten, glücklich ausgewichen. Er wird nicht nur die abnormen psychischen Erscheinungen aus einer Veränderung der normalen herleiten wollen, er wird nicht mehr sein Augenmerk allein auf das Gehirn als Sitz dieser Krankheiten richten, sondern er wird auch finden, daß den krankhaften psychischen Erscheinungen kein anderer Werth beizulegen ist, als den sie zur Diagnose der ihnen zu Grunde liegenden körperlichen Krankheit haben; denn er wird finden, daß aus gewissen abnormen psychischen Erscheinungen auf bestimmte krankhafte somatische nicht allein des Gehirns, sondern auch der Organe der Brust und Bauchhöhle sich schließen lasse. Endlich aber wird er das Heilverfahren nicht mehr unmittelbar gegen die psychischen Krankheitserscheinungen, sondern nur gegen die somatische Krankheit richten, wovon jene nur ein Symptom sind, und welche mit Hebung der letztern weichen.

Die reichsten Erfahrungen und Hinweisungen zu dieser Lehre gibt uns zunächst die nähere Würdigung der psychischen

Digitized by Google

Reflexe in der ganzen Reihe der körperlichen Krankheiten. Es lehrt nämlich die tägliche Erfahrung jedem Arzte, daß jedes Leiden, jede Krankheit einzelner Organe oder ganzer Systeme des Organismus immer mit eigenthümlichen nicht normalen Modificationen der psychischen Erscheinungen verbunden sind. Wenn wir bei den einfachsten Krankheiten, bei den Krankheiten einzelner Organe, oder bei den Krankheiten ganzer Sphären, und bei den complicirtesten, die alle Systeme des Menschen ergreifen, genau die psychischen Veränderungen, welche durch den jedesmaligen Krankheitszustand hervorgerufen werden, beobachten, so werden wir finden, daß sich auch bei gewöhnlichen physischen Krankheiten psychische Reflexe darstellen, die der Form nach den übrigen Seelenstörungen nahe verwandt sind, und wir werden diese psychischen Erscheinungen aus unbezweifelten körperlichen Beziehungen und aus schon genau gekannten Krankheiten hervorgehen sehen.

Ein eben so reiches Feld zu seinen Beobachtungen bietet dem Arzte sich aber auch dar in den somatischen Erscheinungen, welche die Gefühle und Leidenschaften im Organismus hervorbringen, und bei diesen wird er finden, daß Leidenschaften und Affecte auf besondere Organe und Sphären im Organismus wirken, welche, wenn sie körperlich erkrankt sind, umgekehrt Erscheinungen im Gemüthe begründen, welche mit jenen Leidenschaften und Affecten in naher Verwandtschaft stehen. Man beobachte z. B. die Seelenstimmung eines Menschen, der längere Zeit an Hämorrhoidalleiden oder einem Nisus haemorrhoidalis leidet, und man wird solche Menschen sehr mißtrauisch gegen andere finden; sie trauen nicht der Redlichkeit und Wahrheit ihrer Umgebung, hegen stets Sorgen für die Zukunft, und was gesprochen wird, was geschieht, betrachten sie voll Mißtrauen, indem sie wähnen, es gälte ihnen und ihrer Zukunft. Ein Geistlicher, der stets mit Hämorrhoidalübeln zu kämpfen hatte, die in seiner Familie hereditär sind,

geht an einem Hause vorüber, unter dessen Thüre zwei junge Männer im eifrigen Gespräche stehen, die, gleich wie er vorüber ist, lachend von einander scheiden. Folgenden Tag kommt derselbe zum Vater des einen dieser jungen Männer, und beklagt sich, daß sein Sohn ihm gestern, wie er vor dem Hause vorübergegangen, nicht nur seinen Gruß nicht erwidert, sondern sogar ihn ausgelacht habe, auch habe er wohl bemerkt, daß man von ihm gesprochen u. s. w. Man überzeugte den sonst ganz vernünftigen Mann von seiner grundlosen Vermuthung. — Derselbe glaubte stets, wenn in einer Gesellschaft zwei mit einander leise sprachen, sie redeten von ihm. Erfährt er, es hat einer an eine seiner Oberbehörden geschrieben, so geht sein Mißtrauen so weit, daß wenn er den Inhalt jenes Schreibens nicht weiß, er glaubt, man werde ihn durch dieses seiner Behörde verdächtig machen, man suche ihn von seinem Dienste zu bringen u. s. w., jedoch äußert er dieß alles nicht laut, jedoch dieß Mißtrauen verbirgt er seinem Arzte nicht. Im geringern Grade, als bei diesen, findet eine ähnliche Gemüthsstimmung bei den meisten statt, die an blinden Hämorrhoiden leiden. Nun aber zeigt sich auch, daß wenn der Hämorrhoidalfluß unterdrückt wurde, oder dessen Entwicklung nicht zu Stande kommt, vom Pfortadersysteme aus eine Melancholie sich entwickelt, die sich durch Sorgen und Mißtrauen, wie jene Gemüthsstimmung, zu erkennen gibt. Diese Irren beschäftigen sich stets mit bevorstehendem Unglück, mit sie umgebenden Feinden, die sie unglücklich machen, um das Vermögen, das Amt bringen wollen, sie trauen nicht der Redlichkeit ihrer Umgebung, sehen in ihnen Feinde, heimliche Diebe, Verleumder u. s. w.

Herr R. W. leidet mehrere Jahre an Hämorrhoiden, welche nicht zu Stande gekommen, und mit denen sich endlich Neigung zu Hypochondrie verbindet. Er wird wegen amtlicher Vergehen in Untersuchung gezogen, und obschon er fest

Digitized by Google

überzeugt ist, daß diese für seine bürgerliche Existenz keine Folgen haben kann, indem er falsch beschuldigt, und wenn er auch überwiesen werden sollte, die Strafe höchstens ein Verweis von höherer Stelle ist, so verfällt er dennoch in eine Melancholie, worin er in jedem Menschen einen Ankläger, Verleumder sieht, der ihn um seinen Dienst oder ins Zuchthaus bringen will. Jedes Stück Papier, das er auf der Straße liegen sieht, sind ihm entwendete Quittungen, um ihn beschuldigen zu können; jeden Brief, den er auf die Post tragen sieht, verleumderische Schreiben an seine Oberbehörde. Seinen Arzt, dem er immer das vollste Vertrauen geschenkt hatte, beschuldigt er, im Bunde mit seinen Feinden zu seyn, und verweigert die Arznei zu nehmen, indem Gift darin sey, welches ihn um den Verstand zu bringen, ihm gereicht werde, damit ihm benommen sey, sich selbst vertheidigen zu können.

Bei einem Mann von 47 Jahren, welcher von seinem 26sten Jahre an fließenden Hämorrhoiden gelitten, blieb der Fluß seit mehrern Monaten ganz aus. Er fängt an sich von den Menschen zurückzuziehen, sein Blick ist scheu, furchtsam und verräth Mißtrauen. Endlich wird er ganz irre, glaubt er werde hingerichtet, und alle Menschen hätten sich verbunden, ihn auf das Schaffot zu bringen, er glaubt, sein Vermögen gehe zu Ende, und er werde sich und seine Familie nicht mehr ernähren können, alles, was er sieht, sind Vorbereitungen zu seiner baldigen Gefangennehmung und Hinrichtung. Seiner Frau, Kindern, Verwandten und Freunden mißtraut er, und sieht auch in ihnen zu seinem Untergange Verbündete. Sein Zustand ist verzweiflungsvoll. Zufällig kommt der Knecht des Gerichtsbeamten in das Haus, welches er bewohnt, um bei den Bewohnern des untern Stockes etwas zu entlehnen, er bricht in verzweiflungsvolles Weinen und Klagen aus, wähnend, er werde jetzt zum Gericht abgeholt. Es werden die Feuerspritzen gereinigt und probirt, er sieht in

Digitized by Google

ihnen Todtenwägen, und die Vorbereitung zum Gerüste, auf welchem er den Tod erstehen soll, den er seit Wochen auf den folgenden Tag festgesetzt wähnt. Er geht zu seinem Beichtvater. Als Arzt empfehle ich jetzt doppelte Wachsamkeit. Seine Frau und der Wächter, nachdem sie bis gegen Morgen gewacht hatten, überlassen sich mit Anbruch des Tages der Ruhe, indem auch der Kranke sanft zu schlafen scheint. Unbemerkt entschleicht er, und stürzt sich in das Rad eines Wasserwerks, welches ihm den Kopf zerschmettert.

So wissen wir, daß mit Leiden der Leber große Neigung zum Zorn und Aerger häufig verbunden ist, wir wissen aber auch, daß der Zorn auf die Leber zurückwirkt, daher Gelbsucht und gallichtes Erbrechen auf denselben. So bemerken wir auf Schrecken und Furcht nicht selten Gelbsucht entstehen, welche in einem Leiden der Leber begründet ist. Bei Leberleiden aber sehen wir auch Schrecken und Furcht als Begleiter.

M. D. v. B., ein Mädchen von 19 Jahren, leidet in Folge einer Erkältung an Menstruations-Unordnungen, welche ein Leiden der Leber mit Gelbsucht hervorrufen. Sie zeigt sich furchtsam, sie geht nur mit Angst aus der Stube, ohne sich einen Grund angeben zu können. Sie verrichtet ihre häuslichen Arbeiten, und ist aber nichts weniger als irre. Abends in der Dämmerung holt sie an dem Brunnen Wasser, sie erschrickt plötzlich heftig, sieht einen Mann hinter sich, der sie umfaßt, und hat ein Gefühl dabei, als wenn man ihr einen heftigen Schlag auf das rechte Hypochondrium gegeben, sie blickt um sich, und Niemand ist in ihrer Nähe. Von dieser Stunde an beginnt sie irre zu reden, ist von nicht zu bezwingender Furcht geängstigt. Ich reiche ihr versüßtes Quecksilber durch mehrere Tage, ihr Leberleiden, von welchem sie mit Ausbruch des Irreseyns nicht mehr gefühlt, verliert sich, und in weniger als 14 Tagen ist sie vollkommen hergestellt, und bis der Zeit vollkommen gesund.

Digitized by Google

Ein Gelehrter verfällt in Irreseyn mit Sinnestäuschungen; wie letztere verschwanden, bemächtigte sich seiner ein panischer Schrecken, welcher ihn bis zum Tode verfolgte. Die Leichenöffnung zeigte eine Leber voll von krebsartigen Geschwüren und Knoten. (Zeitschrift für psychische Aerzte. 1821. 4. 170.)

So sehen wir auf Gebrauch von Queckſilber nicht selten durch seine specifike Wirkung auf die Leber nächtliche Schreckensanfälle entstehen, und selbst eine Manie, die sich durch Furcht und Schrecken auszeichnet, wovon ich eine Beobachtung unter der Vesania panphobica angeführt habe.

Da man jedoch die Delirien bei acuten Krankheiten bisher als Symptome einer körperlichen Krankheit, und inconsequenterweise die chronischen Delirien, das Irreseyn, als selbstständige Krankheit ansah, und da die erstern uns großen Aufschluß über die körperlichen Bedingungen der letztern versprechen, so wollen wir die angeblichen Unterscheidungszeichen des Deliriums der chronischen Seelenstörungen und das Delirium acuter Krankheiten einer genauern Prüfung unterwerfen. Da Georget und Burrows (Comentaries on the causes, forms symptoms and treatment, moral and medical of Insanity) die Gründe, welche die aller Aerzte sind, gesammelt haben, so wollen wir diesen beiden Schriftstellern bei dieser Untersuchung folgen.

Hauptkennzeichen zur bestimmten Unterscheidung der Verrücktheit vom hitzigen Delirium. (Georget p. 136. Burrows Comentaries etc. Chapter: Diagnosis of maniacal, and acute Delirium.)

Maniacalisches Delirium. Verrücktheit.	Acutes Delirium.
Die intellectuellen Störungen machen wesentlich und oft ausschließlich den Charakter der Ver-	Das hitzige Irreseyn ist nur ein Symptom, welches keineswegs der Krankheit, von welcher

Digitized by Google

rücktheit aus. Es gibt keine Verrücktheit ohne Irrereden. (Georget.) Es findet sich dabei wenig oder kein Kopfschmerz.

es abhängt, eigenthümlich ist, ihr Wesen nicht bestimmt, und sie, auch wenn es nicht vorhanden ist, nicht aufhebt. (Georget.) Oft ist ein heftiger Kopfschmerz damit verbunden.

Daß Verrücktheit nie ohne eine Störung der Seelenthätigkeiten besteht, ist unläugbar; aber diese Seelenstörung ist eben so wenig selbstständige Krankheit, als das Delirium bei acuten Krankheiten, sondern immer nur der Reflex, das Symptom einer körperlichen Krankheit, und dauert, wie das acute, nur so lange, als jene Bedingung fortbesteht, und kehrt wieder durch die Wiederkehr der sie erzeugenden körperlichen Krankheit. Kopfweh ist beim acuten Delirium häufiger; allein es ist eben so wenig constantes und charakteristisches Symptom als bei dem chronischen Delirium.

Das Irreseyn ist sowohl hitzig als chronisch. (Burrows.)

Ein chronisches Delirium kann nicht bestehen, weil chronisches Delirium zu Wahnsinn wird. (Burrows.)

Das Delirium der acuten Krankheiten entsteht mit der Entwicklung der körperlichen Bedingungen, die dieses begründen, hört mit diesen wieder auf, und bekommt den Charakter ganz allein von diesen. Bleibt Wahnsinn zurück, so ist dieser durch die somatische Krankheit entstanden, welche diesen und nicht acutes Delirium begründet. Uebrigens wird häufig beobachtet, daß chronische Krankheiten von Delirium begleitet werden, und es kommen auch oft krankhafte psychische Symptome vor, welche man verlegen ist zu dieser oder jener Form zu rechnen, wie dieß häufig beim Ausbruche eines chronischen Deliriums der Arzt nicht weiß, ob er mit Irreseyn oder acutem Delirium zu thun hat, was mit mir wohl schon mancher Arzt erfahren haben wird.

Digitized by Google

Bei der Verrücktheit ist die Intelligenz selten in der Gesammtheit ihrer Thätigkeiten gestört; meist sind nur einige ihrer Fähigkeiten abnorm. Die Sinne sind gesund, nehmen sie mitunter nicht richtig wahr, so nehmen sie doch wahr. Nur durch zufällige Umstände verlieren hier die Sinne ihre Thätigkeit. In der Regel findet in der Verrücktheit eine überspannte Thätigkeit, eine Abirrung oder falsche Richtung der intellectuellen Fähigkeiten, ein Mangel an Einstimmung unter ihnen statt. Die mit Monomanie, zuweilen auch die mit Manie Behafteten führen unzusammenhängende Reden, und wissen, besonders die erstern, eine Behauptung durchzuführen. Sie haben einen starken Willen und handeln mit Zweck und Absicht. Nur das Princip ihrer Gedanken und Handlungen ist falsch; woher denn falsche, obwohl consequente Folgerungen entstehen. Die Verrückten erinnern sich alles dessen, was während ihrer Krankheit vorgefallen ist. Hier ist aber die Rede nicht von den verschiedenen Arten des Blödsinns.

Das Delirium besteht mehr in der Aufhebung als in der bloßen Abnormität oder Verkehrtheit der intellectuellen Thätigkeiten. Die Empfindungen sind nur noch unvollkommen vorhanden, auch wohl ganz, oder doch in einigen Sinneszweigen aufgehoben. Die Gemüthsbewegungen schweigen ganz. Selten sprechen die Kranken etwas Zusammenhängendes, gewöhnlich nur wenige, unverständliche, abgebrochene Worte, und Worte und Bewegungen stehen oft in keiner Beziehung mit den Umgebungen, sondern erscheinen wie mechanisch. Der Kranke hat keinen Willen, kein Bewußtseyn mehr, er liegt fast immer betäubt, schlaftrunken da, und scheint zu träumen, wenn er eine intellectuelle Aeußerung thut. Nach der Genesung erinnern sich die früher Delirirenden nur flüchtig weniger Umstände aus ihrer Krankheit und ihrem eigenen damaligen Zustande.

Schon im Vorhergesagten findet dieses seine Widerlegung; jeder psychischen Krankheitsform liegt die besondere krankhafte Affection eines Organs, einer ganzen Sphäre oder des gesammten Organismus zu Grunde. Ist es die krankhafte

Affection des Nervensystems eines oder nur weniger Organe, so ist damit partielles Delirium, z. B. Monomanie, begründet, sind es ganze Sphären des Organismus, so wird die Verwirrung ausgebreiteter, z. B. ist das ganze Gangliensystem von der krankhaften Affection mit dem Charakter erhöhter Ganglienthätigkeit ergriffen, so entsteht eine allgemeine Manie, wo Gefühle und Leidenschaften vorzugsweise aufgereizt hervortreten; leidet das Gehirnganglion und die Ganglien des Bauchs und der Brust zugleich, so sehen wir allgemeine Verwirrung entstehen, wo die Intelligenz- und Gefühls- und Begehrungs-Aeußerungen höchst aufgereizt sind und ohne Halt und Ordnung wechseln. Die allgemeine Manie ist von dem Delirium acutum oft keineswegs zu unterscheiden, und nimmt der krankhafte Proceß an Intensität zu, so entsteht eine Manie, welche auch gar alle Zeichen des fieberhaften Deliriums trägt, indem bei zu heftiger Aufreizung der somatischen Sphäre die psychischen Aeußerungen unterdrückt werden. — Ferner ist es bei dem Wahnsinne keine constante Erscheinung, daß die Erinnerung, was während der Krankheit vorgegangen, vorhanden ist, wie umgekehrt auch Fälle von Delirium mit fieberhaften Krankheiten vorkommen, wo der Kranke sich des Deliriums und der Gegenstände desselben recht wohl erinnert, und alle seine irrigen Ideen und zum Theil ihre Reihenfolge anzugeben weiß.

In der Verrücktheit ist das Gehirn, der Mittelpunkt des Nervensystems, in der Regel nur wenig organisch verändert. Daher erleiden denn auch alle andern Functionen fast keine Störungen, besonders wenn die Aufregungsperiode vorüber ist. Die willkürlichen Bewegungen

Beim hitzigen Delirium ist das Gehirn lebhaft in allen seinen Functionen ergriffen; auch bieten uns die andern Organe schwere Zufälle dar. Entweder Bewegungslosigkeit oder unaufhörliches Hin- und Herwerfen, Convulsionen u. s. w. Alle Deliranten sind bettlägerig; ihr

sind nicht widernatürlich verändert; die Kranken gehen und laufen nach Belieben. Stellt sich Lähmung ein, so geschieht dieß nur allmählich und theilweise. Sie essen und trinken wie in gesunden Tagen.

Magen kann kaum die leichtesten Getränke ertragen.

Durch das im Gange dieser Abhandlung Gesagte ist bereits der größte Theil dieses widerlegt. Allein es ist noch zu bemerken, daß Gang, Haltung und willkürliche Bewegung bei dem Irren, von dem Verhalten derselben in gesunden Tagen, sehr verschieden ist. Die Abweichung in der Muskelthätigkeit, wie die der Verdauungsorgane, hängt ganz allein von der Verschiedenheit der das Irreseyn oder Delirium begründenden Krankheit ab.

Das intellectuelle, zuerst afficirte Organ, geräth auch am ersten in Unordnung, so daß die Störungen der andern Functionen in Beziehung auf das Gehirn sympathisch sind. Die Verrücktheit ist also eine idiopathische Affection. Die intellectuellen Störungen sind wesentlich, weil sie allein oder fast allein die Krankheit ausmachen.

Die Ursachen der Verrücktheit wirken auf die intellectuellen Functionen des Gehirns; sie wirken unmittelbar.

Das Delirium ist nie ursprüngliche Krankheit. Ist es nicht sympathisch durch die Affection eines vom Gehirn entfernten Organs entstanden, hängt es von einer idiopathischen Affection des Gehirns selbst ab, so ist ihm immer eine Entwicklung anderer Symptome vorausgegangen. Man kann es also oft als sympathisch und immer als secundär betrachten.

Die Ursachen des Deliriums sind entweder Krankheiten anderer Organe oder Einflüsse auf dieselben, die mittelbar aufs Gehirn wirken.

Ist alles schon im Verlaufe dieser Abhandlung widerlegt, und ich weise auf die betreffenden Stellen zurück, um Wiederholungen zu vermeiden.

Digitized by Google

Die Dauer der Verrücktheit ist sehr verschieden. Da die Krankheit nicht tödtlich ist, so kann sie, wenn sie unheilbar wird, Jahre lang dauern. Die Kranken genesen erst nach einigen Monaten, einem Jahre oder später.

Da das hitzige Delirium nur ein Symptom ist, so hängt seine Dauer von der Dauer der Krankheit ab, deren Erzeugniß es ist. Da nun diese nicht lange auf der gleichen Höhe stehen kann, so wird das Delirium durch den Tod oder die Genesung geendigt; das hitzige Delirium kann einige Stunden oder Tage dauern, währt aber nie über 20—50 Tage.

Die Dauer der krankhaften psychischen Erscheinungen hängt von der Dauer der sie erzeugenden somatischen Krankheit ab, und wenn das acute Delirium mit dieser aufhört, so verliert sich auch mit derselben das Irreseyn.

Die Verrücktheit ist, wie schon gesagt, nicht tödtlich, obschon sie den Kranken in manche Lebensgefahr bringt, aber sie ist oft unheilbar.

Die das Delirium erzeugenden Krankheiten sind oft tödtlich. Gehen sie aber zur Genesung oder nur zur Abnahme über, so verschwindet das Delirium.

Wenn auch die abnormen psychischen Symptome dem Kranken nicht den Tod bringen, so sind es doch die pathologischen Veränderungen der diese bedingenden Körperkrankheit. Zudem ist die Sterblichkeit der Irren zur Zeit des Ausbruches nichts Seltenes, wie auch in der Folge, was die Tabellen der Irrenanstalten und die Privatpraxis der Aerzte zur Genüge beweisen. Der größte Theil jener Krankheiten, an denen die Irren nach längerer Dauer der psychischen Krankheit leiden, sind die Folgen oder die Ursachen jenes krankhaften körperlichen Processes, welcher die abnorme psychische Erscheinung bedingt hat, und ist in den seltensten Fällen zufällig, was man bisher darzuthun bemüht war.

Bei der Verrücktheit wird die Behandlung hauptsächlich gegen

Das hitzige Delirium gibt keine Heilanzeige her. Am wenigsten

die verletzten Functionen gerichtet. Auf diese Weise wirken die moralischen Mittel, welche für sich allein einen großen Theil der Behandlung ausmachen. Die andern Mittel haben den Zweck, mittelbar aufs Gehirn zu wirken.

hat man sich je bemüht, es durch moralische Mittel zu bekämpfen. Was könnten sie auch auf eine fast vernichtete Intelligenz wirken?

Die moralischen Mittel für sich allein wirken im Irreseyn, so lange die körperliche Bedingung der Krankheit nicht weicht, als Heilmittel eben so wenig als im acuten Delirium. Obschon die Abwendung psychischer Einflüsse, welche mit dem Irreseyn in irgend einem Zusammenhange stehen, nöthig ist, so ist dennoch sicher die alleinige Anwendung directer psychischer Einwirkung nie von dem Erfolge, welchen man bisher vergeblich erwartet hat.

Die sympathischen Symptome bedürfen selten einer besondern Behandlung; sie verschwinden von selbst mit der Gehirnkrankheit.

Die das Delirium erzeugenden Krankheiten müssen den Arzt ausschließlich beschäftigen. Das Irreseyn verliert sich, wenn sie selbst aufhören.

Diejenigen Symptome, welche Georget für sympathische hält, sind meistens die Erscheinungen der körperlichen Bedingung der Verrücktheit, und sie bedürfen, wie die das acute Delirium erzeugende Krankheit, die nämliche Rücksicht in therapeutischer Beziehung, und mit ihrem Verschwinden verliert sich auch die hypothetische Gehirnkrankheit oder das Irreseyn, aber nicht umgekehrt, wie Georget meint.

Die Verrücktheit ist oft erblich. Die Hälfte Verrückter erfahren den Einfluß dieser Disposition. Viele kündigen schon bei Zeiten durch dieselbe ihre künftige Krankheit an.

Das hitzige Irreseyn ist nicht mehr erblicher Art als die Krankheiten, deren Symptom es nur ist. Nur in dem Augenblicke, wo es hervorbricht, kann man es erkennen; selten wenigstens früher als einige Stunden vorher.

Digitized by Google

Die chroniſche körperliche Krankheit, welche das Irreſeyn bedingt, hat die Erblichkeit mit einer Reihe von andern chroniſchen Krankheiten gemein, während dieß bei Krankheiten, die aus zufälligen Anläſſen entſtehen, wie bei acuten Krankheiten, nicht der Fall iſt. Uebrigens gibt es Menſchen, und wie es ſcheinen will, oft ganze Familien, welche eine angeerbte Dispoſition zu acuten Krankheiten haben, die mit Delirium begleitet ſind, bei ihnen öfters wiederkehren, während andere Menſchen nur Einmal davon befallen werden. Auch gibt es ſolche, bei welchen ſich zu jeder fieberhaften Krankheit Delirium geſellt.

Die Heilung iſt nicht immer von Dauer; die Rückfälle ſind häufig, und das Gehirn leicht durch geringe Urſachen zu afficiren.

Iſt einmal die Geſundheit wieder hergeſtellt, ſo iſt kein Rückfall mehr zu fürchten, und es gehört eben ſo viel zu Entſtehung einer neuen Krankheit, als zur Bildung der frühern gehörte.

Daß ſo häufig bei Irren Rückfälle entſtehen, ſcheint gerade darin zu liegen, daß man auf die das Irreſeyn bedingende körperliche Krankheit keine Rückſicht bei dem Heilplane nahm, ſondern wenn das abnorme pſychiſche Symptom geſchwunden war, dieſelben als geheilt anſah, während die körperliche Urſache noch fortdauert oder nur unvollſtändig gehoben iſt, und durch den leiſeſten Anlaß ſich ſteigernd wieder das alte pſychiſche Leiden hervorruft.

Ueber die nächſte ſomatiſche Störung, welche die pſychiſchen Verrichtungen krankhaft verändert.

Nachdem wir nun eingeſehen haben, daß das chroniſche und acute Delirium immer nur die Symptome oder der Reflex von körperlichen Krankheiten ſind, und da die letztern einerſeits ſowohl während des Lebens als nach dem Tode als ganz

Digitized by Google

verschiedenartige Krankheitszustände sich nachweisen, andrerseits aber alle diese somatischen Krankheiten auch ohne Delirium auftreten, so wirft sich mit Recht die Vermuthung auf, daß die nächste Ursache, welche Delirium hervorruft, noch tiefer liege, und zwar, daß sie in einem eigenthümlichen krankhaften Zustande des Nervensystems, dem die psychischen Verrichtungen zunächst angehören, zu suchen sey.

Da diejenigen somatischen Krankheiten, welche sogenanntes acutes Delirium begleitet, uns die die psychische Störung bedingende nächste Ursache am sichtlichsten darstellen, so müssen wir auch zuerst unsere Aufmerksamkeit auf die krankhaften Veränderungen richten, welche wir in dem Nervensysteme und dessen Theilen bei diesen nachzuweisen vermögen. Hier gibt uns der Typhus, namentlich auch der sporadische, dessen eigenes Delirium man Typhomanie, wahrscheinlich der manchen Aehnlichkeit mit der Manie wegen, genannt hat, die deutlichsten und sichersten Aufschlüsse. Man wird mir zwar einwerfen, daß die pathischen Befunde der Typhusleichen dem allgemeinen Wesen des Typhus angehören, und nicht die Ursache der Typhomanie, welche nur ein Symptom desselben sey. Berücksichtigen wir aber das in mancher Hinsicht Aehnliche der Ursachen, der Entstehung, des Verlaufes und der Ausgänge der körperlichen Leiden beim Typhus und Irreseyn, und berücksichtigen wir die unten angeführte Erfahrung in Beziehung auf beide, nach welchen ähnliche oder verwandte krankhafte Veränderungen im Nervensysteme nachgewiesen werden können, und benimmt man dem erstern seine acuten Erscheinungen und Folgen, so ist der Unterschied nicht so sehr auffallend. So sind schwächende Einflüsse sehr häufig die Ursache von beiden, so entstehen beide durch anhaltende deprimirende Leidenschaften. (Die Einwirkung des Contagiums beim contagiosen Typhus scheint, aus den ersten Erscheinungen zu schließen, ebenfalls schwächend einzuwirken.) Die Typhomanie,

durch ihre Aehnlichkeit mit einigen Formen von Manie, deutet schon auf ähnliche Ursache. So hat der Ausgang des Typhus mit den Ausgängen der Manie, sobald man die acute Form der pathologischen Erscheinungen in eine chronische umwandelt, viele Aehnlichkeit; wie bei dem typhosen Processe als acute Form die Zerstörung der Organe durch gänzliche Lähmung des Nervensystems rasch herbeigeführt wird, so entstehen bei dem Irreseyn als chronische Form langsam durch die gesunkene Lebensthätigkeit der Nerven Degenerationen in den Organen. So bemerken wir chronisches Irreseyn sehr häufig am Ende in typhoses Fieber übergehen und typhose Fieber oft in Wahnsinn. Wie viele Typhuskranke sterben nicht an jenen Diarrhöen, welche durch Geschwüre im Darmcanale hervorgebracht werden (wahrscheinlich entstanden durch brandigwerden einzelner kleiner Stellen oder Schleimdrüsen in den Gedärmen), und häufig wird der Tod der Irren durch die gleiche auf den nämlichen Erscheinungen beruhende Krankheit hervorgerufen. Wie viele (oder fast alle) Typhusleichen zeigen nicht entzündliche Erscheinungen in den Organen des Kopfs, der Brust und des Unterleibs, wie häufig sind nicht solche in den Gedärmen, und alle diese Erscheinungen, oder doch ihre Folgen, finden wir bei den Irren. Ferner ist es auch sogar kein Einwurf, daß der Typhusproceß häufig durch Contagium hervorgerufen werde, denn so wie acute Contagien Delirium erzeugen, so erzeugen auch chronische Contagien häufig Irreseyn oder das chronische Delirium, z. B. die Krätze, Leprose, herpetische Ausschläge. Ich gehe nun zu den fremden und eigenen Beobachtungen über, welche das Nervensystem bei diesen Krankheiten genauer untersuchen.

Ich hatte seit vielen Jahren Gelegenheit, sporadischen und contagiosen Typhus, welcher erstere in der Gegend, wo der Verfasser wohnt, sich endemisch zeigt, zu beobachten. Da ich mit den Resultaten der allgemein gebräuchlichen Heilungs-

lungsmethode nicht zufrieden war, mir sogar in manchen Fällen, selbst bei der umsichtigsten Anwendung, dieselbe den Krankheitsproceß zu begünstigen schien, so fand ich mich veranlaßt, selbst Leichenöffnungen anzustellen, und das noch zu wenig gewürdigte Verhalten des Nervensystems bei solchen Leichen genauer zu erforschen, um dadurch vielleicht zu einer Therapie zu gelangen, die meinen Wünschen mehr entsprach.

Beobachtung. C. S. von A., eine Frau in der ersten Hälfte der dreißiger Jahre, wird am Ende des siebenten Monats ihrer Schwangerschaft von sporadischem Typhus befallen, der zu dieser Zeit in ihrem Wohnorte endemisch herrscht. Bevor sie ärztliche Hülfe gesucht hatte, wurde ihr auf eigenes Verlangen von dem Chirurgen des Orts zur Ader gelassen, worauf das schon einige Tage vorhandene Krankheits- und Mattigkeitsgefühl so gesteigert wurde, daß sie das Bett nicht mehr verlassen konnte, wodurch sie veranlaßt wurde, ärztliche Hülfe zu suchen. Als ich sie das Erstemal sah, sprachen alle krankhaften Erscheinungen für ein primär und idiopathisch afficirtes Nervensystem; besonders hervortretende Leiden der gastrischen und Respirationsorgane zeigten sich nicht, die Zunge war unbelegt, etwas weißlich und trocken. Die Leibesöffnung war bisher normal erfolgt, aber sie hatte wenig Eßlust, sie klagte über unerträgliche Mattigkeit, schweren eingenommenen Kopf, Schwindel, Sausen in den Ohren, ihre Bewegungen waren hastig und unsicher; der Puls schnell und sehr klein, die Haut brennend heiß und trocken, die Wangen roth, das Auge matt und stier, die Conjunctiva ohne sichtbar ausgedehnte Blutgefäße, schmutzige Gesichtsfarbe, trockene Nase und Lippen. Der Unterleib zeigte sich beim Befühlen, was wegen der vorhandenen Schwangerschaft nur unvollständig seyn konnte, bei angebrachtem Druck auf der rechten Seite empfindlich. Sie hatte Mühe ihre Ideen zusammenzuknüpfen, sprach im Ganzen mit ziemlichem Zusammenhang auf die an sie

Digitized by Google

gerichteten Fragen; nur hie und da antwortete sie etwas verkehrt. Sie zeigte außer heftigem Durst keine Begierde, keinen Wunsch und Verlangen, und gleichgültig schien ihr alles, was sie sonst liebte, wie z. B. ihre Kinder, ihre Verwandten. Sie erhielt ein Infusum Rad. cariophillat. ex ʒjj parat. ℥v mit Acid. sulphur. dil. ʒj und Syrup Althaeae ℥j. Mds. Alle Stunden einen Löffel voll. Die Zufälle hatten sich folgenden Tag sehr gesteigert; sie delirirte oder lag in einem soporosen Schlafe, der Puls kaum fühlbar, sehr schnell, die Haut weicher, Durst wie gestern, der Unterleib unschmerzhaft, ihre Hände in steter Bewegung, indem sie sich immer am Bette zu schaffen machen. Die angewandten Reizmittel, wie Valeriana, Moschus, Naphtha, erreichten ihren Zweck keineswegs, sondern die Krankheit schritt fort, und die Kranke starb am fünften Tage, nachdem sie in ärztliche Behandlung gekommen war. Es wurde nach Verfluß von fünf Stunden nach dem erfolgten Tode, da es bei Entfernung von meinem Wohnorte nicht früher möglich war, und nachdem ich mich von dem wirklich eingetretenen Ableben vollkommen überzeugt hatte, der Kaiserschnitt an ihr vorgenommen. Der Leichnam war, wie dieß fast immer bei Typhusleichen der Fall ist, noch warm. Das Kind lebte nicht mehr, obschon sein Tod nicht lange erfolgt zu seyn schien. Der ausgedehnte Uterus war an einigen Stellen einige Zoll groß dunkler gefärbt als gewöhnlich. Das Ileum zeigte an seiner äußern Fläche eine Strecke von 8 Zoll dunkelroth gefärbt und beträchtlich entzündet, welches, nachdem dieser Darm aufgeschnitten und mit dem Schwamm ausgewaschen war, auf der innern Fläche an der bezeichneten Stelle ebenfalls der Fall war. Das Jejunum zeigte nichts Abnormes. In der Höhle des Krummdarms einzelne entzündete rothe, etwas über die übrigen Theile erhabene Punkte, die scharf begränzt waren. Die Leber war weit dunkler an der äußern Fläche auf eine Strecke von 3 bis 4 Zoll

groß gegen den untern Rand hin gefärbt, und beim Anfassen mit den Fingern leichter zu zerdrücken als der übrige Theil dieses Organs. Die um die Arteria coeliaca herumliegenden Geflechte des Gangliennervensystems ließen mich mit unbewaffnetem Auge keine Spur von Entzündung wahrnehmen, mit einer botanischen Lupe aber schienen mir im Querdurchschnitte eines Ganglions sich Blutpunkte zu zeigen. Dieß bestimmte mich zur weitern Untersuchung. Ich richtete meine Aufmerksamkeit zuerst auf den Plexus hepaticus; ich verfolgte denselben von da, wo er in inniger Verbindung mit dem Plexus solaris steht, in einigen Zweigen, welche die Leberarterien umgeben. Ich fand diesen Plexus, und aber namentlich seine Zweige, etwas röthlicher und dunkler als die anderer Nervenplexus, und wie mir schien, waren sie weicher, schlaffer als jene, und daher leichter mit den Fingern zu einem Brei zu zerreiben; durch das Vergrößerungsglas sah ich mehr Blutpunkte in dem Mark als im Ganglion coeliacum. Ich nahm, indem ich einige abgeschnittene Nervenzweige und Ganglien in naßgemachtes Papier eingewickelt hatte, solche mit nach Hause, in der Absicht, sie auf chemisches Verhalten näher zu prüfen. — Leider wurde mir nicht gestattet, die Brust und Schädelhöhle zu öffnen. Zu Hause angekommen, brachte ich die abgeschnittenen Nervenzweige in destillirtes Wasser, mit welchem ich solche mehreremal abwusch und dann abtrocknete. Das Ganglion coeliacum und die Theile des Plexus hepaticus wurden jedes abgesondert mit Salpetersäure übergossen. Die Theile des Plexus hepaticus wurden durch dieselbe schmutzig braun, besonders die kleinern Zweige, während der Plexus coeliacus heller und mehr gelb gefärbt wurde.

E. A. von N., 18 Jahre alt, wurde von ihrer an sporadischem Typhus verstorbenen Mutter angesteckt und starb in Folge einer Enteritis occulta cum febre typhosa am zehnten Tage, während welcher Zeit sie nie aus dem Anfangs sehr

Digitized by Google

heftigen, später sopordsen Delirium zu sich gekommen war. Die Leiche wurde 27 Stunden nach dem Tode geöffnet. Im Gehirn zeigten sich die Blutgefäße ziemlich mit Blut angefüllt, die harte Hirnhaut natürlich, etwas Wasser zwischen der Arachnoidea und den Windungen des Gehirns. Das Hirn selbst hatte nach Abnahme des Schädelgewölbes sich sichtlich ausgedehnt. In beiden Gehirnhöhlen etwas Wasser; die Masse des Hirns schien mit mehr Blutpunkten nach dem Durchschneiden besäet als gewöhnlich. Die Masse des Gehirns schien ziemlich weich und schmierig. Uebrigens hatten sonst alle Theile des Gehirns ihre natürliche Beschaffenheit, wie auch die Gehirnnerven in ihrem Ursprunge nichts Abnormes zeigten. Die Lungen waren an einzelnen Punkten leicht entzündet. Der Nervus vagus schien röther als gewöhnlich gefärbt, und in Salpetersäure gebracht bekam er eine schmutzig braungelbe Farbe. Mehrere der Brustganglien, die längs der Wirbelsäule auf jeder Seite je zwischen den Rippenwirbeln liegen, wurden derselben Untersuchung unterworfen; allein ihre Farbe war normal; das Vergrößerungsglas zeigte keine Blutpunkte, und in Salpetersäure gebracht wurden sie schmutzig gelb gefärbt. Der Bauch war von stinkender Luft stark aufgetrieben. Das Netz war an seinem untern Ende stark geröthet, der Magen und die Leber im normalen Zustande, die Gedärme von Luft aufgetrieben. Der untere Theil des Leerdarms an einzelnen Stellen mißfarbig, von außen entzündet. Der Hüftdarm, wo er in den Blinddarm übergeht, in einer Strecke von 6 Zoll mißfarbig und brandig. Die Urinblase von Urin stark ausgedehnt und mit rothen entzündeten Stellen von verschiedener Größe besetzt. (Sie hatte an Harnverhaltung in der letzten Zeit ihres Lebens gelitten.) Alle übrigen Organe normal. Das Ganglion coeliacum schlaff, breiig anzufühlen, und beim Zerdrücken eine wahre Sulze bildend, zeigte, in Salpetersäure gebracht, bald eine mehr schmutzige,

Digitized by Google

braungelbe Farbe als die Bruſtganglien. Das Lebergeflecht verhielt ſich wie das Ganglion coeliacum, der Plexus mesentericus, auf den ich, weil aus ſeinen Zweigen der Hüftdarm, welcher am abnormſten erſchien, mein beſonderes Augenmerk richtete, war ſchlaff, weich, und in Salpeterſäure wurde er noch dunkler ſchmutzig braun gefärbt als die übrigen Ganglien und ihre Zweige.

B. Z. v. U., ein Mann von 46 Jahren, verfällt nach einem Streite mit einem ſeiner Nachbarn, wodurch er einen heftigen Zorn bekommt, plötzlich in der darauf folgenden Nacht in Tollheit, nachdem er vorher, mit Ausnahme eines Gefühls von Müdigkeit und eines mehr gelblichen Ausſehens als gewöhnlich, ſich wohl gefühlt hatte, und auch nie krank außerdem geweſen zu ſeyn behauptet. Nach Verlauf von 18 Stunden, nachdem die Manie ausgebrochen war, wurde ich zu dieſem Kranken gerufen. Die vorangegangene Urſache, die Einwirkung des Zorns und deſſen Wirkung auf die Leber im Auge, ſein etwas gelbliches Ausſehen und die Empfindlichkeit der Lebergegend bei angebrachtem ſtärkerm Drucke mit der Hand machen mir die Diagnoſe der körperlichen Urſache ſchnell klar. Ich verordne ihm ſtündlich einen Gran verſüßtes Queckſilber, neben einer eröffnenden Mixtur mit Rad. Rhei ʒjj Tart. tartar. ʒv und Aqua laurocerasi ʒß in 6 Unzen Flüſſigkeit und 10 Blutegel auf die Lebergegend. Nachdem ich ihn nach zweimal 24 Stunden beſuchte, fand ich den Kranken wieder vollkommen bei Verſtand, und ich finde in ihm einen für ſeinen Stand ſehr klugen, ruhigen und umſichtigen Mann. Auch jede Spur einer Geiſteszerrüttung war verſchwunden. Dagegen war die Empfindlichkeit der rechten Seite bei angebrachtem Drucke nicht nur noch vorhanden, ſondern der Kranke fühlt, je nachdem er eine Bewegung macht, Schmerz in dieſer Gegend. Ich laſſe mit verſüßtem Queckſilber alle 2 Stunden zu einem Gran fortfahren, und noch Mercurialſalbe in das

Digitized by Google

rechte Hypochondrium einreiben. Die Krankheit schien bis zum fünften Tage sich zu bessern, obschon ein Gefühl von Mattigkeit mehr und mehr über Hand nimmt. Am fünften Tage, nachdem er wieder von seiner Geistesstörung befreit gewesen war, aber bemerkte ich, daß er nur mit Mühe seine Gedanken und Ideen zusammenbringt, er klagt über eingenommenen Kopf, Sausen in den Ohren, Unmöglichkeit außer dem Bette zu seyn. Es entwickelt sich nun schnell ein typhoses Fieber mit allen Zeichen von Concentration auf die Leber, wiederholte Blutegel, Blasenpflaster auf die Lebergegend, neben Calomel, schweißtreibenden und am Ende etwas reizenden Mitteln, wie Camphor, Valeriana u. s. w. werden angewandt, am fünften Tage nach dem Ausbruche des typhosen Fiebers oder am zwölften von seinem ersten Erkranken an stirbt der Kranke. Die Section wurde 26 Stunden nach erfolgtem Tode vorgenommen. Die Blutgefäße der Schädelhöhle erschienen nach Abnahme des Schädelgewölbes sehr stark von Blut ausgedehnt, zwischen den Hirnhäuten und dem Hirn blutiges Serum, das Hirn hatte sich nach Abnahme des knöchernen Theiles so ausgedehnt, daß man nur mit einiger Gewalt, wenn man den abgenommenen Theil wieder hindrückte, es zurückdrängen konnte. Die Hirnmasse mit sehr vielen Blutpunkten besetzt und in den Gehirnhöhlen viel Wasser. Der Plexus choroideus stark geröthet. Die Gehirnnerven zeigten in ihrem Ursprunge nichts Abnormes. Der Nervus vagus röthlich gefärbt. In der Brusthöhle fanden sich entzündete Stellen in der Lunge. Zwei herausgenommene Knoten des Gangliensystems der Brust zeigten dem äußern Ansehen nichts Abnormes, allein in Salpetersäure wurden dieselben schmutzig braun gefärbt, was auch mit dem Nervus vagus, nur in höherm Grade, der Fall war. In der Bauchhöhle, welche durch Luft stark aufgetrieben war, erschien die Leber, welche größer als gewöhnlich war, an ihrer äußern Oberfläche gegen

Digitized by Google

ihren untern Rand hin auf eine Strecke von 4 bis 5 Quadratzoll ganz schwarz, beim Berühren mit dem Finger wie Wagenschmiere, mit Einem Worte: brandig. Die benachbarten Därme waren stark gelb gefärbt, der Hüftdarm stark entzündet, der Leerdarm durch Luft ausgedehnt und auf der Oberfläche desselben Spuren von Entzündung. Die Urinblase voll Urin, mit einer ziemlichen Menge größerer und kleinerer blutigrothen Punkte besetzt. Der Plexus solaris weich, mit rothen Punkten beim Durchschneiden, der Plexus hepaticus roth gefärbt, wie entzündet, unter dem Vergrößerungsglase Blutpunkte, und so weich, daß es nicht möglich war, die dünnern Zweige weiter zu verfolgen, der Plexus solaris zeigte eine schmutzig braune, der Plexus hepaticus, und namentlich seine Zweige, die in die Leber gehen, durch die Behandlung mit Salpetersäure eine dunkelbraune Färbung.

J. G., ein junger blühender Mensch von 17 Jahren, wurde von einer typhosen Diarrhöe befallen, welche, beseitigt, in einen heftigen Typhus überging, welcher sich auf die Organe der Brust concentrirte und von diesen aus den Kranken am siebenten Tage nach seinem Erkranken tödtete. Kurzer beengter Athem, leichtes Hüsteln, hie und da mit blutigem Auswurfe, stellte sich gleich nach dem Aufhören der Diarrhöe ein, welche Zufälle sich bis zum Tode des Kranken steigerten — besonders auffallend waren die Erstickungsanfälle, welche dem Tode zwei Tage vorangingen. Anfangs der Krankheit war das Delirium ungestümer Art, er wollte stets entfliehen, wozu ihn ein angstvolles Gefühl zu treiben schien, später, wo derselbe mehr abgemattet war, wurde er ruhiger, aber aus seinem Irrereden war eine große innere Angst durchscheinend, und der Inhalt desselben meist höchst trauriger Art; er beschäftigte sich stets mit längst gestorbenen Freunden und Verwandten, hatte mit Leichen und allerlei Unglück zu schaffen; gegen

Digitized by Google

das Ende der Krankheit aber lagen alle geistigen Aeußerungen ganz danieder.

Vier und zwanzig Stunden nach seinem Tode wurde die Leiche geöffnet. Die Untersuchung der Schädelhöhle zeigte das Hirn und seine Häute sehr blutreich. Zwischen den Hirnhäuten hatte sich etwas serumartige Flüssigkeit angesammelt, welches auch der Fall am Anfange des Rückenmarkscanals war. Die Hirnhöhlen enthielten ziemlich viel röthliches Serum. Die Gehirnmasse war mit größern Blutpunkten als gewöhnlich besetzt. Alle Theile des großen und kleinen Gehirns, so wie des verlängerten Marks, hatten übrigens ihre natürliche Beschaffenheit.

Die Eingeweide der Brust zeigten folgende auffallende Erscheinungen, mit denen die Symptome im Leben in Verbindung zu stehen schienen. Beide Säcke des Brustfells enthielten eine beträchtliche Menge blutiges Serum, besonders groß war die Quantität auf der linken Seite. Die obern Lungenflügel hatten eine schlaffe welke Consistenz, die untern waren dunkelroth an einzelnen Stellen, besonders auf der linken Seite, fast schwarz gefärbt. Zerschnitten zeigte der obere Theil der Lunge sich stark geröthet, welche Farbe zunehmend gegen die untern Lappen in eine dunkelschwarze mußartige, leicht zerreibliche Masse überging. Auf der rechten Seite war dieß kaum der Fall, aber in dem linken Lungenflügel nahm dieser Zustand einen Drittheil der Lunge ein. Die Luftröhre und Luftröhrenäste innerhalb roth gefärbt. Der Herzbeutel enthielt eine ziemliche Menge Flüssigkeit, und das Herz war an einzelnen Stellen blaßroth gefärbt, in seinem Innern aber in beiden Höhlen entzündet. Der rechte Vorhof zeigte schwarzes halbgeronnenes Blut, die untere und obere Hohlader waren an der innern Fläche bei ihrer Mündung in den rechten Vorhof entzündet, wie die Höhle des letztern selbst, eben so war dieß der Fall bei den dreizipfligen Klappen, den halb-

Digitized by Google

förmigen Klappen der Lungenpulsader, bei der Lungenpulsader und ihren größern und kleinern Aesten, in dem linken Vorhof, bei den in ihn mündenden Lungenvenen, der linken Herzkammer und den halbmond- und mützenförmigen Klappen der Aorta. Die innere Fläche der Aorta war stark und unabwischbar roth gefärbt, welches an einzelnen Stellen fast ins Braune überging. Diese rothe Färbung erstreckte sich bis gegen die Carotis und Schlüsselbeinarterie, und selbst die größern Gefäßstämme innerhalb der Schädelhöhle zeigten diese Erscheinung noch in geringerm Grade. In der absteigenden Aorta war diese Färbung ebenfalls, doch weit geringer bemerkbar, und das Brust- und Bauchstück der Aorta zeigte fast nichts mehr von dieser Erscheinung, und in den großen arteridsen Gefäßen des Bauchs war keine Spur dieser Erscheinung zu finden. Jedoch war dieß bei den Venen nicht so ganz der Fall, denn die untere Hohlader war in der innersten Haut braunroth gefärbt, und zwar bis an ihre Mündung in den rechten Vorhof. Die Unterleibshöhle zeigte stark von Luft aufgetriebene Gedärme, der Magen, die Leber, Milz, Nieren und Urinblase waren in normalem Zustande. Der untere Theil des Leerdarms etwas entzündet; dieß war auch beim Hüftdarm in etwas der Fall. In der Höhle des Krummdarms einzelne rothe umschriebene Punkte, die sich aber nicht über die übrige Haut erhoben. Sonst im Bauche alles normal.

Der sympathische Nerve am Halse und in seinen Aesten schien eine natürliche Farbe zu haben, der lange Herzast aber war mit blutigem Zellgewebe, besonders gegen das Herz zu, umgeben. Das obere Halsganglion desselben war ziemlich roth gefärbt. Das Armgeflecht im obern Theile des Brustkastens war ganz röthlich, wie entzündet, was sich aber nicht weit über die Brust hinaus erstreckte. Der Brusttheil des sympathischen Nerven war in allen seinen Theilen roth gefärbt. Die Herznerven an den großen Gefäßen und ganz am

Digitized by Google

Herz, wie die Zwerchfellsnerven, waren eben so. Der Nervus vagus war im Allgemeinen weniger röthlich gefärbt, der Plexus pulmonalis anterior und posterior desselben aber wieder mehr. Im Unterleibe zeigten die Oberbauchgeflechte und die nächsten davon ausgehenden Nervennetze die natürliche Farbe. Weiter abwärts waren alle Nerven von natürlicher Beschaffenheit.

Die röthlich gefärbten Nerven zeigten mit Salpetersäure behandelt mehr oder minder nach ihrer rothen Färbung eine hellere oder dunkler braune Farbe. Da nach Engelhart die Hydrothionsäure mit dem Blutroth eine olivengrüne Farbe bildet, so wurde auch dieser Versuch vorgenommen. Die rothgefärbten Stücke erhielten dadurch eine mehr oder weniger grünliche Farbe. Die Oberbauchgeflechte, welche dem Auge keine sichtbare Veränderung darboten, wurden lichtgrün durch Hydrothionsäure und bräunlich durch Salpetersäure gefärbt, während die weiter von der Brust entfernt liegenden Nervenplexus, wie der Plexus spermaticus und hypogastrici sich vollkommen wie ein gesundes Stück eines sympathischen Nerven verhielten, welches durch Salpetersäure gelb und durch Hydrothionsäure aber nicht verändert wird. Wird das anhängende Zellgewebe nicht vollkommen von dem Nerven abgelöst, so erleidet dadurch die Färbung immer eine Störung.

---

v. Autenrieth führt folgende Beobachtung (Webers Dissertationen von Tübingen. 2. Heft. S. 169) an. „Ein 27jähriges Mädchen, welches an einem Rückfalle des Typhus gestorben war, wurde 34 Stunden nach dem Tode geöffnet. Alle Gehirnnerven waren von ihrem sogenannten Ursprunge an weiß und unverändert, nur der Zungen-Schlundnerve sah röthlich, etwas röthlich auch der Willisische Beinnerve, stark roth endlich und gleichsam entzündet von seinem ersten Ur-

Digitized by Google

sprunge an der herumschweifende Nerve. Sogar der mit seinen Wurzeln so wenig entfremdete Zungen-Fleischnerve war ganz weiß, eben so der Gehörnerve sammt den weißen Streifen im Grunde des vierten Ventrikels, welche gewöhnlich für Wurzeln desselben gehalten werden. Eben so war der Stirnnerve in seiner Verästlung auf der Stirn unverändert und weiß, so wie auch in demselben Leichnam der harte Nerve in seinem Verlaufe und Verästlung durch die Parotis. Der entzündete herumschweifende Nerve aber sah bis zur Mitte des Halses herab röthlich, war aber doch mit keinem blutigen Zellgewebe umgeben. Die röthliche Farbe hatte selbst die Substanz des Nerven durchdrungen. Unterhalb dem Abgange des obern Kehlkopfastes war dieser herumschweifende Nerve wiederum ganz weiß, der Willisische Beinnerve, so wie der rückwärts laufende Nerve vom herumschweifenden, war nicht sehr weiß, aber auch nicht stark roth. Die Schlinge des absteigenden Astes vom Zungen-Fleischnerven aber, welcher sonst gesund aussah, war sammt dem vordern Ast des dritten Halsnerven etwas röthlich. Der sympathische Nerve hatte am Halse, auch in seinen Aesten, namentlich in dem langen Herzast, die natürliche Beschaffenheit. Nur das obere Halsganglion desselben zeigte da, wo es die weichen Nerven ausschickt, etwas röthere Stellen. Im obersten Theile der Brust wurde das ganze Armgeflecht in der Nähe des Brustkastens röthlich, gleichsam entzündet gefunden, obschon dieses Geflecht in seinem weitern Verlaufe durch den Oberarm, namentlich im Mittelnerven, wiederum ganz weiß erschien. Der Brusttheil des sympathischen Nerven war wiederum röthlich gefärbt, eben so die größern Wurzeln der Eingeweidenerven. Der Stamm dieser Nerven wurde in seinem Verlaufe wieder weißlicher; die Herznerven an den großen Gefäßen ganz nahe am Herz waren natürlich beschaffen, weniger röthlich als das Brusttheil des sympathischen Nerven, aber doch etwas röthlich

Digitized by Google

sahen die Zwerchfellsnerven. Der linke Zwerchfellsnerve war auch blässer als der rechte. Der Brusttheil vom herumschweifenden Nerven war in seinen Schlundgeflechten wiederum röthlich, aber doch weit weniger als der sympathische Nerve. Im Unterleibe zeigten die Oberbauchgeflechte und die nächsten davon ausgehenden Nervennetze, namentlich das obere Gekrösgeflechte, die natürliche Farbe, nur die Aeste der Nerven im kleinen Netz, welche von der Verbindung des herumschweifenden Nervens mit den Oberbauchgeflechten im kleinen Netz zur Leber sich erstrecken, waren ein wenig röthlicher als gewöhnlich. Weiter abwärts war sowohl der sympathische Nerve, wo er in das erste Kreuzganglion übergeht, als auch die Lendennerven, welche in den Muskeln der Bauchwandung sich verbreiten, und das große Lendengeflecht, wovon der Schenkelnerve und die obern Hautnerven des Schenkels ausgehen, von natürlicher Farbe, auch diese (die Schenkelnerven) sahen weiß. Diesen verschiedenen Gebieten des Nervensystems, welche bald röthlich und gleichsam entzündet, bald unverändert erschienen, entsprachen folgende Veränderungen des Hirns und der Eingeweide. Obgleich die meisten Nerven bis zu ihrem Ursprunge im Gehirn unverändert und gesund gefunden wurden, so erschien doch der Gefäßapparat des ganzen Gehirns angegriffen. Zwischen die harte Hirnhaut und die Oberfläche des Gehirns hatte sich etwas klebriges Wasser, mit einigen Luftbläschen gemischt, ergossen. Die harte Hirnhaut selbst war natürlich, und eben so waren auch sehr wenige und kleine sogenannte Pacchionische Drüsen vorhanden. Etwas mehr Wasser fand sich zwischen der Spinnwebenhaut und der weichen Hirnhaut, hauptsächlich in den Zwischenräumen der Windungen des Gehirns. Sowohl die kleinen Gefäßchen als auch die größern Venen in der weichen Hirnhaut waren ziemlich, aber doch nicht außerordentlich, mit Blut angefüllt, am meisten aber waren es die kleinen Gefäße der weichen Hirn-

Digitized by Google

haut auf der Grundfläche des Gehirns, und hauptsächlich fiel ein strotzendes Gefäß auf an beiden Seiten zwischen den Anfängen des weichen Gehörnerven und dem harten Nerven. Der aufgeschwollene Gehirnanhang ragte gleichsam aus dem Türkensattel hervor und zeigte eine röthlichere Farbe als gewöhnlich, übrigens war er sonst in normalem Zustande. Die Zirbeldrüse war mit den sehr aufgetriebenen Blutadern des gemeinschaftlichen Adergeflechtes bedeckt, an sich zwar natürlich, die Sandkörnchen derselben aber etwas blutig, gleichsam mit Theilchen von ausgetretenem Blute vermischt. In der linken Seitenhöhle des Gehirns, an der entgegengesetzten Seite nämlich von derjenigen, in welcher in der Brust die Nerven röther waren, eben so im dritten Ventrikel und in der Sylvischen Wasserleitung wurde etwas röthliches Serum gefunden. Die weiche Hirnhaut konnte leicht von dem Gehirn abgezogen werden, obschon dieses keine Spur von Fäulniß zeigte. Die große Hirnschlagader war ganz blutleer; die Masse des Gehirns selbst schien nur mit etwas größern blutigen Punkten als gewöhnlich besetzt zu seyn. Sie war fast fester als sonst, hauptsächlich am Anfange des Rückenmarks, und auch die vom Gehirn ausgehenden Nerven zeigten keine widernatürliche Weichheit, selbst der Geruchsnerve war merklich fest. Alle Theile sowohl des großen als des kleinen Gehirns, welches letztern Oberfläche sich eben so verhielt, wie die des erstern, so wie die Theile des verlängerten Marks und des Anfangs vom Rückenmark hatten übrigens die natürliche Beschaffenheit. Den entzündeten Stellen des herumschweifenden Nerven am Halse entsprach insofern die Schilddrüse, welche bei diesem schon vor der Krankheit in einen kleinen Kropf angeschwollen war, als zwar ihre Oberfläche und äußerliche Färbung nichts Widernatürliches zeigten, sie aber durchschnitten gleichsam nur eine große Masse von fest geronnenem und schwarzem Blute darstellte, in welche Masse vom Umfange

Digitized by Google

aus die unverändert gebliebene Substanz der Drüse sich fast in der Form der Nierenpapillen eingesenkt hatte. Nur am untern Theile der Drüse waren einige Zellen mit wässeriger Flüssigkeit angefüllt, wie sie öfters in den Kröpfen vorkommen. Die ganze Luftröhre zeigte auf ihrer innern Fläche viele kleine röthliche und entzündete Flecken. In diesem Leichname war die Parotis, so wie auch die Nerven derselben, ganz unverändert, auch der Anfang des Schlundes nicht entzündet. Den entzündeten Nerven der Brusthöhle entsprach aber wiederum das fast schwarzrothe Rippenfell, ferner Lungen, welche gleichsam von Blut strotzten und beinahe schwarz sahen, beim Durchschneiden viel schwarzblutigen Schaum gaben, übrigens zellig, weich und nicht widernatürlich gefunden. In der rechten Brusthöhle waren ungefähr zwei Unzen schwarzröthlichen Serums ergossen. Die Brustdrüse sah röthlich, übrigens war sie natürlich und klein. Das Herz war nicht aufgetrieben, auch nicht mit widernatürlicher Flüssigkeit im Herzbeutel umgeben, enthielt weniges, theils flüssiges, theils geronnenes schwarzes Blut. Die innere Kehlvene und die Halsschlagadern waren blutleer, auch die untere Hohlvene enthielt nicht viel Blut, und überhaupt zeigte sich im Leichnam ein ziemlicher Blutmangel; dessen ungeachtet stellten sich auf der Haut der Schultern und selbst am Oberarm wahre Petechien dar, und die innere Fläche der Herzhöhlen, so wie die Häute der Klappen desselben, waren von gleichsam die Masse durchdrungen habendem Blute gleichförmig roth gefärbt, was sich durchaus nicht abwaschen ließ. Die innere Haut der Aorta war nicht entzündet und im Allgemeinen das Herz gesund. Bloß die ungepaarte Vene enthielt ziemlich viel Blut. Dem nicht angegriffenen Nervensysteme des Unterleibs entsprachen gleichfalls nur wenige Veränderungen im Eingeweidesystem. Die untere Fläche der Leber nämlich, welche sonst blaß aussah, zeigte am linken Lappen mehrere

Digitized by Google

runde, eine bis zwei Linien große, umschriebene, gleichsam blaßblutige Flecken, welche großen Petechien glichen; der Magen hatte in seinem Grunde mehrere große, aber nicht sehr dunkelrothe Flecken. Auf der innern Fläche zeigte die zottige Haut des Magens in der Gegend des obern Magenmundes mehrere ästige, mit Blut gleichsam getränkte, sehr rothe Stellen. Uebrigens wich der Magen, so wie der ganze Darmcanal, nicht von dem natürlichen Zustande ab; der dicke Theil des Darmcanals war von Luft aufgetrieben und im Ganzen ziemlich blaß. Nur da, wo der dünne Theil desselben in den dicken übergeht, zeigte jener, fast wie in allen Leichnamen, wenige kleine röthliche Flecken. In der Bauchhöhle hatte sich keine Flüssigkeit ergossen. Die Gekrösvenen waren ziemlich leer und die zusammengehäuften Drüsen des Gekröses natürlich beschaffen. Die Substanz der Leber war gesund, etwas blaß, nur die gewölbte Oberfläche derselben zeigte eine dunkle, nicht sehr tief eindringende Bleifarbe; aus der wenig angefüllten Gallenblase war keine Galle ausgeschwitzt, sie sah einem geronnenen mit Wasser verdünnten Brei ähnlich, gelb, mit kaum ein wenig grünem Schein, und enthielt viele sehr kleine braune Körner. Die Gekrösdrüse war gesund, bestand aus kleinen Körnern, sah aber durchaus etwas röther als gewöhnlich. Das Milz war groß, von ziemlich fester Beschaffenheit, doch innerhalb dunkler als gewöhnlich. Die Neben-Nieren waren außerhalb von natürlicher Beschaffenheit, inwendig aber sahen sie mehr blutig als gewöhnlich. Das Zwerchfell zeigte auf seiner linken Hälfte eine dem darunter liegenden Milz entsprechende braune Stelle, welche Farbe dort durch die Substanz desselben durchging. Zu verwundern war, daß, unerachtet weiter abwärts das Nervensystem weiß und natürlich beschaffen war, doch die Harnabsonderungsorgane, welche aber so oft im Typhus krankhafte Erscheinungen zeigen, noch nach dem Tode etwas verändert gefunden wurden; die Rin-

Digitized by Google

denſubſtanz der Nieren nämlich ſah zwiſchen den kegelförmigen Maſſen der Markſubſtanz ſchwarzroth, und war mehr als gewöhnlich blutig. Uebrigens waren die Nieren, ſo wie das Nierenbecken und die Harnleiter, auf ihrer innern Fläche natürlich; aber die innere Fläche der außerdem geſunden Urinblaſe zeigte viele einzelne, deutlich entzündete, geſtreifte oder in dünne Aeſte ſich ausbreitende Flecken, welche den Petechien einigermaßen ähnlich ſahen, und von der übrigen weißen Farbe der Häute der Harnblaſe ſehr ſich unterſchieden, und ſich häufig, hauptſächlich um den Blaſenhals, vorfanden. Das Mädchen hatte während der Krankheit an den nämlichen Beſchwerden im Harnlaſſen gelitten, welche ſonſt mit Typhus verbunden ſind. Die Gebärmutter war ganz geſund, doch ſahen die Falloviſchen Trompeten an ihrem Ende röther als gewöhnlich, und eben ſo auch inwendig die Eierſtöcke.“

An einem Jünglinge, der ebenfalls am ſporadiſchen Typhus geſtorben und von obigem Mädchen angeſteckt worden war, bemerkte v. Autenrieth Folgendes: „Dieſer Kranke ſtarb ſchon in der Periode des gaſtriſchen Typhus. Es wurden in dem Nervenſyſteme ſeines Bauchs und in den Eingeweiden die meiſten Veränderungen angetroffen. Die Nerven, welche das Oberbauchgeflecht an beiden Seiten zu dem Verdauungsſyſteme ſchickt, ſahen ſchmutzig hellroth, und waren auch in ihrem Innerſten von dieſer Farbe durchdrungen; aber ſchon die Geflechte derjenigen Nerven, welche von dem Oberbauchgeflechte zu den Nieren ſich erſtrecken, unterſchieden ſich ſehr von den erſtern durch ihre weiße Farbe. Die Schlundgeflechte von dem herumſchweifenden Nerven waren von einer hellrothen und ſchmutzigen Farbe durchdrungen, und in dieſem Leichname mit einem blutigen Zellgewebe umgeben. Auch die Nervenäſte im kleinen Netze, die zu der Leber gehen, zeigten dieſe deutliche gleichſam entzündliche Röthe, welche nicht abgewaſchen werden konnte. Mit dieſer Veränderung der Nerven

ſtimmte

stimmte die brandige Beschaffenheit des größten Theils des Magens, der ganzen Leber und des Milzes überein."

Eben so schnitt Reil aus dem Leichname eines am Typhus verstorbenen Menschen, der mit außerordentlichen Nervenleiden begleitet war, blutige Nerven aus und ätzte dieselben mit Salpetersäure. Allein statt einer gelben Farbe bekamen sie eine schmutzig braune, weil nämlich das Blut das innerste Nervenmark durch die vorausgegangene Entzündung in demselben schon durchdrungen und dasselbe die Farbe von jenem angenommen hatte. Dieser Gelehrte sagt ferner: „Ich fand nämlich, wie ich oben sagte, in dem Leichname eines an einem nervosen Fieber verstorbenen Menschen rothe und mit vielem Cruor durchdrungene Nerven. — In der That hat die Erkenntniß der Nervenentzündungen bis jetzt viele Schwierigkeiten gehabt; ja vielleicht können zur genauern Kenntniß derselben und der Nervenkrankheiten Versuche mit Salpetersäure, die an den Nerven aus Leichnamen an dieser Krankheit Gestorbener angestellt werden, etwas beitragen." (Exercitat. anatomic. d. structur. nervor. S. 20 und 22.)

Besonders merkwürdig sind A. Weinholds Beobachtungen. (Kritische Blicke auf das Wesen des Nervenfiebers und seiner Behandlung. Dresden 1814.) Er bemerkt, daß die Veränderungen, welche man bei Leichen der Nervenfieberkranken im Gehirne, z. B. Blutanhäufungen, vieles Wasser in den Gehirnhöhlen u. s. w., als bloße Folgen der Krankheit anzusehen seyen. Er beobachtete aber in den Nerven eine Abweichung vom gesunden Zustande, die ihm immer constant geblieben wäre. Er untersuchte nämlich wiederholt Nerven rücksichtlich ihres Entzündungszustandes aus Leichnamen, wo an einer Entzündung des Nervenstücks gar nicht zu zweifeln war, z. B. von Menschen die nach Zerquetschungen, Zerschmetterungen u. s. w. gestorben sind, und hatte das hier Gefundene mit der Beschaffenheit der Nerven verglichen, die

Digitized by Google

er aus Leichnamen von Menschen genommen hatte, welche am Nervenfieber verstorben waren. Hierüber erklärt sich derselbe mit folgenden Worten: „Die gesunden Nervenstücke treiben jederzeit ein zähes gallertartiges, im Wasser unauflösbares, mit Zellstoff vermischtes, wenig flüssiges Mark hervor; das Neurilem zeigte noch einige Elasticität und größere Festigkeit als bei den Typhösen, denn dieses war schlaff, fast breiig anzufühlen; zusammengedrückt gab das ganze Nervenstück nicht jene gallertartige Masse, sondern eine wahre Sulze, welche sich, auf einer Glasplatte mit destillirtem Wasser gerieben, zu einer milchähnlichen Flüssigkeit zertheilen ließ. — Der wirklich entzündete Nerve läßt aus seinem Lumen des Neurilems keine Papille hervordrücken, die Nervenscheide fühlt sich prallicht an. Diese Nervenstücke, diagonal durchschnitten und unter ein Sonnen-Mikroskop gebracht, geben in Hinsicht der Stellung und Figur der Markkörperchen einen noch bedeutendern Unterschied. Im gesunden Nerven stehen diese Körperchen, welche die Grundfiber des Nervenmarks ausmachen, als kleine sphärische Molecülen dicht neben einander; im typhösen Nervenstücke sind sie größer, fast elliptisch, und haben, zur Grundlage ihrer Fiber gerechnet, eine andere Stellung angenommen; nach zwölf Stunden nach dem Tode treiben sich zwischen diesen Körperchen kleine Gasbläschen hervor; die Masse des entzündeten Nervenstücks ist fast ganz in ein unregelmäßiges krystallinisches Gefüge zusammengeschmolzen und compacter geworden. Mit Gewißheit wissen wir also, daß die Cohäsion des Nervenmarks aller drei Nervenstücke eine verschiedene ist, daß sie bei der Entzündung compacter und bei dem typhösen expandirter ist, einen veränderten Zusammenhang hat, die Markkörperchen größer, elliptisch und mit Gasbläschen umgeben sind. — Also Aufhebung der normalen Cohäsion des Nervenmarks wäre bei zwei wichtigen Krankheitsformen, welche wir in der Erscheinungswelt mit Entzündung

Digitized by Google

und Typhus bezeichnen, als Erfahrungssatz und nicht als Hypotheſe geſetzt. Die Aufhebung der Cohäſion des Nervenmarks ſcheint, für unſere gröbere Sinnesanſchauung genommen, nur eine zwiefache zu ſeyn; der entzündliche Zuſtand zeigt Steigerung, Condenſirung, der typhöſe aber Auseinanderweichung und Zurücktretung vom Normalzuſtande; der erſtere Zuſtand mag auch mit entzündlichen anderer Gebilde Aehnlichkeit haben, der zweite iſt der dem entzündlichen direct entgegengeſetzte. Gewiß alſo iſt die Aufhebung der normalen Cohäſion Urſache der Entzündung und des typhöſen Zuſtandes, wahrſcheinlich iſt es, daß jene durch Steigerung, dieſer durch wahren Zurücktritt des Lebens herbeigeführt werde."

E. F. von Pommer (Heidelberger kliniſche Annalen. 3. Bd. 4. Heft. S. 531), der bei Hunden durch Injection von Jauche und faulem Blute dem Typhus des Menſchen ähnliche Erſcheinungen hervorgebracht hatte, fand bei denſelben einen den krankhaften Veränderungen in den menſchlichen Typhusleichen ſehr ähnlichen Zuſtand in Magen, Leber und Gedärmen. Er fand die Scheide beider Zwerchfellsnerven, ſo wie die Scheide des Nervus vagus und sympathicus an den Seiten des Halſes ſchmutzig roth. Daſſelbe war bei den Bruſtknoten und ſympathiſchen Nerven und den ſplanchniſchen Nerven der Fall, obſchon ihr Mark ſelbſt keine Veränderung zeigte. (Wahrſcheinlich hätte ſich auch hier durch Salpeterſäure etwas Weiteres gezeigt.)

Aus dieſen meinen eigenen Erfahrungen und Beobachtungen, wie aus denen der angeführten Schriftſteller, geht hervor, daß die von Weinhold nachgewieſene pathiſche Grundlage im Nervenſyſteme die wahre ſey, daß nämlich die Aufhebung der normalen Cohäſion des Nervenſyſtems, und zwar eine Zurücktretung oder Aus-

einanderweichung durch wahren Zurücktritt der Lebensthätigkeit desselben herbeigeführt, die körperliche Bedingung des Typhus sey. Mit diesem Zustande sind nun alle Erscheinungen im Typhus leicht zu erklären. Da, wo die Nervenkraft eines Organs sinkt, findet größerer Andrang der Säfte und des Blutes gegen den Ort des mindern Widerstandes statt, daher das Eindringen des Blutes in das Nervenmark (was Manche fälschlich für Entzündung ansehen, denn Entzündung ist, wie oben Weinhold dargethan hat, gerade mit entgegengesetzten Erscheinungen in den Nerven verbunden), daher der Andrang des Blutes zu Organen, wo die Nerventhätigkeit gesunken ist, und in Folge dieser Congestionen ungeregelte Thätigkeit des Herzens und der Arterien, wodurch in dem geschwächten Organe entzündliche Erscheinungen hervorgerufen werden, und deßwegen die Entzündungen in den verschiedenen Organen in der Brust, Bauch oder Gehirn, welche man während des Verlaufs des Typhus und nach dem Tode trifft *).

---

*) Durch die Natur des Typhus, wie sie angegeben, geleitet, mache ich von einer auf diesen gegründeten Therapie seit fünf Jahren Gebrauch, welche sich durch die Resultate in Beziehung gegen andere Heilungsmethoden günstig hervorthut. Nach einem Brechmittel mit Tart. emet. und Ipecacuanh. bekommt der Kranke, neben Berücksichtigung der Complicationen und Individualität, ein Infus. Ipecacuanh. mit schleimigen und oleosen Mitteln. In der Gabe der Ipecacuanha steige nach und nach von ℈β bis ʒjβ in 24 Stunden, und setze den Gebrauch derselben durch den Verlauf des ganzen Typhus fort. Wenn die Gefäßthätigkeit gesunken ist oder sinkt, setze ich flüchtige Reize, wie Valerian, Serpentar, Naphtha, Moschus und andere bei, was aber nicht oft nöthig wird. Der Gebrauch dieser reizenden Mittel begünstigt die Anfreizung des Gefäßsystems und damit die Entzündungen der Organe. Ipecacuanha ist ein specifikes Reizmittel für das Ganglionnervensystem, ohne das Gefäßsystem zu reizen.

Digitized by Google

Um jedoch in unsern Betrachtungen zum Resultate zu kommen, müssen wir vorerst unsern Augenmerk auch auf die Resultate richten, welche wir im Nervensysteme bei den Leichen der am chronischen Irreseyn Gestorbenen richten.

Greding (Sämmtliche medicinische Schriften. 1. Th. S. 308. §. 6) sagt:

„Ueberhaupt hat man durch die Erfahrung unter 216 solchen „Kranken (Irren) bei 118 eine merkliche Weichheit des Gehirns „wahrgenommen. Und da es zwischen der natürlichen Consistenz „und der bei der Oeffnung erst merklichen größern Weichheit noch „viele Stufen der unmerklich verminderten Consistenz und Festig„keit des Gehirns geben kann, so kann man den sichern Schluß „machen, daß bei allen an diesen Krankheiten verstorbenen Per„sonen die Consistenz des Gehirns weicher als gewöhnlich, oder „wenigstens nicht so fest sey."

Jacobi fand bei einem an Manie Leidenden alle Gehirn- und Rückenmarksnerven sehr weich und vorzüglich weiß. Die Nervengeflechte des Unterleibs zeigten sich etwas stark und das Gewebe desselben besaß eine ziemliche Festigkeit. (Beobachtungen über die Pathologie und Therapie der mit Irreseyn verbundenen Krankheiten. Nro. 9. S. 338 u. f.)

Außerdem beugt dieselbe den leidigen typhosen Diarrhöen vor, besänftigt durch seine krampfstillende Wirkung das Nervensystem, begünstigt die Thätigkeit der Haut, während durch die schleimigen und oleosen Mittel die entzündlichen Zufälle des Unterleibs gemildert werden. Bei eingetretenen Diarrhöen setze ich TR. nucum vomicae von 6 bis 20 Tropfen bei, welches Mittel mir mehr als alle andern empfohlenen geleistet hat. Nur bei sehr robusten Subjecten lasse ich im Anfange zur Ader, und hüte mich selbst, wenn jene verborgenen Entzündungen im Unterleibe eintreten, vor örtlichen Blutentziehungen so viel als thunlich, denn nicht selten fällt auf dieselben der Kräftezustand des Kranken so, daß er nicht mehr zu heben ist. Abführende und stärkende Mittel haben immer schädliche Wirkungen.

Digitized by Google

v. Autenrieth fand bei einem Mörder, der von Jugend auf zum Zorne geneigt und heftigen Leidenschaften unterworfen war, die Nerven der Brust und die sympathischen Nerven auffallend weiß, und die Oberbauchganglien, welche blaß waren, zeigten eine nicht geringe Festigkeit, und selbst die die Aorta umgebenden Gekrösgeflechte bildenden Fäden zeigten dieß. (Sammlung von Dissertationen, Tübingen, Weber. 3. Heft. S. 152.)

Derselbe fand bei einem an Wahnsinn Gestorbenen die Oberbauchnervengeflechte gleichsam verhärtet, und dadurch die Bauchaorta so bedeutend zusammengedrückt, daß sie oberhalb der Stelle auffallend erweitert und unterhalb verengert schien. Bei einem andern an Manie Gestorbenen fand derselbe ein eben so beschaffenes Solargeflecht nur in geringerm Grade. (Sammlung von Dissertationen. 1. Heft. S. 141.)

Bichat (allgemeine Anatomie. Bd. 1. S. 225. Ausgabe 1801) fand bei einem wahnsinnig Gestorbenen das Ganglion semilunare in der Größe einer kleinen Nuß und im Mittelpunkte eine knorplichte Kugel enthaltend.

Cayre und Pinel haben bei etlichen zwanzig Leichen von Blödsinnigen, von welchen die Hälfte in Folge von Manie in diesen Zustand verfallen, das Gangliensystem von außerordentlicher Größe und Stärke gefunden. Romberg (Zeitschrift für psychische Aerzte. 1823. 4. Heft. S. 223 u. f.) beschreibt ebenfalls solche Fälle.

Bei einem in einer Melancholie, die sich durch großes Mißtrauen und verzweiflungsvolle Angst auszeichnete, sich selbst ermordeten Manne fand ich das Gehirn sehr weich, die Nervenknoten der Brust, den Plexus coeliacus, mesentericus superior und hepaticus ebenfalls weich, besonders auffallend bei letzterm. In Salpetersäure gebracht wurden sämmtliche Nerven gelb gefärbt, der hepaticus aber nahm eine dunkel- oder schmutziggelbe, ins Braune fallende Farbe an.

Digitized by Google

Bei einem Selbstmörder, der vorher einige Zeit melancholisch gewesen war, fand ich die Nervengeflechte der Brust und Oberbauchgegend sehr weich. Die Brustgeflechte zeigten in Salpetersäure eine dunklere von den Bauchgeflechten verschiedene Färbung. Diesem entsprach eine geschwürige Lunge und im Unterleibe entzündliche Flecken im Magen und Darmcanale. Das Gehirn war weicher als im normalen Zustande. In diesen Fällen aber war die Färbung der Nervenstämme offenbar dunkler als bei mehrern andern Leichen, welche nicht in Manie oder acutem Delirium gestorben waren, und in der Consistenz verschieden von diesen.

Aus diesen Beobachtungen an dem Nervensysteme der an Irreseyn Verstorbenen geht hervor, daß auch in den Körperkrankheiten, welche mit Verrücktheit verbunden sind, Veränderungen im Nervensysteme vorkommen, welche Folge eines erhöhten Andranges der Säftenmasse gegen dasselbe sind, dieselben begründet oder voraussetzt. Wir finden in den Krankheiten mit chronischem Delirium weniger Eindringen von Blut als bei den mit Gefäßaufreizung verbundenen Krankheiten mit acutem Delirium, aber wir finden in der größern Weichheit des Nervenmarks einen größern Andrang und Stockung ungefärbter Säfte des Organismus in denselben, und die mehr braune Färbung des Plexus hepaticus bei jenem in Melancholie sich selbst Ermordeten durch Salpetersäure, wie überhaupt in der verschiedenen etwas dunklern Färbung der Nerven durch dieselbe, als bei denen, welche von Leichen entnommen, die nicht in irgend einem Delirium verstarben, bezeugen, daß im größern Aufreizungszustande in der Manie wahrscheinlich auch Blut eindringt. Berücksichtigen wir nun alle diese Erfahrungen, vergessen wir nicht, daß den chronischen Delirien fast in den meisten Fällen schwächende Ursachen lange vorhergehen (wenn sie nicht hereditär sind, wo eine Neigung zu congestivem Zu-

Digitized by Google

ſtande gegen das Nervenſyſtem angeboren zu ſeyn ſcheint), und betrachten wir alle krankhaften Erſcheinungen, welche die Leichen der Irren zeigen, indem ſolche die Folge von Entzündungen und einer geſunkenen Lebensthätigkeit der Nerven ſind, ſo müſſen wir auf die Vermuthung kommen, daß die nächſte Urſache des chroniſchen Deliriums ebenfalls in verminderter Lebensthätigkeit der Nerven und einer damit verbundenen Aufhebung der normalen Cohäſion liegt, welche hervorgebracht wird durch den Andrang der Säftemaſſe gegen den Ort des mindern Widerſtandes gegen das Nervenſyſtem oder eines ſeiner Theile. Durch dieſes ſehen wir, wie beim Typhus, Entzündungen einzelner Organe entſtehen, und zwar in den Organen, deren Einfluß des Nervenſyſtems geſunken iſt. Wir haben bei den Leichenöffnungen geſehen, daß die Nerven bei den Irren zwar meiſtens weicher, aber doch manchmal auch härter getroffen werden; die Urſache liegt nicht ferne: denn ſo wie auch in den übrigen Eingeweiden Verluſt von Spannkraft und Erſchlaffung des Gewebes, daher alſo widernatürliche Weichheit, verbunden mit Stockung der langſamer bewegt werdenden Säfte, vermittelſt Ergießung ins Parenchym des Theils, und Gerinnung ſolcher ausgeſchwitzten Säfte in Verſtopfung und Härte übergeht, ſo beruht auch die widernatürliche Härte des Gehirns, welche von mehrern Aerzten gefunden wurde (Morgagni), und die Härte der ſympathiſchen Nerven in derſelben, wie ſie oben angeführt ſind, darauf. Die von Cayre und Pinel gemachte Beobachtung ebenfalls darauf beruhend, daß Blödſinnige ein Ganglienſyſtem von ungewöhnlicher Größe und Härte zeigen, aber bewieſe ſomit gerade eine vorangegangene größere Erweichung, welche mit der Manie, die bei jenen vorhergegangen war, zuſammenfällt. Es geht daher hervor, daß jene bei Blödſinnigen

und Irren wahrgenommene Härte des Nervenmarks höchst wahrscheinlich auf vorangegangener allzu großer Erweichung beruht.

Aus dem bisher Gesagten geht auch hervor, daß derjenige krankhafte Proceß des Nervensystems, welchen wir mit dem Namen des typhosen belegen, und welcher acutes Delirium erzeugt, in seinen nächsten Ursachen sowohl als in seinen Folgen, mit Ausnahme der acuten Form, viele Aehnlichkeit hat mit dem, welcher chronisches Delirium erzeugt, und der nur in milderer Form erscheint. Diese Erweichung, dieser Andrang der Säfte in das Nervenmark scheint in höhern Graden von Manie, wo Gefäßaufreizung damit verbunden ist, sich der im Typhus zu nähern, indem durch Behandlung mit Salpetersäure, wie im Typhus sich die Nerven ebenfalls dunkler färben als im normalen Zustande, welches auf Eindringen von Blut schließen läßt, und mit welchem Zustande ein der Typhomanie ganz nahe verwandter Zustand hervorgerufen wird. Daß der krankhafte Proceß des Nervensystems dem Quale nach nicht verschieden, sondern nur dem Umfange nach, mögen die Fälle beweisen, wo häufig die Typhomanie in Wahnsinn übergeht, und die zahlreichen Erfahrungen, daß Irreseyn so häufig mit typhosem Proceß das Leben der Irren endigt. Ferner erblicken wir nicht selten Manie, besonders wenn sie beginnt, wo es unmöglich wird, einen Unterschied von gewissen Arten von Typhomanie darzuthun, und recht oft gehen diese Manien in ihrem Beginnen in einen typhosen Proceß über, der das Leben des Kranken endigt. Jene Arten von Manie, welche in allen Theilen des Nervensystems zugleich ihren Ursprung nehmen, wie der typhose Proceß, haben mit dem Delirium acutum vollkommene Aehnlichkeit. Ich spreche daher hier meine Ueberzeugung aus, daß der sogenannte typhose Krankheitsproceß die selbstständig gewordene

acute Form der krankhaften Bedingung sey, welche chronisches Delirium erzeugt. Der Unterschied der beiden Formen scheint mir einzig und allein darauf zu beruhen, daß beim acuten Delirium dieser krankhafte Proceß, das gesammte Nervensystem zugleich, allgemeiner und mit fieberhaften Erscheinungen ergreift, während beim chronischen Delirium zwar auch das Gehirn und Gangliensystem zugleich (wobei das chronische Delirium nicht verschieden von dem acuten sich zeigt), jedoch meistens nur einzelne Partien des Nervensystems, und zwar ohne hervortretende Entwicklung eines Fiebers von dem ähnlichen nur mildern krankhaften Processe befallen wird, der sich also wie chronische Form zu acuter verhält.

v. Autenrieth (Tübinger Blätter) hat dargethan, daß die Trennung des Nervenzusammenhangs nicht allein, sondern auch jede andere einen gewissen Grad erreichende Schwächung des körperlichen Lebens einen Theil sowohl seiner Empfindlichkeit, als auch seiner willkürlichen Bestimmbarkeit rauben könne. Der Theil lebt zwar noch, insofern er fortfährt sich zu ernähren; aber sein Leben steht doch nicht mehr auf dem Grade, daß er mit der Seele durch Gemeingefühlsanregungen in Beziehung treten kann. Die Production geht in dem Falle fort, was Yelloly (Medico-chirurgical transactions. Bd. 3. S. 93—96), Earle (deutsches Archiv für Physiologie. Bd. 3. S. 430) und Brodie (bei Cooke, on nervous diseases. Bd. 1. S. 132) darthun. Der früher berührte Mangel des Gemeingefühls im Irreseyn, ein pathognomonisches Symptom desselben, wäre somit ein Beweis, daß gesunkene Lebensthätigkeit der Nerven dem Irreseyn zu Grunde liegt. Betrachten wir ferner, daß, bevor ein erkrankter Sinn in gänzliche Ermattung verfällt, oder wenn

Digitized by Google

er sich wieder daraus erhebt, ein Zustand entsteht, wo Wahrnehmungen in demselben sich darstellen, ohne von Außen veranlaßt worden zu seyn. So hört das Ohr Sausen, Singen, Klingen; das Auge sieht Funken, Farben, Flecke, sogenannte fliegende Mücken. Auf ähnliche Weise empfindet das Gemeingefühl in dem Gliede, das der Lähmung und Gefühllosigkeit nahe ist, ein Kribbeln und Stechen, und auf dieselbe Weise entstehen bei ähnlichem Zustande im Nervensysteme falsche Vorstellungen, Ideenflucht, Gedächtnißschwäche, Irrgefühle und Irrtriebe, und aus jener Analogie können wir schließen, daß auch hier das Nervensystem in einem geschwächten Zustande, in einem Verhältniß gesunkener Lebensthätigkeit ist. Nimmt man ferner noch an, daß bei Entzündungen der Organe, wo die Nerven eine Hauptrolle spielen, wie bei Entzündungen der Sinnorgane dieselben aufhören thätig zu seyn, oder in denselben auch falsche Wahrnehmungen entstehen, und berücksichtigt man die Unterdrückung und falsche Vorstellung der psychischen Kräfte bei den an Typhomanie oder Irreseyn Leidenden, so wird auch jenes Eindringen von Säften und Blut in das Nervenmark in bei den Formen noch wahrscheinlicher. Ferner sieht man auch bei den meisten Krankheiten, wenn die Nerventhätigkeit beginnt zu sinken, so z. B. kurz vor dem Tode, besonders wenn noch Irritation im Gefäßsysteme vorhanden ist, Delirium eintreten.

Burrows mit seinen reichen Erfahrungen behauptet, daß die Lebensthätigkeit bei allen Irren gesunken sey, und dieser Umstand am häufigsten den Tod auf verschiedene Weise herbeiführe.

Diesen Delirium begründenden krankhaften Proceß, um Umschreibungen zu vermeiden, will ich in der acuten Form mit dem Namen „acute Neuropathie" und in der chronischen „chronische Neuropathie" nennen.

Digitized by Google

Obschon diese Neuropathie das Irreseyn als die nächste Ursache allein begründet, so entstehen diese seltener idiopathisch als vielmehr als Folgekrankheit, indem diese zu jeder Form von krankhaften körperlichen Störungen sich gesellen kann. Daher finden wir alle chronischen Leiden bei den Leichen der Irren wieder, welche wir bei Leichen sehen, welche nie an einer Geistesstörung gelitten, daher sehen wir Degenerationen und krankhafte Befunde und Erscheinungen jeder Art bei den Irrenleichen. Idiopathisch sehen wir durch die Einwirkung psychischer Ursachen die chronische Neuropathie entstehen (auch häufig die acute), z. B. bei lang einwirkender Trauer, Angst, Sorge tritt im Nervensysteme der Brust dieselbe hervor, und durch sie ein entzündlicher Zustand in den Organen derselben, welche, wenn sie selbstständig geworden sind, die bedingende Ursache des Irreseyns erhalten und ernähren. Häufig aber wird die psychische Einwirkung nur zur Gelegenheitsursache, welche in dem schon erkrankten Organe auch dessen Nervensphäre ergreift, und indem in demselben ein neuropathischer Zustand entsteht, es zur Geisteskrankheit stempelt. Z. B. der Bauer B. Z. in U. fühlt mit Ausnahme einer Müdigkeit und einem etwas mehr gelben Aussehen als gewöhnlich sich wohl und verrichtet den ganzen Tag noch seine Feldarbeit. Abends verfällt er in einen heftigen Zorn durch einen Streit mit seinem Nachbar und in der Nacht befällt ihn plötzlich Tollheit. In kurzer Zeit wird sie durch passende Arzneimittel gehoben, welche auf die Leber wirken. Das vorher gelbe Aussehen deutete auf das Vorhandenseyn eines Leberleidens. Er verfällt aber in wenigen Tagen in ein typhoses Fieber und stirbt. Die Leber wird brandig gefunden. Hier wirkte die psychische Ursache nur als Gelegenheitsursache, welche in dem schon erkrankten Organe eine Neuropathie hervorbrachte und mit ihr Irreseyn.

Digitized by Google

Ich habe schon früher dargethan, daß das Vorstellungsvermögen seine nächste Beziehung zum Gehirn, das Gefühlsvermögen zur Brust und das Begehrungsvermögen zum Unterleibe habe, und nachgewiesen (Untersuchung über die körperlichen Bedingungen ꝛc. §. 16—17), daß das Leiden des Vorstellungsvermögens erst als Geisteskrankheit auftritt, nachdem das Gemüth ergriffen ist; und daß Gemüthsverstimmung (Irrgefühle und Irrtriebe) auch wieder nur dann als psychische Krankheit auftritt, wenn das Vorstellungsvermögen Theil genommen hat; oder daß das körperliche Leiden des Gehirns nur dann als psychische Krankheit sich äußert, wenn das sympathische Nervensystem consensuell an demselben Theil genommen, und umgekehrt ohne gleichzeitige consensuelle Verstimmung des Gehirns das Leiden des Gangliensystems nicht als Geisteskrankheit auftritt. So bemerken wir da, wo das Gehirnganglion der vorherrschend verletzte Theil ist, daß die geistige Begriffsreihe unterbrochen wird durch Eindrängung eines Begriffselements, das durch das naturwidrige Empfinden und Gewahrwerden des kranken (an Neuropathie leidenden) Organs des Vorstellungsvermögens begründet wird. In diesem Falle denkt der Mensch nicht mehr nach den reinen Denkgesetzen, und seine Denkkraft leidet also primitiv an Irrwahn. Sind hingegen die Organe des Gefühls- und Begehrungsvermögens der vorherrschend kranke (von Neuropathie befallene) Theil, so wird die geistige Reihe der Gefühle und der Bestrebungen unterbrochen durch Eindrängung eines durch das naturwidrige Empfinden des kranken Organs körperlich erzeugten Gefühls oder Triebes. Der Mensch fühlt und will jetzt nicht mehr nach den reinen Gesetzen der Gemüthswelt; sein Gemüth leidet jetzt von Brust oder Unterleib aus primitiv an Irrgefühl oder Irrtrieb. Leidet er auch an Irrwahn, so geschieht dieß nur secundär oder consensuell, was auch in Beziehung auf Irr-

Digitized by Google

gefühle und Irrtriebe beim primär ergriffenen Gehirne der Fall ist. Es ist somit gewiß,

1) daß die Krankheiten des Vorstellungsvermögens in chronischer Neuropathie des Gehirns und den damit verbundenen Folgen und untergeordnetem Leiden des Ganglienſystems begründet sind.
2) Daß die Krankheiten des Gemüths in chronischer Neuropathie des Ganglienſystems und ihren Folgen mit untergeordnetem Leiden des Gehirns begründet sind; und zwar die Gefühlskrankheiten in dem Ganglienſysteme der Brust (und des Gefäßſystems); die Krankheiten des Begehrungsvermögens aber im Nervenſysteme des Unterleibs.

Aus dem bisher noch nie gewürdigten Verhältnisse des Nervenſystems in den acuten und chronischen Delirien, nämlich aus dem nothwendigen Bestehen einer Neuropathie, geht hervor, warum nicht zu jeder somatischen Krankheit psychische Störung sich gesellt, und warum das Gehirn oder auch Ganglienſystem organisch leiden kann, ohne daß psychische Störungen damit verbunden sind.

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Ueber die therapeutischen Grundsätze in der Heilkunde der psychischen Krankheiten.

Nachdem nun nachgewiesen ist, auf welch falschen physiologischen und pathologischen Grundsätzen die Heilkunde der psychischen Krankheiten beruht hat, so läßt sich auch einsehen, welchen Werth die bisherigen therapeutischen Grundsätze in der Anwendung haben, was die geringe Zahl der Heilungen uns aufs unwiderlegbarste darthut.

Alle Schriftsteller hier durchzugehen und ihre allgemeinen und speciellen therapeutischen Grundsätze näher zu prüfen, liegt nicht in dem Plane dieser Blätter, nur insofern dieselben die allgemein angenommenen Regeln bei den Heilungsversuchen der Aerzte sind, werde ich dieselben würdigen.

Der stets praktische und mit reichen Erfahrungen ausgestattete Esquirol (allgemeine und specielle Therapie der Seelenstörungen, bearbeitet von Hille. S. 106) sagt: „Da die Ursachen der Seelenstörungen auf den Geist, das Gemüth und den Körper einzeln oder vereinigt wirken, und auch geistige, moralische und körperliche Störungen diese Krankheiten bezeichnen, so muß auch auf diese drei allgemeinen Punkte die Behandlung gerichtet seyn, und zwar

1) die Störungen des Geistes, 2) die des Gemüths und 3) die Unordnungen und Störungen des Körpers zu beseitigen. Die Behandlung, sagt er weiter, besteht daher in der geschickten Leitung und Richtung des Geistes und Gemüths derselben, und in der zweckmäßigen Anwendung der auf den Körper wirkenden Mittel.

In der Vereinigung der Anwendung der psychischen Heilmethode mit der somatischen oder pharmaceutischen beruht, wie Esquirol bestimmt versichert, einzig die Heilung. Allein derselbe legt auf die Anwendung der psychischen Methode, was sich durch sein ganzes Werk nachweist, den Hauptwerth, einen untergeordneten, aber nur auf die pharmaceutische Behandlung. Er sieht in den psychischen Symptomen die Krankheit selbst, und die letzte hält er für zufällig. Daß in den Krankheiten, die mit Seelenleiden verbunden sind, bald diese, bald jene Sphäre oder Gebild, oder bald dieser, bald jener Complex von Gebilden des Organismus in solcher Art ergriffen ist, daß die Krankheit als von hier ausgehend, als hier ihren Verlauf beginnend und auf diesen körperlichen Leiden begründet angesehen werden muß, lehrt die tausendjährige Erfahrung, wie vielfältig man auch diese Wahrheit verstellt hat. Eben so lehrt aber dieselbe, daß das vernünftigste Raisonnement mit den einleuchtendsten und schlagendsten Gründen ein förmliches neues Erziehen, wie das eines Kindes, bei den Irren sich als ganz nutzlos erweist. Nie wird es gelingen, einem Irren seinen Wahn wegzudisputiren, oder ihm denselben auf diese Art zu benehmen, wenn er auch das Falsche seines Wahns augenblicklich einzusehen scheint. So lange als die körperliche krankhafte Bedingung, welche das Irreseyn erzeugt und erhält, sich nicht mildert oder hebt, so lange ist die Anwendung positiv-psychischer Mittel als Heilmethode nutzlose Mühe, und nur eine negativ-psychische muß als das die Ge-

Genesung nicht hindernde und befördernde Adjuvans, wie etwa die Diät bei einem somatischen Kranken, neben der pharmaceutischen Methode in Anwendung gebracht werden. Der pharmaceutische Heilplan, der die krankhafte körperliche Bedingung des Irreseyns beseitigt, ist das erste und ausschließliche Hauptmoment, das dem Kranken seine Seelengesundheit wieder zu geben vermag. Denn wenn bei dem Kranken durch somatisch wirkende Mittel, in Verein mit psychischer Diät (d. h. Abwendung schädlicher psychischer Einflüsse) die körperliche Krankheit, welche das Irreseyn begründet, abnimmt, beginnt der Kranke erst empfänglicher für psychische Einflüsse zu werden, was ihm vorher bereits ganz mangelt, und jetzt erst wird die Anwendung eines geordneten und zweckmäßigen psychischen Heilplans nothwendig und nützlich, während aber die pharmaceutischen Heilmittel im Vereine mit derselben fortwirken müssen. Erst, wenn man Ursache zu glauben hat, daß das somatische Leiden gehoben, tritt die psychische Methode in ihren ganzen Werth. Kehrt aber die somatische Ursache wieder, so kehrt auch die psychische Krankheit und mit ihr die somatische Heilmethode.

Beobachtung. Ein an Nostalgia leidender junger Mensch von 13 Jahren zeigt Erscheinungen eines entzündlichen Leidens der Brustorgane mit Aufreizung im Gefäßsysteme. In sein elterliches Haus zurückgebracht, verspricht man dem melancholischen Kranken, ihn nicht mehr an seinen vorigen entfernten Bestimmungsort zu bringen, und trifft alle Anstalten, die ihn von der Wahrheit dieses Versprechens und dem festen Entschlusse seiner Eltern überzeugen. Aber seine tiefe Traurigkeit weicht allem diesem nicht, neben der vernünftigsten Behandlung von Seite seiner Umgebung. Die entzündlichen Zufälle, der Orgasmus im Gefäßsysteme, das heftige Pulsiren der Carotiden währt noch 14 Tage fort und

mit ihnen die melancholische Stimmung, nach dieser Zeit weichen die körperlichen Symptome durch wiederholte Aderlässe und antiphlogistische Mittel, und mit diesen die Melancholie. Er fängt an, aus seiner Einsamkeit, die er bisher gesucht, sich zurückzuziehen, er wird empfänglicher für äußere psychische Einflüsse, redet mit den Seinigen wieder, will vorgelesen haben, was ihm vorher höchst zuwider war, und mit dem gänzlichen Verschwinden des Brustleidens ist der Kranke wieder vollkommen im Besitze seiner psychischen Gesundheit, und seine frühere Heiterkeit ist wieder gekehrt. Einige Zeit darauf trinkt derselbe Wein, er bekommt neuerdings entzündliche Leiden der Brust, und mit diesen kehrt die melancholische Stimmung, welches alles wieder durch die Anwendung eines antiphlogistischen Heilapparats weicht.

Die psychische Behandlungsweise handelt Esquirol mit reicher Erfahrung und vielseitig ab, und spricht von der Isolirung der Irren, von den Irrenanstalten, von moralischen Erschütterungen durch heftige Leidenschaften, von Bändigungsmitteln, Beruhigung, Ueberraschungsbädern, Zerstreuung, Eigenliebe, Scham, excitirenden Gefühlen und Leidenschaften, Beschäftigung der Gestörten, Musik u. s. w. Dieses Capitel hat er nicht nur hier, sondern auch speciell bei den einzelnen Formen dieser Krankheiten mit reichster Erfahrung vorzüglich abgehandelt, allein desto unvollständiger und einseitiger ist seine pharmaceutische Behandlungsweise, und beschränkt sich immer nur darauf, wenn zufällig damit verbundene Körperleiden sich zeigen, so sollen dieselben auch beseitigt werden, und er gibt uns in dieser Hinsicht eigentlich gar nichts.

Neuman, der, wie Esquirol, die psychischen Erscheinungen bei dem Irreseyn nicht als Symptom, sondern als die Krankheit selbst betrachtet, gibt, in Uebereinstimmung mit seiner Theorie der psychischen Methode den Vorzug,

Digitized by Google

weil sie unmittelbar das krankhaft wirkende Vermögen in Anspruch nehme, diese sind Beschäftigung, Unterricht, Erregung des Gemüths, der Leidenschaften und Einwirkung in die Sinnlichkeit; allein wie selten alle diese Mittel für sich allein nützlich werden, ist bekannt.

Die somatische Behandlung betrachtet er als mittelbar wirkend, indem dadurch die vegetative Sphäre des Kranken verändert werde, wodurch mittelbar eine Veränderung im Vorstellungsleben erfolge. Er sagt: „Allein daß die Thätigkeit des Hirns von der Norm abweiche, wissen wir, aber das Wie dieser Abweichung sey unbekannt, daher habe man auch keinen Bestimmungsgrund, wie wir auf dasselbe wirken müssen, und man müsse daher sich nur an die Erfahrung halten, welche Einwirkung die beste sey.“ Er betrachtet nun die somatischen Mittel, in wie fern sie auf das hypothetisch angenommene Hirnleiden einwirken. Sie wirken auf das Vegetationsleben entweder mittelbar oder unmittelbar. Die letzte Einwirkung beruht auf der Ernährung des Hirns und Reizung der Cerebralnerven, und diese Mittel sind: Hunger, Durst, Dunkelheit, Licht, Ruhe, Bewegung, narkotische Mittel (ihre Wirkung beruhe §. 297 auf der Verminderung oder Vermehrung der Vegetationskraft der Nerven), Coxische Schaukeln, Bäder, Hautreize, künstliche Geschwüre, Schmerz. Mittelbar wirken wir in das Gehirn durch das System der Blutgefäße, zu diesen Mitteln gehört Aderlassen, sparsame Diät, welche das Blut vermindert. Ferner zählt er hieher das Einwirken in das sympathische System, welches eine gegründete Anwendung sey, insofern dieses System mit dem Gehirn und dem Herzen in der innigsten Verbindung stehe. Ferner §. 299 bemerkt derselbe: „Der Magnetismus verdient unstreitig unter den aufs Gehirn physisch einwirkenden Mitteln eine Hauptstelle.“ Der Verfasser stellt diesen Satz a priori auf, und erkennt sogar an, daß die Versuche, die

man an Irren gemacht habe, nicht gelungen seyen. — Der Magnetismus wurde in neuern Zeiten als Heilmittel sehr allgemein empfohlen, nicht beachtend, daß seine Wirkung eigentlich kein Arzneimittel, sondern selbst eine Krankheit ist, welche durch gewisse Manipulationen auf nervenschwache Subjecte von den Aerzten selbst erzeugt wird, welche die auffallendsten Nervensymptome in ihrem Gefolge hat, und den Tod oder eine auf Lebensdauer gestörte Gesundheit hervorbringt. Indem die Aerzte, von Vorurtheilen befangen, die Wirkungen ihres vermeintlichen Heilmittels als die Krankheit selbst ansahen, wurden solche ohnedieß mit krankhafter Nervenreizbarkeit behaftete Subjecte in einen Zustand versetzt, welchen man Somnambulismus, Hellsehen u. s. w. nennt, und der ein Gegenstand der Neugierde der Aerzte, Philosophen und Mystiker, und sogar die Grundlage zu metaphysischen Schlüssen wurde. Wenn aber diese Herren aus den Worten, Visionen u. s. w. der sogenannten Hellsehenden Schlüsse auf die Verbindung der Seele mit einer Geisterwelt, auf Unsterblichkeit u. s. w. machen, so erinnern sie an die Vorzeit, die in religiosen melancholischen Irren und Schwärmern mit ihren Visionen Heilige, und sie in einer Verbindung mit dem Himmel sah. Diese durch sogenanntes Magnetisiren hervorgebrachten krankhaften Erscheinungen sind aber nichts Anderes, als ein erhöhter Traumzustand, ein Irreseyn (visionärer Art) im Schlafe. Vermehrtes, andauerndes Träumen geht dem chronischen und acuten Delirium voran, und aus diesem läßt sich bei acuten Krankheiten auf baldigen Eintritt von Delirium schließen. Der Gegenstand eines Deliriums aber gleicht dem Wahne des Irren, und wer die visionären Erscheinungen und dergleichen als Wahrheiten erkennt und wissenschaftliche und theosophische Untersuchungen darauf gründet, der handelt wie der, welcher die fixe Idee eines Hochmüthig-Wahnsinnigen: daß er mit hohen

Personen im Verkehr oder gar eine solche selbst sey, als Wahrheit erkennt.

So wie Esquirol und Neuman, so geben uns auch alle übrigen Schriftsteller, in Beziehung auf die somatische Cur, sehr geringe Ausbeute, in Beziehung auf die psychische Cur, der sie zu vielen Werth beilegen, aber enthalten die Schriften derselben viel Gutes, und es läßt sich nicht viel demselben beisetzen. Die Grundsätze der psychischen und somatischen Cur, und namentlich der letztern, als das Wesentlichste, sey nun die Aufgabe, näher zu bestimmen und anzudeuten.

Allgemeine Grundsätze der psychischen Cur.

Die Anwendung der psychischen Methode, als Heilmittel für sich allein, findet nicht so oft und allgemein statt, als man bisher angegeben hat. Ohne Mitwirkung der somatischen Cur kann sie dieselbe nur in denen Fällen finden, wo das Irreseyn durch die alleinige und primitive Einwirkung eines psychischen Einflusses entstanden, und auch hier nur wieder in der frühesten Zeit, indem mit längerer Dauer der Krankheit alle jene Folgen sich manifestirt haben, welche den neuropathischen Krankheitsproceß bezeichnen, und welche die somatische Curmethode schneller und sicherer zu beseitigen vermag, als die Anwendung psychischer Einflüsse für sich allein.

Die Hauptanwendung der psychischen Curmethode besteht allein in der Vereinigung mit der somatischen, welche letztere als wesentliche Hauptbedingung mit der erstern vereinigt werden muß, indem nur in dieser Verbindung die Heilung möglich wird.

Die Anwendung der psychischen Methode für sich allein findet nur dann statt, wenn die körperliche krankhafte Ur-

Digitized by Google

ſache des Irreſeyns bereits gehoben iſt, alſo im Stadium der Reconvalescenz. Denn jetzt erſt iſt der Kranke den pſychiſchen Einflüſſen zugänglicher und für dieſelben empfänglicher, und obſchon die körperliche Urſache gehoben, ſo iſt doch der Kranke noch nicht vollkommen ſeiner Seelenäußerungen Meiſter, und jetzt muß es der Zweck dieſer Methode ſeyn, die geiſtige Reihe der Begriffe, Gefühle und Triebe in normalen Zuſtand zurückzuführen.

Die allgemeinen Grundſätze der Anwendung der pſychiſchen Heilmethode laſſen ſich auf wenige zurückführen; allein die Wahl der Mittel erfordert tiefe Menſchenkenntniß und viele Klugheit, wofür ſich nur wenige Regeln geben laſſen.

1) Die Anwendung des pſychiſchen Heilverfahrens iſt entweder poſitiv oder negativ. — Poſitiv in Anwendung beſtimmter Eindrücke, negativ in Entziehung derſelben. Die negative Heilmethode iſt eigentlich diejenige, die ihre Hauptanwendung findet, ſo lange noch die körperliche Urſache das Irreſeyn unterhält, und beſteht darin, daß man den Irren vor der Einwirkung jener Potenzen verwahrt, welche ſeine Verkehrtheiten und ſeinen Wahn unterhalten und zu verſchlimmern vermögen. Die poſitive, welche in Hervorrufung beſtimmter pſychiſcher Eindrücke beſteht, und natürlicherweiſe immer nur in Verbindung mit der negativen anzuwenden iſt, findet nur dann ihre Anwendung, wenn die beſtimmten Heilanzeigen ausgemittelt ſind, wozu längere Beobachtung des Kranken und ſeines Körperzuſtandes gehört. Die Anwendung eines ſolchen pſychiſchen Eindruckes muß beſtimmt werden 1) nach dem körperlichen Sitz der Krankheit und der Rückwirkung eines ſolchen Eindruckes auf dieſelbe, und 2) nach der Art des Irreſeyns und der pſychiſchen Einwirkung und ihren Folgen. Da die verſchiedenen Seelenvermögen ſo eng mit einander verbunden ſind und ſich wechſelſeitig in

Digitized by Google

Thätigkeit setzen, und da psychische Eindrücke immer mit gewissen Rückwirkungen auf den Körper verbunden sind, so muß sowohl die psychische Einwirkung in ihren Folgen auf Geist und Gemüth, als die psychische Rückwirkung auf den Körper genau berücksichtigt werden, und nur in solcher Beziehung und Berücksichtigung vermag die positive Anwendung der psychischen Heilmethode von günstigem Einflusse zu seyn; z. B. ein Irrer, dessen Irreseyn sich durch heftige Aeußerungen von Zorn charakterisirt, und dessen Krankheit in der Leber begründet ist, soll durch positive Einwirkung einer psychischen Ursache behandelt werden. Alle jene psychischen Einflüsse, die zunächst wieder erregend auf dieses Organ wirken, werden nun vermieden werden müssen, so z. B. Ueberraschungsbäder, oder alles was Schrecken und Furcht hervorruft, denn alle diese Einflüsse äußern zunächst ihre Einwirkung auf die Leber, und die psychische Krankheit kann nicht nur nicht gehoben, sondern wahrscheinlicherweise verschlimmert werden, indem das Irreseyn an Umfang zunimmt.

2) Da die Ursache der Geisteskrankheiten sehr häufig mit dem frühern Aufenthaltsorte, der daselbst geführten Lebensweise und den damit verbundenen psychischen Einwirkungen im Zusammenhange steht, und da auch, wo dieß nicht der Fall ist, die irrigen Vorstellungen, Gefühle und Handlungen des Kranken sich mit den Gegenständen und Personen seines Aufenthalts verkettet haben, wodurch die Verrücktheit durch Ideenassociation immer wieder genährt und erneuert wird, so gehört es unter die wesentlichen und wünschenswerthesten Hülfsmittel der psychischen Cur, daß der Kranke von seinem bisherigen Aufenthaltsorte entfernt und in eine neue Umgebung gebracht werde. Die Entfernung alles dessen, was gewisse Ideen und Gemüthsbewegungen erregt; der Eindruck, den eine neue und fremde Umgebung auf jeden Menschen macht, und das Wiedererwachen des Gefühls für Scham

Digitized by Google

und Ehre haben den wohlthätigsten Einfluß für die Heilung des Kranken, wenn er irgend noch dafür empfänglich ist. Der Kranke darf aber nicht zu früh in seine alte Umgebung zurückkommen, weil die Erfahrung bestätigt hat, daß Irre, die zu früh als geheilt entlassen wurden, sogleich wieder in die alten Verkehrtheiten verfielen. Die Irrenanstalten sind aus diesem Grunde unentbehrlich.

3) Der Kranke muß vor allem vorbereitet und für die Einwirkung der psychischen Heilmittel empfänglich seyn, welche darin besteht, daß sich der Kranke den Anordnungen des Arztes unterwirft und dessen Befehlen pünktlichen Gehorsam leistet. Ohne diese Unterwerfung, ohne diesen Gehorsam sind die sorgfältigsten Bemühungen des Arztes fruchtlos. Dieses erste Moment zur psychischen Cur ist bloß Sache des Arztes, und erfordert eine kraftvolle und anhaltende Einwirkung auf die psychische Seite des Kranken, welche zur Absicht hat, in ihm ein lebhaftes Gefühl der Nothwendigkeit zu erwecken und zu erhalten, sich dem Willen und der Leitung seines Arztes vertrauungsvoll zu unterwerfen, und seinen Befehlen und Vorschriften unbedingt zu gehorsamen. Um ein solches Gefühl rege zu machen und zu erhalten, muß der Arzt ein eigenthümliches Betragen beobachten, welches geeignet ist, jene Wirkung hervorzubringen. Obschon die Beschaffenheit dieses Betragens durch den eigenthümlichen Charakter des Irreseyns Modificationen unterworfen werden muß, so lehrt doch Vernunft und Erfahrung sattsam, daß das Betragen des Arztes gegen Irre im Allgemeinen jenem ähnlich seyn müsse, welches ein weiser, liebevoller Vater bei der Erziehung seiner Kinder beobachtet. Die Hauptmerkmale eines solchen Betragens bezeichnen: männlicher Ernst und Würde, Herzensgüte und Wohlwollen, väterliche Sorgfalt und Theilnahme, Gleichmuth und Consequenz, Strenge mit Milde gepaart. Wenn diese Eigenschaften sein Betragen

leiten, so wird er die zur psychischen Cur nöthige Herrschaft über den Kranken erlangen.

4) Der Geisteskranke darf nicht in derjenigen Sphäre bekämpft werden, in welcher er krank ist. Jede directe Widerlegung und Bekämpfung seines Wahnes und seiner Verkehrtheit hält er für ungegründeten Widerspruch, wird erbittert und in seinem Irrwahne bestärkt, und hält den, welcher ihm entgegentritt, für seinen Gegner. Der Arzt, welcher dieß thut, wird nie das Vertrauen des Kranken erringen, oder es für immer verlieren, wenn dieß einmal von seiner Seite geschieht; der Kranke sieht dann in ihm nur seinen Gegner und Feind. Es ist besser, der Arzt schenkt dem Wahne des Irren scheinbar Glauben, was das Vertrauen des Kranken zum Arzte weckt, und da aber auch die Verkehrtheiten nicht zugestanden und belobt werden dürfen, so ist es im Allgemeinen das Räthlichste, sie so wenig als möglich zu beachten, und sie bald mittelbar durch andere Dinge zu verdrängen.

5) Es lehrt die Erfahrung, daß es keine oder nur sehr wenige Irre gibt, bei welchen nicht ein Theil oder eine gewisse Seite des Seelenlebens noch gesund wäre; diese noch gesund gebliebenen Theile des Seelenlebens sind auf das sorgfältigste zu erforschen, und von ihnen aus muß gleichsam das Verlorne wieder erobert werden. Das Gesunde muß in Thätigkeit gesetzt und durch Uebung gestärkt werden, damit es über alle Vorstellungen, Gefühle und Triebe die Oberhand erhalte und die kranken Theile des Seelenlebens verdränge, ohne daß diese unmittelbar bekämpft werden. Dadurch erlangt die Seele so viel Kraft, den Wahn selbst zu bekämpfen, dem sie vorher selbst unterlag. Die am häufigsten gesund gebliebenen Theile der Seele sind der Trieb der Selbsterhaltung; er muß benutzt werden, da auch Irre in der Regel zur Einsicht zu bringen sind, daß der Lebens-

Digitized by Google

unterhalt durch Arbeit erworben werden müsse, um die Geisteskranken zu einer Beschäftigung zu bringen. Beschäftigung überhaupt muß die Grundlage seiner Besserung werden, aber die Wahl der Beschäftigung ist oft schwierig, besonders bei Kranken aus gebildeten Ständen. Am nützlichsten sind Arbeiten, die den Körper ermüden, wie Gartenarbeit; individuell müssen die Arbeiten vorgezogen werden, die den Kranken anziehen, und in denen er etwas zu leisten sich versprechen kann, und seine Verkehrtheiten nicht mittelbar begünstigen. Die fernern gesunden Theile der Seele sind, neben dem Triebe der Selbsterhaltung, das Gefühl für Zufriedenheit, Lebensglück und geselligen Umgang, der Abscheu vor langer Weile, der Nachahmungstrieb, die Scham, das Ehrgefühl, die Liebe zur Freiheit, die Liebe zu den Seinigen, das Gewissen und die Religion.

6) Wenn der Kranke physisch und psychisch der Gesundheit nahe ist, so ist es von wesentlichem Nutzen, daß er nach und nach wieder in die menschliche Gesellschaft eingeführt werde, und zwar wo möglich durch den Arzt selbst. Der Kranke hat noch wenig Vertrauen auf sich, und fast alle haben eine gewisse Scheu und Furcht vor dem ersten Auftreten unter den Menschen. An der Hand des Arztes, der ihm die Gesundheit wieder gab, an den er vertrauungsvoll sein Loos durch längere Zeit geknüpft hat, geht er mit größerer Zuversicht, weniger Angst und Mißtrauen (auf sich selbst und die Menschen) zur menschlichen Gesellschaft über. Bei gebildetern Ständen kann dieß bezweckt werden, daß der Arzt einer Anstalt ihnen den Zutritt in seine Familie gestattet, oder sie da aufnimmt, sie selbst in kleinere Gesellschaftskreise führt, und sie dort behandelt und betrachtet, als hätte er nie einen besondern Einfluß auf den Kranken ausgeübt, und als wäre derselbe nie krank gewesen; das frühere Verhältniß des Arztes zum Kranken muß verschwin-

Digitized by Google

den. Mit Kranken von niedern Ständen kann das Nämliche geschehen, nur mit Berücksichtigung, daß jeder Mensch nur bei Seinesgleichen sich heimisch findet, daher könnten Aufseher und Diener, die im Sinne des Arztes handeln, hier wirken.

Die indirect psychische Methode.

Die sogenannte indirect psychische Methode, welche auf dem Grundsatze beruht, die Aufmerksamkeit des in seiner Wahnwelt lebenden Kranken durch schmerzstillende Mittel nach Außen zu wenden, hat in neuern Zeiten, besonders unter den Aerzten, viele Anhänger gefunden, die dem Körper bei Seelenleiden keinen Antheil zugestehen wollen. Man rechnet zu indirect psychischen Mitteln alle jene Potenzen, welche den organischen Sinn afficiren, und zwar meistens diejenigen, welche durch ein lebhaftes Gefühl der Unlust eine nachdrückliche Einwirkung auf das Gemüth hervorzubringen im Stande sind. In Erfindung solcher Apparate und unangenehme Eindrücke erregenden Dinge sind die Aerzte sehr erfinderisch gewesen; so spricht man hier von Ekelcur, Ueberraschungs- und Sturzbädern, Hunger, Durst, Peitschen mit Brennnesseln, Moxa, Glüheisen, brennendes Siegellack, Zwangsweste, Sack, Zwangsriemen, Zwangsstuhl, Zwangsschrank, Stehen am Taue oder die Kreuzigung, Zwangsbeinkleider, Drehstuhl, Drehbett, hohles Rad u. s. w., welche zum Theil ein so fürchterliches Ansehen haben, so gewaltsam in ihren Wirkungen sind, und durch ihren Zweck und ihre Einwirkung an jene barbarische Behandlung der Irren unserer Vorfahren erinnern, die man verdrängt zu haben sich rühmt, aber unbefangen betrachtet, kann man in ihnen nichts Anderes als (etwa zeitgemäße) Surrogate für Ketten und Peitsche, und als Heilmittel in ihrer Anwendung nur eine medicinisch verfeinerte Prügelcur erblicken.

Alle diese Mittel haben keinen andern Zweck, als den, den rasenden Kranken von gewaltthätigen Handlungen abzuhalten oder ihn zu bestrafen. Die Erfahrung lehrt, daß Zwangsmittel in dem Maße entbehrlicher werden, in welchem eine Irrenanstalt zweckmäßig eingerichtet und von dem Geiste der Humanität beseelt ist, und daß sie selbst bei tobenden Irren oft gar nicht oder nur im Anfange ihrer Aufnahme nöthig werden. Als Strafen sollen sie aber gar nicht angewandt werden, denn der Kranke verdient keine Strafe. Mißbilligung, Entziehung von Freiheit, Ausschluß von der Gesellschaft, von den gemeinschaftlichen Erholungen und Vergnügen erfüllen den Zweck vollkommen, und haben den Nachtheil nicht, das Scham- und Ehrgefühl des Kranken zu verletzen und zu ersticken, wodurch der Kranke heimtückisch und in seinen Verkehrtheiten nur bestärkt und eigensinnig wird. Die benannten Strafen müssen aber nicht nur mit Maß und nur gerecht angewandt, sondern sogar von den Irren als solche erkannt und dem Reuigen theilweise nachgelassen werden. So wie bei den Kindern, sind Drohungen am schädlichsten, die nicht erfüllt werden. Der Irre ist gewöhnlich viel schlauer, als man glaubt, und man darf sich keine Blöße geben.

Als Besserungsmittel aber können diese Maschinen und Maßregeln zur Ausführung der indirect psychischen Methode nicht angesehen werden, denn sie könnten einen Vernünftigen rasend machen. Man hätte sie besser direct physische Methode genannt.

Grundsätze der somatischen Cur.

Die Grundsätze der somatischen Cur, die, in Verbindung mit der psychischen, die Hauptgrundlage zur Heilung des Irreseyns ausmachen, beruhen:

Digitized by Google

1) Auf der Berücksichtigung des eigentlichen Sitzes oder Herdes, und der Natur der physischen Störung, der Irreseynsform.

2) Auf der Berücksichtigung des Gesammtleidens des Organismus, welches sich mit dem erstern verbindet. Denn es geht schon aus der Natur der nächsten Ursache, den entferntern und der Individualität der Kranken hervor, daß das Allgemeinleiden des Organismus nicht immer das Gleiche seyn kann.

3) Auf der Berücksichtigung der entferntern veranlassenden Ursache.

4) Auf der Berücksichtigung des Stadiums der Krankheit.

In Beziehung auf die Berücksichtigung des Sitzes oder Herdes der Krankheit muß auf den speciellen Theil verwiesen werden, wo solche näher bezeichnet und die Therapie angedeutet ist.

Die Berücksichtigung des Allgemeinleidens des Organismus ist das zweite wichtige Hauptmoment bei der Heilung. Dieses Allgemeinleiden, welches wir beobachten, ist a) entzündlicher, b) asthenischer und c) nervoser Natur.

Schon mit der Natur der nächsten Ursache ist gegeben, daß von den Organen, deren Nervenplexus von der Neuropathie befallen wird, in Folge des geschwächten Nervenein-flusses und der darauf folgenden congestiven Bewegung gegen dieselbe, mit dem gar häufig oder fast immer mehr oder weniger entwickelte Entzündung jener Organe, auch ein allgemeiner Aufreizungszustand im Gefäßsysteme entstehen muß. Diesen wirklich entzündlichen Zustand beobachtet man im Anfange fast aller Formen von Irreseyn, und vorzüglich bei starken, wohlgenährten und vollblütigen Subjecten. Er kündigt sich an durch einen vollen, harten und gespannten Puls, häufiger aber ist derselbe zusammengedrückt, schnell oder langsam; die Haut ist

trocken, die Temperatur derselben vermehrt, oder an einzelnen Theilen, besonders den Extremitäten, vermindert; das Gesicht ist aufgedunsen, die Adern strotzen. Gesellt sich dieser Zustand zu Melancholie, so ist das Athemholen beschwerlich, mit Seufzen und öfter wiederholten tiefen Athemzügen verbunden, der Urin sparsam, stark gefärbt. Uebrigens richten und modificiren sich diese Erscheinungen nach dem Sitze oder der Form der Krankheit.

Man begegne diesem Zustande mit antiphlogistischen Mitteln, wiederholten Aderlässen (Perfect, Chiaruggi, Haslam), besonders wenn das Blut eine stärkere entzündliche Haut zeigt, mit Nitrum (Perfect, Cox), ausleerenden Mitteln, kalten Waschungen des Kopfes, kühlender Diät, vermeide aber hier die narkotischen Mittel, oder gebe sie sehr vorsichtig, weil sie meist Verschlimmerung der Umstände herbeiführen.

Den asthenischen Zustand erkennt man daran, daß in der Regel schwächende Ursachen vorangegangen sind. Oft ist er Folge des entzündlichen. Diese Kranken sind schwach, zart, von reizbarem Temperamente, lebhaftem Aussehen, durch Ausleerungen erschöpft, oft auch phlegmatischer Constitution. So sehr der Schein von entzündlicher Aufreizung im Allgemeinen vorhanden ist, so sehr muß man sich hüten vor Aderlässen und streng antiphlogistischen Heilmitteln, denn es finden hier nur congestive Bewegungen statt, und eine nervose Aufreizung in dem Gefäßsysteme ohne entzündliche Diathesis des Blutes (solches wird bei diesen immer sehr wässerig gefunden) begründet diesen Zustand; daher vermehrt antiphlogistisches Verfahren denselben. Aber auch alle reizenden, tonischen Mittel, wie Nervina, China u. s. w., begünstigen den Orgasmus des Gefäßsystems, führen wirkliche Entzündungen herbei und machen den Krankheitsproceß tiefer wurzeln. Bäder, Digitalis purpurea, Kirschlorbeer-

Digitized by Google

wasser scheinen diesem Zustande am besten zu begegnen, dem später Tonica und Nervina folgen müssen.

Der nervose Zustand, oder reine chronisch-neuropathische, der im spätern Zeitraume manchmal auch ursprünglich eintritt, ist von keinem Orgasmus im Gefäßsysteme begleitet; er entsteht besonders bei schwächlichen Subjecten, nach depremirenden Leidenschaften, besonders auch beim phlegmatischen Temperament, am häufigsten aber ist er Folge des entzündlichen oder asthenischen Zustandes. Neben Berücksichtigung des Herdes, wo die Krankheit ihren Ursprung genommen, sind hier Alterantia, Narcotica, bittere und tonische Mittel am Platze, denen am Ende Nervina, Antispasmodica folgen müssen. Hier empfiehlt sich bei den Formen, welche von der Brust ausgehen, die Senega-Wurzel und die Benzoësblumen, welche die Thätigkeit der Brust erheben, ohne congestive Bewegungen zu veranlassen. In den psychischen Krankheitsformen, die vom sympathischen Nervensysteme des Unterleibs ausgehen, ist die Ipecacuanha ein nicht genugsam zu empfehlendes Arzneimittel; sie wirkt belebend und alterirend auf das Gangliensystem. Dieselbe muß anhaltend und in steigenden Gaben gereicht werden. Das Infusum ist die beste Form; man gibt sie von ℈j bis zu 3 Drachmen täglich, und auch noch mehr. Wo große Trägheit im Darmcanale ist, sah ich den Aufguß der Radic. Asari europaei von Nutzen, ebenfalls im Aufgusse zu einer halben bis zwei Drachmen gereicht; Laxirmittel scheinen für sich allein nichts zu nützen, im Gegentheil öfters zu schaden; besonders wird von den Aerzten in den psychischen Krankheiten großer Unfug mit drastischen Abführungsmitteln getrieben, wie mit Helleborus, Aloetica, Scamonium, Gum. guttae, Jalappa, welche in der Regel entzündliche Zufälle im Darmcanale begründen, die der Arzt nicht beobachtet, und die den Kranken immer nur verschlimmern können.

Die narkotischen Mittel finden in diesem Zustande ihre besondere Anwendung. Esquirol, Valsalva und Morgagni haben diese Mittel als schädlich verworfen, und der Erstere scheint sie bloß als schlafmachende Mittel zu gebrauchen. Allein zur Unzeit und ohne bestimmte Indication angewandt, sind nicht nur diese, sondern alle Arzneimittel schädlich. Bei der Anwendung der narkotischen Mittel haben wir nicht nur das Allgemeinleiden des Organismus und den örtlichen Herd der Krankheit zu berücksichtigen, sondern wir müssen bei ihrer Wahl auch nicht nur ihre allgemeine Wirkung, sondern auch ihre örtliche, auf einzelne Organe, genau kennen. Ihre Wirkungsweise als Gifte bei toxikologischen Versuchen kann uns ebenfalls leitende Winke geben. Während die narkotischen Mittel im Aufreizungszustande, dem entzündlichen und asthenischen, oft verschlimmernd auf die Krankheit wirken, sind in dem nervosen Stadium oder Zustande, bei welchem alle physischen Erscheinungen normal zu seyn scheinen, oder vielmehr jenes scheinbare Gleichgewicht von körperlicher Gesundheit hergestellt ist, dieselben vollkommen am Platze. Zu ihrer Anwendung muß aber bestimmte Indication vorhanden seyn, wobei auf obige Regeln genau zu achten ist. Länger anhaltende Anwendung in steigenden Gaben ist wesentliche Bedingung. Wer täglich mit denselben wechselt wird nie heilen, wohl aber schaden. Man hat aber auch beobachtet, daß einige narkotische Mittel ganz unwirksam, selbst bei längerer Dauer der Anwendung, geblieben sind. (Greding.) Aber die Form, in welcher diese Arzneimittel gereicht wurden, ist eine höchst unzuverlässige. Man findet narkotische Extracte in den Apotheken, welche in den größten Gaben zu 2 bis 3 Drachmen keine Wirkung hervorbringen. Man sucht meistens die Ursache in der Bereitungsweise; allein ich habe die feste Ueberzeugung und Selbsterfahrung, daß ein narkotisches Extract, nach allen Regeln der Kunst bereitet,

An=

Anfangs zwar wirksam, aber nach Verlauf von einiger Zeit unwirksam ist, besonders betrifft dieß solche, welche aus frischen Kräutersäften bereitet werden, und es geht hervor, daß der Arzt auf die Wirkung derselben nicht bauen kann. Wirksame und zuverlässige Extracte möchten am besten aus dem frisch ausgepreßten Safte, der im luftleeren Raume unter der Glasglocke der Luftpumpe inspissirt wird, bereitet werden, indem zur Verdunstung der flüssigen Theile kaum über 30 Grad Wärme nach Réaumur nöthig ist. Auch halte ich die aus dem frischen Kraute bereitete Tinctur als die beste und zuverlässigste Form.

Abgesehen von der Qualität dieser Arzneimittel, bleiben dennoch oft dieselben ohne Wirkung bei den Irren, welche in diesem nervosen Zustande sind. In diesen schon langdauernden Fällen habe ich zu vermuthen und zu behaupten gegründete Ursache, daß bei vorher künstlich hervorgerufenem Zustande von fieberhafter Gefäßaufreizung diese Mittel ihre Wirkung nicht verfehlen. So gibt uns schon die Naturhülfe einen Fingerzeig, welche hie und da durch typhoses Fieber chronisches Irreseyn hebt. Künstlich erregtes Fieber, mit der Wirkung der narkotischen Mittel, welche, aus dem bisher Gesagten zu folgern, einen neuropathischen Krankheitsproceß als vorübergehende congestive Form erregen, möchte der Wirkung des Typhus bei den Irren nahe kommen. Dieses künstliche Fieber ruft man durch kräftige Hautreize, scharfe Salbe, Brechweinsteinsalbe auf größere Stellen angewandt, oder was das Sicherste ist, durch das Glüheisen hervor. So erzählt v. Autenrieth einen Fall (Versuche für die praktische Heilkunde. S. 291). Ein Irrer von 19 Jahren bekam Calomel mit Terra ponderosa salita, und durch gleichzeitige Einreibungen von scharfer Salbe auf den Kopf eine starke Eiterung. Es erschien Fieber, und die beiden Ohrspeicheldrüsen fingen an zu schwellen, wovon die

eine allmählich die Größe eines Kindskopfes erreichte. Die Entzündung ging nicht ohne starken Schmerz in Eiterung über, und mit dem war der Kranke vollkommen bei Verstand; als aber die Eiterung und der fieberhafte Zustand mit Zunahme seiner Kräfte aufhörte, erschien auch seine Geistesstörung wieder.

Zur Berücksichtigung des Gesammtleidens des Organismus gehört noch ein Zustand, den man zum Theil nicht beachtet, theils nicht richtig gewürdigt hat. Nämlich jede psychische Krankheit, sie mag ihren körperlichen Herd haben, in welchen Organen sie will, kann je nach ihrer Natur das Bewegungs-Nervensystems ins Leiden ziehen. So gibt es Geisteskrankheiten, welche von einem lähmungsartigen Zustande des Bewegungs-Nervensystems begleitet werden, wo der Kranke sich weder bewegt, noch spricht, nichts fordert, wo eine wahre Adynamie des Rückenmarks-Nervensystems vorhanden ist. Dieß findet man nicht selten bei den Melancholischen. Hingegen begleitet nicht selten den krankhaften Proceß des Irren eine große Energie, eine Heftigkeit der Aeußerungen des Rückenmarks-Nervensystems. Alle die verschiedenen Formen von Geisteskrankheiten, zu welchen diese Aufreizung des Rückenmarks-Nervensystems sich gesellt, hat man bisher mit dem gemeinschaftlichen Namen: Tollheit, Raserei, Tobsucht, Manie belegt, und eine eigene Krankheitsform daraus gebildet. Allein obschon bei einigen unter diesem gemeinschaftlichen Namen verborgenen Formen von psychischen Leiden diese Aufreizung des Rückenmarks-Nervensystems wesentlich ist, so kann dieselbe sich zu jeder andern Form von Geisteskrankheit auch gesellen, und ist hier dann nur ein Symptom der Krankheit, aber nicht das Wesentliche. Diese sich zu jeder Form möglicherweise gesellen könnende Aufreizung des Rückenmarks und seiner Nerven scheint mir am leichtesten und sichersten durch Blausäure oder Kirschlorbeerwasser beseitigt zu werden, wovon ich schon manche Erfahrungen gesammelt habe.

Digitized by Google

Da Blausäure vorzüglich auf das Rückenmark und die willkürlichen Muskeln wirkt, und durch Lähmung dieser tödtet, so läge in der heilsamen Wirkung derselben hier ein Beweis, daß jener Zustand wirklich in diesen Theilen begründet ist.

Was die Berücksichtigung der entfernten Ursachen betrifft, so brauche ich wohl nicht zu erinnern, daß unterdrückter Hämorrhoidalfluß, Menstruation, zurückgetretene Hautausschläge, geheilte Geschwüre u. s. w. müssen hergestellt werden.

Die Berücksichtigung der verschiedenen Stadien liegt schon in den angeführten Allgemeinleiden des Organismus. Das Erste ist entweder entzündlich oder asthenisch, welchem das Nervose folgt, und diesem endlich der Blödsinn, dessen Therapie bei der speciellen Betrachtung desselben in Erwähnung kommen wird. Zugleich muß man während des Verlaufes genau alle krankhaften Erscheinungen und Veränderungen im Organismus, die consecutiv sich einstellen, und mit welchen meist Aenderung in der psychischen Form des Uebels verbunden sind, berücksichtigen.

Schlüßlich aber muß ich wiederholen, nicht eher zur Anwendung von pharmaceutischen Mitteln zu schreiten, als bis man die bestimmteste von den körperlichen krankhaften Erscheinungen entnommene Indication zur Anwendung des einen oder andern hat, im entgegengesetzten Falle aber eher sich bloß auf die psychische Heilmethode zu beschränken.

Geduld und Ausdauer in der Anwendung, wenn man durch Gründe zum Gebrauche eines Heilplans oder eines Arzneimittels bestimmt wurde, ist ferner eine nöthige Bedingung, denn die Natur dieser Krankheiten erfordert, besonders wenn sie schon eingewurzelt ist, eine eingreifende Veränderung oder Umwandlung in gewissen organischen Gebilden und Sphären, in welchen das Irreseyn begründet ist.

Ferner muß man auch noch vor einem Mißgriffe warnen, der wohl sehr häufig die Unheilbarkeit eines Irren zu begründen

vermag. Dieser Mißgriff besteht in der Anwendung von heroischen Arzneigaben, da man von kleinen nichts hofft und zu hoffen glaubt berechtigt zu seyn. Der Grund dieses Verfahrens liegt in einseitiger und unrichtiger Erfahrung. Wir bemerken allerdings, besonders wenn der chronisch nervose Zustand eingetreten ist, daß Irre große Gaben von Arzneimitteln vertragen; allein wir bemerken auch beim Ausbruche einer solchen Krankheit, wo jener Aufreizungszustand vorhanden ist, oft gerade das Gegentheil. Allein da man meist Arzneien ohne Indication reichte, und ihre Wirkung von dem Erfolge, den sie auf die psychischen Erscheinungen äußerten, berechnete, so ist die Erfahrung, daß große Arzneigaben nöthig seyen, einseitig, denn beobachten wir die physischen Erscheinungen nach solchen Arzneigaben aufmerksam, so verhält sich die Sache anders, denn man erinnere sich nur an den eigenthümlichen Zustand des Gemeingefühls, jener Analgesia, wodurch die körperlichen Erscheinungen, welche die Wirkung der Arzneistoffe sind, dem Gefühle des Kranken und dem Auge des weniger aufmerksamen Arztes entgehen.

Digitized by Google

Vierter Abschnitt.

Specielle pathologische und therapeutische Beobachtungen, Andeutungen und Untersuchungen.

Es ist hier nicht der Ort, noch besonders auf das Prekäre aufmerksam zu machen, wohin sowohl die rein psychischen, ohne Berücksichtigung des Organismus aufgestellten Eintheilungsprincipien, z. B. Hainroths, als auch die bloß praktische auf keine Psychologie Rücksicht nehmende Eintheilung Esquirol's, Georget's u. s. w. führen. In Folge der bisher angedeuteten physiologischen, pathologischen und therapeutischen Grundsätze aber ergibt sich, daß keines jener Eintheilungsprincipe der Natur des Irreseyns entsprechend ist, und es erhellt aus diesem, daß wir bei einer praktisch brauchbaren und in der Natur begründeten Eintheilung nicht nur auf das von der Norm abgewichene Seelenleben, entweder des Vorstellungs-, des Gefühls- und Begehrungsvermögens sehen, sondern auch das somatische Ingrediens als Eintheilungsprincip benutzen müssen. Nach dem Stande der Erfahrungen ist folgende Eintheilung die dem Zwecke und der Natur entsprechendste. Sie ist in der speciellen Betrachtung der psychischen Krankheitsformen dieser Blätter zu Grunde gelegt.

I. Störungen aller drei psychisch-somatischen Sphären des Seelenlebens. Vesaniae encephalo-gangliopathicae.

Digitized by Google

II. Störungen der Sphäre des Vorstellungsvermögens. Vesaniae encephalo-pathicae.

III. Störungen der Sphäre des Gefühlsvermögens. Vesaniae ganglio-thoracicae.

IV. Störungen der Sphäre des Begehrungsvermögens. Vesaniae ganglio-abdominales.

Bei jeder dieser vier Gattungen sind die Formen von zweierlei Natur, entweder haben sie den Charakter erhöhter Thätigkeit der psychisch-somatischen Sphäre oder den Charakter verminderter Thätigkeit derselben.

Ich gehe nun zu den einzelnen Formen über; muß mich aber mit der Bemerkung verwahren, daß dieser Theil (wie überhaupt auch die vorhergehenden) keinen Anspruch auf eine vollständige specielle Pathologie und Therapie macht, sondern nur die Grundzüge zu diesen anzudeuten zum Zwecke hat, die noch weitere Erfahrung und Bearbeitung zu größerer Vollkommenheit zu bringen aufbewahrt ist.

Erstes Capitel.

I. Die Störungen aller drei psychisch-somatischen Sphären des Seelenlebens.

Vesaniae encephalo-gangliopathicae.

Das Vorstellungs-, Gefühls- und Begehrungsvermögen ist in dieser Gattung krankhaft verändert; aber nicht nur Ein Irrwahn, Ein Irrgefühl oder Ein Irrtrieb stört die Harmonie des Seelenlebens, sondern alle psychischen Kräfte nehmen Theil an der Störung.

Dieß krankhafte Vorstellungs-, Gefühls- und Begehrungsvermögen beruht auf einem allgemeinen und gleichzeitigen krankhaften Er-

Digitized by Google

griffenſeyn des Gehirnganglions und des Ganglien-Nervenſyſtems, der Bruſt und des Unterleibs, wo eines oder das andere aber aufhört leidend zu ſeyn, da erſcheint auch die pſychiſche Aeußerung der betreffenden ſomatiſchen Sphäre wieder frei, und es tritt eine andere weniger complicirte Form von pſychiſcher Störung hervor.

Die entferntern Urſachen werden bei den ſpeciellen Formen berührt werden.

a. Mit dem Charakter erhöhter Thätigkeit aller pſychiſchen Aeußerungen.

Unter der bisher unter dem allgemeinen Namen Manie, Tobſucht, Raſerei von den Schriftſtellern aufgeführten Krankheitsgattung weist die genauere Beobachtung und Erfahrung uns eine Reihe von verſchiedenen bis jetzt nicht getrennten und erkannten pſychiſchen Krankheitsformen nach, von welchen wir früher ſchon geſprochen (Seite 114—115), und zu welchen folgende Form ebenfalls gehört. Um Verwirrung zu vermeiden, und in der Folge meiner Abhandlung mich verſtändlich zu machen, belege ich dieſe Form mit dem Namen:

Allgemeine Manie, Mania universalis.
Allgemeine Verwirrung aller pſychiſchen Aeußerungen.

Allgemeine Verwirrung und Regelloſigkeit der Aeußerungen des Vorſtellungs-, Gefühls- und Begehrungsvermögens mit dem Charakter größerer Energie derſelben als im Normalgrade bezeichnet dieſe Form. Das Vorſtellungsvermögen des Kranken hat alle ſeine logiſche und quantitative Geſetzgebung verloren, der Kranke beſitzt nicht mehr das Vermögen, ſeine Vorſtellungen zu richten, wie ſie durch das krankhafte Empfinden und Gewahrwerden im kranken Organe anklingen, ſo verbinden ſich dieſelben. Der Kranke nimmt falſch wahr oder achtet nicht auf das Aeußere, oder ſeine Sinne ſind im höchſten Grade

Digitized by Google

wirksam. Seine Erinnerungskraft ist sehr lebhaft, aber ganz falsch, indem er seine krankhaften Vorstellungen, die sich in der Verwirrung darbieten, als richtige erkennt. Sein Vermögen zu combiniren ist ungemein thätig und lebhaft; es ist in unaufhörlicher Bilderjagd begriffen; der Kranke schwatzt ohne Unterlaß von tausend incohärenten Dingen, und geht mit unbeschreiblicher Schnelligkeit von einem Begriff auf den andern über. Oft sind seine Urtheile witzig und treffend; allein er hält nicht fest, was er gesagt hat, sondern schweift schnell wieder auf andere Vorstellungen ohne nachweislichen Zusammenhang ab. Wie die Aeußerungen des Vorstellungsvermögens, so wechseln die des Gefühls- und Begehrungsvermögens, der Kranke schreit, tobt, lacht und weint alles durch einander, er zeigt Abscheu, Neigungen, Leidenschaften, Gefühle in demselben Wechsel wie die Vorstellungen, der Trieb zu schlagen, zu zerstören ist meist ein Begleiter. Der Mensch, welcher sonst das Bild eines guten, sanften Charakters ist, verwandelt seine Furchtsamkeit in Kühnheit, die Sanftmuth in Wildheit, er erwürgt seine Gattin und Kinder. Angst, Furcht, Zorn, Wuth, Haß und Liebe wechseln ohne nachweisliche Ursache und Zusammenhang. Daß es verschiedene Grade gibt, brauche ich kaum zu bemerken.

Der Körper eines solchen Kranken ist in immerwährender, unruhiger Bewegung, die Augen sind verändert, schielend, blinzelnd, glänzend. Der Mund speichelt, alle Muskeln sind in unruhiger Thätigkeit. Der Schlaf mangelt gänzlich.

Die ersten Anfälle dieser Manie sind mit merklichem Orgasmus im Gefäßsysteme verbunden. Der Puls ist lebhaft, härtlich, jedoch nie so hart wie in entzündlichen Fiebern. Die Darmausleerung stockt, der Kranke hat einen unreinen Athem, die Athemzüge rasch und tief. Die Haut ist warm, feucht. Die übrigen körperlichen Erscheinungen modificiren sich nach den Ursachen und der ursprünglichen somatischen Krankheit,

Digitized by Google

welche die erste erzeugende Ursache der psychischen Störung war. Später, wenn wie bei allen Irreseynsformen die Natur ein scheinbares Gleichgewicht in den Organen hergestellt hat, und damit der Schein körperlicher Gesundheit eingetreten ist, so bemerken wir, länger beobachtet, den Kranken fetter werden oder abmagern; es treten nächtliche Fieberanfälle ein, rosenartige Entzündungen, Eiterung auf der Haut, Epilepsie, paralytische Zufälle, Blutflüsse, organische Veränderung, oder krankhafte Erscheinungen der Organe der Brust, des Unterleibs und Veränderungen in der Form des Schädels.

Diese allgemeine Verwirrung aller Seelenkräfte beruht auf einem krankhaft aufgereizten Zustande des Gehirns- und des gesammten Gangliensystems, sowohl der Brust als des Unterleibs. Er kann durch angeborne oder eine eigenthümliche reizbare Disposition aller drei psychisch-somatischer Sphären entstehen, oder er wird hervorgerufen von den verschiedenartigsten Körperkrankheiten, indem sie von diesem oder jenem Organ aus die allgemeine chronische Neuropathie begründen, welches, wenn zugleich excitirende Leidenschaften einwirken, so häufig der Fall ist. Am häufigsten aber wohl ist diese Form eine secundäre der in einzelnen Organen oder Organenplexus begründeten partiellen Irreseynsformen. Diesen Uebergang lehrt uns die tägliche Erfahrung; der erstern Entstehungsart will ich einige Beobachtungen beifügen.

B. Z., der sich, außer einer Mattigkeit, die er nicht achtete, indem er noch den ganzen Tag arbeitet, und einem mehr gelb gefärbten Aussehen, wohl befindet, verfällt Abends durch einen Streit in heftigen Zorn, trinkt gleich darauf etwas wenigen, aber feurigen Wein, legt sich zu Bette, erwacht nach einigem unruhigem Schlafe und verfällt in Raserei, er tobt, flucht, schreit, weint, zerstört Gefäße, wirft Stühle und Bänke unter einander; schlägt sein Weib,

Digitized by Google

verfällt bald in rasenden Zorn, bald vergießt er Thränen, Vorstellungen und Leidenschaften wechseln ohne Halt und Dauer. Die vorangegangene psychische Ursache, besonders aber ihre somatische Rückwirkung, das vorangegangene gelbliche Aussehen, und eine Empfindlichkeit beim stärkern Drucke in die Lebergegend gaben hier nun die Diagnose des körperlichen Herdes, von wo aus die Aufreizung im gesammten Nervensysteme ihren Ursprung genommen. Er erhält versüßtes Queckſilber stündlich einen Gran, eine eröffnende Mixtur mit Rhabarber und Kirschlorbeerwasser (s. S. 113 — 115) und 10 Blutegel in der Lebergegend, und genest von seinem psychischen Leiden nach einer Dauer der Krankheit von nicht vollen zwei Tagen; er verfällt aber nach wenigen Tagen in ein typhoses Fieber, in welchem er stirbt. Die Leber zeigte sich brandig, große Ueberfüllung des Gehirns mit Blut, Austritt von blutigem Serum zwischen dem Gehirne und den Hirnhäuten, entzündliche Erscheinungen der Brustorgane.

Ein junger Mann von 32 Jahren leidet seit einiger Zeit an gastrischen Symptomen, Verstopfung, belegter Zunge, Mangel an Eßlust, neben einem entzündlichen Husten, den er sich durch Vernachlässigung zugezogen; sein Gesicht ist roth aufgedunsen, sein Blick lebhaft, die Conjunctiva des Auges ist durch sichtbare Gefäße geröthet; er klagt über Brausen im Kopf, und alle Erscheinungen zeigen zugleich einen congestiven Zustand gegen den Kopf. Er verfällt nach Genuß von Bier und Wein und einem heftigen Verdruß in Tobsucht mit dem obenbeschriebenen Charakter. Der Puls ist jetzt schnell und hart, das Gesicht feurig roth und aufgedunsen, die Carotiden klopfen heftig, die Zunge ist dick belegt; er hat keine Leibesöffnung, und der Husten ist, obschon weniger bemerkbar, nicht ganz verschwunden. Aderlässe, Brech- und Abführungsmittel, kalte Umschläge auf den Kopf stellen den Kranken in vierzehn Tagen bis drei Wochen wieder her; allein so oft er sich

dem übermäßigen Genusse von geistigen Getränken überläßt, so tritt jedesmal eine Art von allgemeiner Verwirrung durch mehrere Tage ein.

Sind vorher vorhandene Körperkrankheiten, wie in den beiden obigen Fällen, der Herd der Krankheit, von welchem die allgemeine Aufreizung des Nervensystems unterhalten wird, so entsteht solche Manie schnell auf die Einwirkung einer heftig eingreifenden psychischen Ursache.

Ist diese Manie Folge einer andern vorangegangenen psychischen Krankheitsform, so ist mit der Erkenntniß der ursprünglichen auch der somatische Herd aufzufinden, von welchem die secundäre Form erhalten wird.

Die entferntern Ursachen sind alle jene, welche das gesammte Nervensystem zugleich ergreifen, wie heftige Leidenschaften, ferner alles was allmähliche Erweiterung der Gefäße des Gehirns und Congestion gegen das gesammte Nervensystem herbeiführt, wie Opium, narkotische Mittel überhaupt, geistige Getränke. Und insofern zu jedem chronischen Leiden der übrigen Organe durch heftige Einwirkung psychischer Einflüsse oder andere Umstände diese Krankheitsform sich gesellen kann, so sind eine Reihe verschiedener Krankheiten auch entfernte Ursache. Diese körperlichen Krankheiten können im Gehirn, in der Brust und dem Unterleibe ihren Sitz haben; jedoch erregen sie nicht diese Form von Manie, wenn nicht von jenem kranken Organe aus alle drei psychisch-somatischen Sphären des Seelenlebens ergriffen oder von jener chronischen Neuropathie befallen werden, denn wie z. B. das Gehirn nicht an derselben Theil nimmt, so entsteht eine ganz andere Form von Manie, welche ich weiter unten unter dem Namen: allgemeiner pathetischer Wahnsinn, näher bezeichnet habe. Diese Neuropathie scheint häufig congestiver Art zu seyn, daher Remissionen und Intermissionen nicht selten sind, und daher gesellt sich dieselbe oft schnell zu andern Formen mit partiellem

Digitized by Google

Delirium, und verschwindet oft bald wieder. Der Rausch ist eine solche congestive Neuropathie mit ähnlichem psychischem Charakter. Bleibt aber diese Neuropathie dauernd, so geht sie am Ende in unheilbaren Blödsinn oder Unterdrückung und Lähmung aller dieser Vermögen über. Geht sie aber in partielles Delirium über, so ist noch große Hoffnung zur Heilung, womit natürlicher Weise die eine oder andere psychisch-somatische Sphäre von der Krankheit befreit wurde, und womit das allgemeine Ergriffenseyn des Nervensystems zu einem partiellen wurde; daher die Erfahrung aller Irrenärzte, daß wenn allgemeine Verwirrung, Tobsucht u. s. w. in Wahnsinn oder Verrücktheit, oder überhaupt in andere Formen als Blödsinn übergeht, es immerhin ein günstiges Zeichen ist.

Die Heilung hängt von der Erkennung des körperlichen Herdes ab, und in Entfernung dieses, in Verein mit passender psychischer Methode (die hier nur negativ seyn kann), liegt der Grund zur Heilung. — Ist sie idiopathisch entstanden, das heißt: wurde sie ausschließlich nur durch Leidenschaften oder besondere Disposition des Nervensystems hervorgerufen, so berücksichtige man die Art der somatischen Einwirkung der dabei thätigen Leidenschaft, und die allgemeinen physischen Erscheinungen, die sich nach der Individualität richten. Diese somatischen Erscheinungen sind im Anfange entzündliche Symptome der Brust, des Unterleibs und des Gehirns, welche durch den gesunkenen Einfluß der Nerven auf die Organe entstehen. Besonders heilsam erweisen sich darum Blutentziehungen, sowohl allgemeine als örtliche, Benetzen des Kopfes mit kaltem Wasser, kalte Uebergießungen, kalte Bäder, Anwendung von antiphlogistischen und abführenden Mitteln; ferner Ruhe, Stille um den Kranken, und wässerige, sparsame Kost. Der Eintritt von Schlaf bezeichnet baldige Besserung. In Fällen, wo schon längere Zeit diese Manie gedauert hat und die körperliche Gesundheit scheinbar hergestellt ist, richte man

Digitized by Google

seine Aufmerksamkeit darauf, in welchem Organe eine krankhafte Thätigkeit vorherrscht, und welcher Art sie ist, diese suche man zuerst dann zum Normalzustande zurückzuführen, oft verschwinden dann mit diesen die krankhaften psychischen Erscheinungen.

Entsteht sie aber durch vorangegangene schwächende Ursachen, namentlich nach vorhergegangenem Verluste von Säften, so erfordert die asthenische Form eine entgegengesetzte Behandlung. Kräftige Kost, tonische Mittel mit alterirenden u. s. w., wie sie oben bei der Behandlung des asthenischen Zustandes beim Irreseyn angegeben ist.

Ist die Form chronisch geworden und der sogenannte nervose oder rein neuropathische Zustand eingetreten, dann reiche man Nervina, antispasmodica, um wieder mehr Aufreizung hervorzubringen; ferner tonische, bittere Eisenmittel mit Alterantien und narkotische. Bei der Anwendung der narkotischen Mittel, die bei längerm Gebrauche als alterirende Mittel wirken, müssen wir berücksichtigen, ob sie das gesammte Nervensystem, oder vorzugsweise auch einzelne Organe ergreifen. Die erstern wende man behutsam an, zu ihnen gehört besonders die Blausäure und das Aqua laurocerasi. Die letztern wirken, daß sie einzelne Partien des Nervensystems, indem sie den neuropathischen Proceß heben, frei von dem Krankheitsproceß machen, welcher das Irreseyn in diesem Organe begründet. Wir besitzen zwar nur geringe Erfahrung von den narkotischen Mitteln in Beziehung auf die Wirkung in dieser Krankheitsform, allein die Digitalis purpurea in steigenden Gaben mit Aqua laurocerasi wirkt hier auffallend günstig, wie dieß auch von der Digitalis allein Cox, Nord und Hallaran rühmen.

Ein katholischer Priester, dem von früher Jugend an eine geordnete Erziehung mangelte und der stets ein aufgeregter leidenschaftlicher Mensch war, verfiel, nachdem man einige

Digitized by Google

Zeit vorher die Vorläufer des Irreseyns bemerkt hatte, in diese allgemeine Verwirrung. Aderlässe, Nitrum, kalte Bäder, Begießungen des Kopfs, kalte Umschläge um denselben beseitigen die anfängliche entzündliche Aufreizung, worauf er dann die Digital. purp. mit Aq. laurocerasi in folgender Form bekommt. R. TR. Digit. purp. ℥jjj Aq. lauroceras. ℥j. Mds. Täglich viermal 12 bis 18 Tropfen. Nach etwa 14tägigem Gebrauche erschien sein Vorstellungsvermögen steter, ruhiger; er hielt längere Zeit einen aufgefaßten Gegenstand fest; wenn auch noch irre, so scheint er die Kraft gewonnen zu haben, seine Gedanken und Vorstellungen mehr zu fixiren. Nachdem der Gebrauch obiger Mittel bis zu 36 bis 40 Tropfen gesteigert wurde, war derselbe in vier Wochen im Stande, mit mir anhaltend consequent und treffend über einen Gegenstand zu sprechen, so daß, wenn man seine aufgereizte Gemüthsstimmung, seine gereizten Gefühle und Leidenschaften nicht kennt, man denselben für vollständig genesen halten würde. Nach durch 8 bis 10 Wochen fortgesetztem Gebrauche dieser Arzneimittel, dem er sich willig unterzieht, verliert sich die krankhafte Aufreizung im Gemüthe ebenfalls, bis auf eine besondere Reizbarkeit desselben, welche aber seinen Charakter schon vor dem Ausbruche des Irreseyns bezeichnete.

Leichenöffnungen habe ich selbst über diese Form keine Gelegenheit gehabt zu machen; allein die somatischen Erscheinungen während des Lebens lassen uns mit Gewißheit behaupten, daß man pathologische Befunde in allen drei Höhlen des Körpers finden wird, wie denn die vielen Leichenöffnungen von Rasenden bei Greding beweisen.

Die mir aus fremden und eigenen Beobachtungen bekannt gewordenen somatischen Krankheiten, zu denen sich diese Manie gesellt, sind entzündlicher Zustand des Blutes, allgemeine Plethora, gewöhnlich mit verborgenen schleichenden Entzündungen des Gehirns, der Organe der Brust und des Unter-

Digitized by Google

leibs verbunden, Gastricismus, chronische Entartungen verschiedener Eingeweide, der Leber, Milz, Magen, Genitalien, ferner Blutgeschwüre, Herzleiden, chronische Leiden des Gehirns, Geschwülste, Knöchelchen und Verhärtungen in demselben.

Da es nicht die Aufgabe dieser Blätter ist, ein vollständiges Handbuch für psychische Heilkunde zu liefern, oder oft Gesagtes und längst Bekanntes zu wiederholen, auch ich schon meine Grundsätze in Beziehung auf die dabei mitwirkende psychische Heilmethode ausgesprochen habe, so werde ich hier, wie in den folgenden speciellen Formen der Geistesstörung, dieselbe nicht besonders aufführen, da ohnedieß solches von Esquirol, Hainroth und Andern mit mehr Erfahrung gegeben ist, als ich im Stande bin.

Die bisher abgehandelte Form von Manie ist, wenn sie mit hervortretenden fieberhaften Erscheinungen verbunden ist, das Delirium acutum, welches aber durch größere Intensität der körperlichen Krankheit in Unterdrückung der Seelenkräfte übergeht, wie die chronische Form durch längere Dauer in Blödsinn.

Eine mildere Form dieser Manie scheint folgende Art zu seyn:

Manie mit Sinnestäuschungen.
Delirium potatorum, tremens.

Mit jedem partiellen Irreseyn können sich consensuell aufgereizte und verkehrte Aeußerungen in den Sinnen verbinden, was immer mehr oder weniger einen pathischen Antheil des Gehirns bei der Krankheit beweist, und auch bei der Therapie stete Aufmerksamkeit erfordert. Aber wir bemerken eine eigene Form von Manie, wo alle drei Vermögen der Seele in größerer oder geringerer Aufreizung sich befinden, und auch das untere Vorstellungsvermögen, die Sinne, besonders in diesem Zustande sind. Die von Außen einfallenden Bilder, Töne

Digitized by Google

u. s. w. werden durch Eindrängung eines durch das widernatürliche Empfinden des kranken obern und niedern Vorstellungsorgans körperlich erzeugten Gesichts- oder Gehörsvorstellung unterbrochen, wobei die gedachten Gegenstände als Wirklichkeiten, und die wirklichen Gegenstände den Sinnen falsch vorgestellt werden.

Diese Manie sehen wir besonders durch Mißbrauch geistiger Getränke entstehen, und da sich häufig Zittern der Extremitäten damit verbindet, so hat man dieselbe Delirium tremens genannt.

Die körperliche Bedingung ist im Gehirne und in dem Gangliensysteme zugleich. Daher bezeichnen nicht nur wechselnde falsche Vorstellungen, sondern auch Irrgefühle und Triebe diese Form. Wir sehen daher bald diesen bald jenen Theil des Organismus mehr ergriffen, bald erscheint im Gehirn ein entzündlicher Zustand, bald bezeichnen gastrische Symptome das psychische Leiden; daher hielt man es bald für Hirnentzündung, bald suchte man den Sitz in den gastrischen Organen, bald bemerkte man im dritten Falle keines von beiden, und während der Erste mit antiphlogistischen Mitteln, der Zweite mit ausleerenden die Krankheit behandelt, reicht der Dritte Opium, und alle Drei haben Recht und heilen. Aber weder in dem einen, noch dem andern allein, sondern in allen diesen Fällen zugleich, liegt das körperliche Wesen dieser Krankheit, denn der neuropathische Proceß im gesammten Nervensysteme concentrirt sich bald da, bald dort mehr oder weniger, wodurch diese Erscheinungen hervorgerufen werden, welche man für die Ursache hielt, während sie nur die Folge eines tiefer liegenden Krankheitsprocesses sind.

Daher ist weder die eine, noch die andere Heilart die richtige, sondern sie richtet sich nach dem stärkern krankhaften Hervortreten des einen oder andern Organs. Ist die Krankheit mit Orgasmus gegen das Gehirn verbunden, und Erscheinungen

nungen von entzündlichem Zustande in demselben, so richte man seine Therapie gegen diesen Zustand; findet man Leiden im gastrischen Systeme, so müssen diese die Indication zur Anwendung pharmaceutischer Mittel geben. Bemerkt man keines von beiden, so hat die Erfahrung bewiesen, daß das Opium in größern Gaben von Nutzen ist; dasselbe ist auch der Fall, wenn der Orgasmus im Gehirn oder der gastrische Zustand gehoben sind.

Eigentliches Delirium tremens habe ich während meiner Praxis nie beobachtet. Der Wahnsinn eines Säufers ohne Zittern mit Sinnestäuschung beruhte auf einem vorherrschend ergriffenen Gehirn mit gastrischen Zufällen. Kalte Vomentationen, ausleerende Mittel, Blutegel an den Kopf, neben dem Gebrauche von Calomel, entfernten in wenigen Tagen den kranken Zustand.

Mania poëtica, Delirium poëticum.

Eine größere Energie des Vorstellungsvermögens und des Gemüths bezeichnet diesen Zustand, wo die krankhafte Steigerung noch nicht bis zur Verwirrung geht, sondern nur quantitativ erhöht ist, und noch vollkommener als im Normalzustande hervortritt. Dieser psychischen Aufreizung entspricht eine physische im Gehirne und Gangliensysteme. Dieser Zustand wird meist durch fieberhafte Krankheiten sogenannter nervoser Art hervorgebracht, wobei das gesammte Nervensystem in Anspruch genommen ist, wie gallicht-nervose Fieber. Solche Fälle beschreiben Hohnbaum (Zeitschrift für psych. Aerzte. 1820. 3. 311), Osiander (Neue Denkwürdigkeiten. S. 59 und 90), Robert Gooch (Zeitschrift für psych. Aerzte. 1823. 2. 361).

Manchmal scheint der allgemeine Erethismus der psychisch-somatischen Sphäre von den Geschlechtstheilen auszugehen. So soll die Dichterin Sappho sich durch einen die

Geschlechtsh eile aufreizenden Trank in einen Zustand von Manie versetzt haben, um Verse machen zu können. Aus Allem geht hervor, daß diese krankhafte psychische Erscheinung sich zu allen Krankheiten gesellen kann, welche allgemeines Delirium begründen.

b. Mit dem Charakter herabgestimmter Thätigkeit der gesammten psychischen Aeußerungen

Der vollkommene Blödsinn. Dementia universalis. Dementia cephalo-gangliopathica.

Mangel der psychischen Thätigkeit des Menschen, wenig oder gar keine Vorstellungen, Leidenschaftlosigkeit, nur wenige Empfindung, einige Triebe bezeichnen diesen Zustand. Er ist meist angeboren, aber auch Folge der Mania universalis und anderer psychischen Krankheitsformen, und ist wohl ganz unheilbar. In Beziehung auf die Heilung sind einige Winke bei dem unvollkommenen Blödsinn. Wir wollen daher zu den Leichenbefunden übergehen.

Daß bei den Blödsinnigen nach dem Tode das Gehirn immer verletzt angetroffen wird, bezeugen alle Schriftsteller. Degenerationen, Exsudate des Gehirns, schlechte Bildung des Schädels u. s. w. finden hier statt.

Dagegen bestätigen auch die Leichenöffnungen den pathischen Antheil der somatischen Sphäre des Gemüths. So fand Cayre bei neun Blödsinnigen, von welchen vier im 20sten bis 40sten Jahre, die übrigen von Geburt an blödsinnig gewesen waren, nicht nur die Hirn- und Rückenmarksnerven gelb, dünn, wie geschwunden, die Halsknoten des Ganglien-Nervensystems sehr stark, die Brust- und Unterleibsknoten, die halbmondförmigen und alle Nervenäste sehr dick und stark, wie auch alle Nervenäste des Unterleibs. Dieselbe abnorme Erscheinung fand Cayre später wieder bei acht andern Leichen

von Blödsinnigen. Pinel (Nouveau Journ. d. Médecine Tom. VI. p. 40 — 45) machte dieselbe Beobachtung bei neun Leichen von Blödsinnigen.

Zweites Capitel.

II. Die Störungen der Sphäre des Vorstellungsvermögens.

Vesaniae encephalopathicae.

Bei diesen Formen von psychischen Krankheiten wird die geistige Begriffsreihe durch Eindrängung eines durch das widernatürliche Empfinden und Gewahrwerden des kranken Vorstellungsorgans, nämlich des Gehirns, körperlich erzeugten Begriffselements unterbrochen, und die Aeußerungen des Vorstellungsvermögens sind die vorherrschend und ursprünglich verletzten Theile. Der Mensch denkt nicht mehr nach den reinen Denkgesetzen, seine Denkkraft leidet also vom Gehirn aus primitiv an Irrwahn. Regellosigkeit oder Unterdrückung der Aeußerungen des Vorstellungsvermögens bezeichnen den Charakter dieser Krankheitsformen.

a. Mit dem Charakter erhöhter Gehirnthätigkeit

Mania encephalopathica.
Verwirrung des Vorstellungsvermögens.

Diese Form von Manie, welche ebenfalls unter der allgemeinen Benennung verborgen war, bezeichnet sich durch allgemeine Verwirrung und Regellosigkeit des Vorstellungsvermögens.

Diese Form unterscheidet sich von der Mania universalis durch den Mangel einer vorherrschenden Aufreizung des Ge-

Digitized by Google

müths, also durch Mangel an leidenschaftlichen Aeußerungen. Der Mensch leidet hier primitiv an Irrwahn, und wenn hier in Folge des ursprünglichen Leidens Veränderungen im Gemüthsleben (Irrgefühle und Irrtriebe) hervortreten, so sind sie bloß secundäre Folgen, und deuten auf den Uebergang zur Mania universalis. Von der weiter unten näher zu bezeichnenden Mania pathica generalis unterscheidet diese Form sich durch ihr pathognomonisches Symptom: die Verwirrung und Aufreizung des Vorstellungsvermögens, welches bei der letztern fehlt.

Die psychischen Erscheinungen sind: unzusammenhängende Ideen, veränderte Perceptionskraft, veränderte Erinnerungskraft, aufgereiztes Combinationsvermögen, plötzliche Uebergänge und Flucht von einer Idee zur andern ohne Zusammenhang, aber ohne vorzugsweise vorherrschende Ideen, welche aus einem aufgeregten Gemüthe entstanden sind, ohne leidenschaftliche Aeußerungen. Auch das niedere Vorstellungsvermögen leidet mehr oder weniger; der Kranke sieht Gegenstände und Dinge, die nicht vorhanden sind. Wenn die körperliche Bedingung dieser Form sich steigert, oder schon ursprünglich sehr heftig ist, so wird die Einbildungskraft, das Denken durch die rasche Flucht der Ideen unterdrückt, und der Kranke wiederholt dann immer einerlei Worte.

In mindern Graden von damit verbundener körperlicher Krankheit und Aufreizung, welcher Zustand oft in Folge des erstern eintritt, pflegen die Kranken sich oft wie Gesunde zu benehmen, und sind zu Beschäftigungen fähig, nur zuweilen mischen sie Aeußerungen eines verkehrten und aufgereizten Vorstellungsvermögens in Form allerlei Narrheit unter die gewöhnlichen Aeußerungen in Wort und That. Man hat sich verleiten lassen, diese Form, eine Mischung von verständigem und närrischem Denken und Handeln, als eigene Species aufzustellen, und hat sie Narrheit, Moria genannt. Sie

Digitized by Google

ist aber nur in quantitativer Beziehung von der allgemeinen Verwirrung des Vorstellungsvermögens verschieden, und meist nur die Ausgangsform der zuerst mehr gesteigerten Krankheit.

So ist die sogenannte Ideenflucht ebenfalls eine nur weniger heftige Form dieser Manie. Sie ist bezeichnet durch einen Wechsel von Ideen ohne Halt und Ordnung, und ist begründet in dem Unvermögen, die Aufmerksamkeit zu fixiren, verbunden mit Schwäche des Gedächtnisses.

Die allgemeine Verwirrung des Vorstellungsvermögens ist insgemein mit einer im Verhältnisse mit der Heftigkeit der Krankheit stehenden bald größern, bald geringern Röthe der Sclerotica des Auges, lebhafter Gesichtsfarbe, feurigem Blicke, aufgetriebenem Gesichte, brennender Hitze des Kopfes, Klopfen der Carotiden, widernatürlicher Wärme der Haut, schnellem und zuweilen vollem Pulse und gänzlicher Schlaflosigkeit verbunden.

Die somatische Bedingung dieser Krankheitsform liegt in dem krankhaften Ergriffenseyn des Gehirns. Alle übrigen Leiden sind nur consensuell von dem primitiv afficirten Gehirne aus. Diese Affection ist jener neuropathische Proceß, und mit diesem oder in dessen Folge tritt im Gehirne ein der Entzündung mehr oder minder ähnlicher Zustand ein; daher ist zwischen dieser Form und dem acuten Delirium bei Hirnaffectionen kein wesentlicher Unterschied, wenn man die fieberhafte Form abrechnet.

Die häufigsten disponirenden Ursachen sind: Alles, was zu habituellen Blutcongestionen gegen das Gehirn führt, namentlich Mißbrauch narkotischer Substanzen, übermäßige Geistesanstrengung, krampfhafte Anfälle mit übermäßigem Blutandrange gegen den Kopf. Ferner berauschende Getränke, unterdrückte Menstruation, Hämorrhoiden und Exantheme, Milchmetastasen aufs Gehirn, eigenthümliche Form des Schädels, Unterdrückung von Geschlechtstrieb, Unterdrückung des

Digitized by Google

Schlafes, Sonnenstich, Schwangerschaft, Geburt, Manie, heftig einwirkende Leidenschaften, und Alles, was auch apoplektische und epileptische Anfälle hervorbringt.

Die Heilung besteht darin, die neuropathische und die in Folge dieser entstandene entzündliche Aufreizung des Gehirns zu mäßigen und zu beseitigen. Am zweckmäßigsten ist daher im Anfange der Aderlaß. Gleich nach demselben wird der Kranke selten ruhig; allein in einigen Stunden tritt fast immer mehr Ruhe ein. Man beugt dadurch Apoplexien und Exsudationen und der Unheilbarkeit am besten vor. Wenn auch nicht alle Erscheinungen dringend den Aderlaß erfordern, so unterlasse man ihn dennoch nicht. — Zugleich verbinde man mit diesem örtliche Blutentziehungen, kalte Umschläge auf den wo möglich abgeschornen Kopf, kalte Begießungen in späterer Zeit. Ferner wende man ableitende antiphlogistische Mittel, Laxirmittel, Nitrum und künstliche Geschwüre an. Am vorzüglichsten aber wirkt hier das versüßte Queckſilber, etwa zu einem Gran stündlich gegeben, und zwar bis Erscheinungen von Salivation sich zeigen. Ruhe, Stille um den Kranken, Abwendung sinnlicher Reizungen, verdunkeltes Zimmer, sparsame wässerige, wenig nahrhafte Kost. Tritt auf die Anwendung dieser Mittel, welche die Herstellung oft äußerst schnell bewirken, Schlaf ein, so bezeichnet dieß den Uebergang zur Genesung.

Die Leichenöffnungen solcher Kranken zeigen Entzündungen des Gehirns, oder eine diesem Zustande nahe verwandte pathologische Erscheinung, Exsudate in demselben, Eitergeschwüre, kleine Knochenstücke, größere Weichheit der Hirnmasse, ausgedehnte Gefäße, Ueberfüllung mit Blut.

Frau M. Sch. verfällt am vierten Tage ihrer Niederkunft, welche mit einer bedeutenden Hämorrhagie begleitet war, zur Zeit des Eintritts des gewöhnlichen Milchfiebers nach vorangegangenem Kopfschmerz in Manie. Ihr Kopf ist

Digitized by Google

brennend heiß, die Conjunctiva des Auges geröthet, die Carotiden klopfen sichtlich, die Haut ist warm und feucht, die Lochien haben aufgehört zu fließen, die Brüste sind stark angelaufen. Man hielt diese Erscheinung bald für eine acute Krankheit, bald für Mania puerperalis. *) Es wurden daher anfänglich Reizmittel, wie Valeriana und Arnica, gegeben, welche aber den Zustand der Kranken zu verschlimmern schienen. Ihr psychisches Leiden bezeichnet: totale Verwirrung der Begriffe, Aufreizung des Vorstellungsvermögens, krankhafte Aufreizung der Sinne. Man beginnt nun, Eisumschläge auf den Kopf zu machen, nachdem man das Haar abgeschoren hat, und reicht versüßtes Quecksilber alle Stunden zu einem Gran durch drei Tage durch. Es erfolgen breiartige mit käseartigen Klumpen vermischte Darmausleerungen, und bald darauf Erleichterung. Kalte Umschläge, ableitende Mittel stellen sie in einer Zeit von drei bis vier Wochen wieder vollkommen her. In einer spätern Kindbette verfiel dieselbe abermals in diese Manie, welche durch die gleichen Mittel wieder beseitigt wurde, im Jahre 1822 aber bekommt sie einen dritten Anfall nach dem Tode eines ihrer Kinder, von welchem sie nicht mehr hergestellt wurde.

Perfect (Auserlesene Fälle. S. 60) erzählt folgenden Fall: Ein Herr von 39 Jahren zog sich durch anhaltendes nachdrückliches Studiren eine Manie zu. Der Puls war voll, geschwind und stark, das Gesicht roth, aufgetrieben, die Augen waren einigermaßen aus dem Kopfe getreten, und gaben ihm einen wilden fürchterlichen Anblick. Ein bis zur Ohnmacht reichlicher Aderlaß zeigt ein Blut von entzündlicher

*) Ich habe hier zu bemerken, daß unter der mit dem Namen Mania puerperalis bezeichneten Krankheits-Species eine Reihe von verschiedenen Formen psychischer Leiden, auf eben so verschiedenen krankhaften Ursachen beruhend, verborgen ist, welche ich anderswo näher untersuchen und erläutern werde.

Digitized by Google

Beschaffenheit. Er erhält ein Brechmittel, und es wird ein großes Blasenpflaster auf die Schultern applicirt. Der Puls bleibt immer noch voll und heftig, so daß man dem Kranken nochmals 10 Unzen Blut entzieht, welches von ähnlicher Beschaffenheit wie das frühere ist. Fortgesetzter Gebrauch einer Salpetermixtur mit Kampher, nochmals wiederholte Aderlässe stellten den Kranken, nachdem die Krankheit sieben Wochen gedauert hatte, vollkommen wieder her.

Ein ähnlicher Fall findet sich in der Zeitschrift für psychische Aerzte. 1818. 2. 241, wo die Heilung durch versüßtes Queckſilber, Blutegel, kalte Umschläge auf den Kopf die Heilung herbeiführte. Ferner erzählen solche Fälle Wepfer (Pargeter über den Wahnsinn. S. 19) und Cox (Bemerkungen über Geisteszerrüttung. S. 111).

Bei schon chronisch gewordenen Fällen beruht die Therapie 1) auf Steigerung der Resorptionsthätigkeit durch ausleerende und urintreibende Mittel, wie Canthariden, Flores Arnicae und Flüssigmachung der Extravasate durch Salze, und besonders durch versüßtes Queckſilber; 2) auf Ableitung vom Gehirn auf die entferntern Theile des Körpers, durch Reizung des Darmcanals, der Nieren und der Haut; abführende, urintreibende Mittel, Hautreize, künstliche Geschwüre auf oder in der Nähe des Kopfes, Brennen mit Glüheisen. Das letzte leistet oft in verzweifelten Fällen, auf die Kopfschwarte angewandt, Hülfe, und wird mit großem Unrecht bis jetzt selten angewandt.

b. Mit dem Charakter herabgestimmter Gehirnthätigkeit

Der unvollkommene Blödsinn. Stumpfsinn. Dementia cephalopathica.

Diese Form von Blödsinn ist bezeichnet durch Verwirrung des Vermögens zu denken, zu erkennen und

vorzustellen mit herabgestimmter Thätigkeit dieser Verrichtungen und des Gehirns. Diese Kranken sind der Fähigkeit beraubt, die Gegenstände angemessen aufzufassen, die Verhältnisse derselben einzusehen, sie zu vergleichen, und die Erinnerung an dieselben vollkommen zu behalten, woraus die Unmöglichkeit, richtig zu urtheilen, entspringt, während diese Kranken noch für alle Leidenschaften und Gefühle empfänglich sind, welches diese Form charakterisirt, und pathognomonisch sie von dem vollkommenen Blödsinn unterscheidet. Herr J. K., ein katholischer Priester, 52 Jahre alt, ein Mann von ausgebildetem Verstande und Kenntnissen, bekommt, in Folge unmäßigen Genusses von geistigen Getränken, mehrere Anfälle von Apoplexie, in Folge dieser er den größern Theil seines Vorstellungsvermögens verliert; es gibt sich eine allgemeine Verwirrung und Unvollkommenheit im Denken und Combiniren zu erkennen, und er ist nicht im Stande, einen Satz mit dem andern zu verbinden; erneute Anfälle von Apoplexie bringen ihn endlich um den größten Theil der Aeußerungen des Vorstellungsvermögens. Jedoch so oft einer seiner Bekannten ihn wieder besucht, so weint er heftig. Er äußert Freude, Zorn, Furcht, Schrecken, Neigung. Nachdem der Zustand so mehrere Jahre gedauert hatte, ist er nun in vollkommenen Blödsinn verfallen, die Extremitäten sind im halbgelähmten Zustande, er zeigt weder Triebe noch Gefühle. Er verlangt weder zu essen noch zu trinken, kurz, er muß wie ein Kind gepflegt und gefüttert werden. Die Sprache hat er auch verloren, und stößt nur manchmal thierische Töne aus, als ob er Schmerz hätte.

Ein anderer Priester, M. v. S., 65 Jahre alt, verfällt, nach einem apoplektischen Anfalle, in diese Form von Blödsinn. Die Energie seiner intellectuellen Kräfte ist vermindert; es ist ihm schwer, das Gesagte zu fassen, oder unmöglich, Urtheile zu fällen, oder seine Gedanken an einander

Digitized by Google

zu reihen. Aber Freude, Leid, Zorn, Angst und alle Leidenschaften zeigt er wie vorher, fast in noch höhern Grade.

Dieser Blödsinn hat bis zur Albernheit und zum Einfältigen mannichfaltige Nüancen, welche zu bezeichnen nicht weiter hieher gehört.

Die körperliche Bedingung dieses Blödsinns liegt immer nur allein im Gehirne; aber in Folge längerer Dauer nähert er sich immer mehr dem vollkommenen Blödsinne und geht am Ende in diesen über, indem die psychisch-somatischen Sphären des Gemüthslebens ebenfalls in pathische Theilnahme gezogen werden. Die Ursachen sind immer nur solche, welche das Gehirn verletzen, wie Epilepsie, Apoplexie, Wasserkopf, Sonnenstich, Gehirnverletzungen, hohes Alter, Metastasen auf das Gehirn, heftig einwirkende psychische Ursachen. Nie aber ist diese Form von Blödsinn die Folge von psychisch-somatischen Krankheiten des Gemüths, denn diese gehen immer nur in vollkommenen Blödsinn über; nur allein die Vesaniae encephalopathicae können diesen herbeiführen, welcher aber, wie oben gesagt, selbst wieder in vollkommenen Blödsinn übergeht.

Die Heilung dieses Blödsinns, oder die Versuche einer solchen, beruhen 1) in Beziehung auf vorhandene Extravasate oder Exsudate auf Steigerung der Resorptionsthätigkeit durch ausleerende, besonders urintreibende Mittel, und vorangegangene Flüssigmachung derselben durch Salze und versüßtes Quecksilber; 2) auf Ableitung vom Gehirne auf entfernte Theile des Körpers, und besonders auf Darmcanal, Nieren und Haut. Dieß kann beim Torpor der Verrichtungen durch sehr stark wirkende Mittel geschehen, wie Jalappa, Scammonium, Helleborus, Coloquinten, Croton-Oel, Aloë, Canthariden ꝛc.; und 3) auf Aufreizung des Gefäßsystems überhaupt, und besonders auf heftige Reizung des Kopfes. Das Erste erzweckt man durch die Mittel voriger Abtheilung, ferner durch Re-

media acria, wie Gummi Euphorbium, Capsicum, wiederholtes Cauterisiren, Brennen des Scheitels und künstliche Ausschläge. Alle diese Mittel wirken durch Vermehrung der Einsaugung und des Stoffwechsels, zugleich aber auch durch Vermehrung der Gehirnthätigkeit.

Die Natur zeigt uns ferner einen Weg zur Heilung: es kommen nämlich Fälle vor, wo Blödsinn, der in Folge von Irreseyn eingetreten ist, durch die Entwicklung eines typhosen Fiebers gehoben wurde, und der Kranke, so lange jener typhose Proceß dauert, vollkommen bei Verstand war. Solche Fälle erzählt Tooke (Description of the retreat. S. 137), ferner Haindorf (Versuch einer Pathologie und Therapie der Geisteskrankheit. S. 88). Hieraus können wir vielleicht die Folgerung ziehen, daß wenn wir Gefäßfieber erregen, oder einen ähnlichen Zustand mit narkotischen Mitteln herbeiführen, vielleicht auf diesem Wege eine dauernde Heilung könnte zu Stande gebracht werden. Ein Fall von Autenrieth bei einem halbblödsinnigen Irren (welcher durch den Gebrauch von Calomel, mit Terra ponderosa salita, und heftiger Reizung der Kopfschwarte durch scharfe Salbe, und in Folge der Eiterung der Ohrspeicheldrüsen in Fieberzustand versetzt wurde, und mit welchem der Kranke vollkommen bei Verstande war, mit Abnahme des Fiebers aber wieder in sein altes Leiden verfiel) bestätigt diese Vermuthung. Ob wir nicht durch dauernde Aufreizung des Gefäßsystems, oder mit gleichzeitigem Gebrauche von narkotischen Mitteln nicht Hülfe zu leisten im Stande wären, müssen Versuche uns noch zeigen.

Es gibt auch Fälle, wo durch plötzliche heftige Einwirkung psychischer Ursachen schnell Blödsinn entsteht, welcher mit psychischen Mitteln entfernt wurde. Z. B. ein junger Mensch von 15 Jahren wird von seinem Vater auf dem Felde hart mißhandelt. Der Schrecken und die Angst hat denselben blödsinnig gemacht, worin er in dem Hause seines Vaters

Digitized by Google

durch 14 Tage verharrt, und alle somatischen Mittel ohne Erfolg bleiben. Ich lasse ihn in ein anderes Haus eines seiner Verwandten bringen, damit die Nähe seines Vaters, eines höchst rohen und heftigen Mannes, nicht einen ungünstigen Einfluß auf seine Krankheit ausübe. Nach wenigen Tagen genest der Kranke ohne fernern Arzneigebrauch schnell und dauernd. — So verfällt ein junger Mann in Blödsinn, als er hört, seine Geliebte sey ihm untreu geworden, nach drei Tagen, als man ihm sagt, daß sie ihn wieder heirathen wolle, genest er wieder.

Verlust und Schwäche des Gedächtnisses.
Amnesia, Dysmnesia encephalica.

Schwäche und Verlust des Gedächtnisses beruht immer auf einer krankhaften Affection des Gehirns, mit dem Charakter herabgestimmter Thätigkeit desselben.

Haller hat schon viele Beispiele erzählt, daß die verschiedenen Arten des Gedächtnisses von dem Zustande des Gehirns abhängen.

Louyer Villermay (Mémoire de la société d. Médecine T. I. p. 68) und Prichard (Treatise on the diseases of the nervous system. p. 14) haben mit einer Reihe von Thatsachen unwiderlegbar nachgewiesen, daß Schwäche, partieller oder allgemeiner Verlust des Gedächtnisses mit Kränkungen des Gehirns zusammenhängen. Die tägliche Erfahrung lehrt uns auch dieß, denn wir sehen keine anhaltende Gehirnkrankheit, die nicht mehr oder weniger das Gedächtniß schwächte. Epilepsie, Apoplexie, Kopfverletzungen führen häufig diesen Zustand herbei.

Die Therapie richtet sich vorzüglich nach der Dauer der Krankheit. Im Anfange scheint häufig ein entzündlicher Zustand im Gehirne vorhanden zu seyn, daher zuerst ein antiphlogistisches Verfahren eingeschlagen werden muß, besonders

Digitized by Google

wenn die Krankheit durch Apoplexie und Verletzung des Gehirns herbeigeführt wurde. Einen solchen Fall erzählt Chailly (Journal général d. Médecin. Tom. LXXIII. p. 308), welcher durch antiphlogistische Mittel schnell gehoben wurde.

Bei längerer Dauer der Krankheit richte man seine Therapie, wenn nichts Entzündliches mehr zu vermuthen ist, ganz so ein, wie beim unvollkommenen Blödsinne. Erregung von Fieber durch künstliche Geschwüre, vielleicht auch durch Phosphor, Naphthen, in Verbindung mit narkotischen Mitteln, möchte zu versuchen seyn, indem wir auch Erfahrungen besitzen, wo mit dem Eintritte von fieberhaften Krankheiten die Erinnerung längst vergessener Gegenstände wieder erregt wird, Sprachen, die man längst vergessen, wieder gesprochen wurden. Einen solchen Fall erzählt Tupper (Inquiry into Gall's System of Craniologie), und Prichard führt solche an, welche Rush in Philadelphia in seinen Vorlesungen erzählt.

Drittes Capitel.

III. Die Störungen der psychisch-somatischen Sphäre des Gemüthslebens (des Gefühls- und Begehrungsvermögens zugleich). Vesaniae gangliopathicae. Gemüthskrankheiten.

Die Krankheiten des Gefühls- und Begehrungsvermögens belegen wir auch mit dem gemeinschaftlichen Namen: Gemüthskrankheiten. Bei diesen erscheint das Delirium immer nur als ein partielles, und hier ist das Gemüthsleben im Irrgefühle und Irrtriebe der vorherrschend und primitiv leidende Theil. Der Irrwahn aber ist nur secundärer Weise aus dem Irrtriebe oder Irrgefühle entstanden. Der Mensch denkt, urtheilt, handelt, wie in gesunden Tagen, bis auf seinen Irrtrieb oder Irrgefühl, und bis auf Alles, was auf dieses

Digitized by Google

Bezug hat. Es gibt aber auch Formen, wo das Gemüth im Allgemeinen leidet.

Der körperliche Sitz der Gemüthskrankheiten ist bald das gesammte Gangliensystem, bald nur einzelne Theile desselben, je nachdem das ganze Gemüth oder nur einzelne Theile desselben verletzt erscheinen.

Da jedes heftige Begehren unser Gefühlsvermögen in Anspruch nimmt, schon weil die Nichtbefriedigung eines Begehrens mit dem Gefühle von Unlust verbunden ist, und da jedes Gefühl mit Abneigung oder Begehren sich vereinigt, so liegt schon in der Natur der Krankheiten dieser Abtheilung, daß die Störungen des Gefühls- und Begehrungsvermögens gegenseitig Züge von einander aufnehmen, oder sich mit einander verbinden, was auch körperlich begründet erscheint, da Gefühle das Blutsystem überhaupt, besonders auch das des Unterleibs, in Anspruch nehmen, und durch dasselbe bei vorhandenen Störungen im Unterleibe auch consensuelle Leiden in der Brust hervorbringen. Es sind daher die Krankheiten des Gefühls- und Begehrungsvermögens nicht so streng von einander geschieden, wie von den Krankheiten des Vorstellungsvermögens.

Die Ursache kann Alles werden, was Krankheiten der Organe des Gangliensystems erregt, also alle Krankheiten der Organe der Brust- und der Bauchhöhle.

Die Heilung beruht im Allgemeinen 1) auf Entfernung des entferntern körperlichen Leidens, und 2) auf der Hebung des neuropathischen Krankheitsprocesses des ganzen Ganglionsystems oder einzelner Geflechte desselben.

Digitized by Google

A. Allgemeine Krankheiten des Gemüths, oder Störungen des Gefühls- und Begehrungsvermögens zugleich.

a. Mit dem Charakter erhöhter Thätigkeit des gesammten Ganglienſyſtems.

Mania pathetica generalis. Mania gangliopathica. Allgemeine Aufreizung des Gemüths. — Allgemeiner pathetiſcher oder leidenſchaftlicher Wahnſinn.

Lebhaftigkeit, Ueberſpannung der Empfindungen, Gefühle, Neigungen, Leidenſchaften und Triebe iſt der beſtimmte Charakter dieſer Form. So wie bei der Mania universalis alle drei pſychiſchen Vermögen geſtört erſcheinen, ſo iſt dieß nur hier in Beziehung auf das Gefühls- und Begehrungsvermögen der Fall, welche in ſteter Bewegung und Aufreizung ſind. Alle Handlungen und Ideen dieſer Kranken haben den Charakter der Leidenſchaftlichkeit; alle ſind Folgen eines aufgereizten Affectes dieſer Art. Es iſt hier aber nicht nur eine Leidenſchaft, welche vorherrſchend aufgereizt hervortritt, ſondern alle Gefühle und Leidenſchaften erſcheinen in gereiztem Zuſtande. Bald iſt der Kranke niedergeſchlagen, bald zeigt er ſich beleidigt, bald verfällt er in Zorn, bald fürchtet er, bald hofft, bald wünſcht, bald verabſcheut er. Mit leidenſchaftlich erhobener Stimme declamiren dieſe Kranken, wenn ſie allein ſind, ſtreiten mit großem Affecte gegen die Gegenſtände, welche ſich ihren Irrgefühlen und Irrtrieben in der Reihe ihrer Ideen entgegenſetzen; ſie ſcheinen dann weder zu ſehen, noch zu hören, und ſprechen laut ihre Gedanken aus, wähnen Stimmen zu hören, die ſie fortwährend zum Zorn und andern Leidenſchaften reizen, welche ihnen drohen, ſie beſchimpfen, höhnen, wodurch ſie in die verſchiedenſten Affecte und Leidenſchaften geſetzt werden. Dagegen iſt aber das Vorſtellungsvermögen des

Digitized by Google

Kranken nur secundär und nicht auffallend gestört, sondern seine Gedanken, Urtheile und sein Raisonnement sind consequent, treffend, und oft sogar energischer und besser als im gesunden Zustande.

Die Menschen, bei welchen diese Manie ohne vorangegangene sichtliche Körperursache entsteht, besitzen immer ein abnorm aufgereiztes Gemüthsleben; es sind meist höchst leidenschaftliche Menschen, welchen häufig die frühere Erziehung fehlte, und ihre Handlungen bezeichnet stets Mangel an Selbstbeherrschung. Diese Menschen sind auch solche, welche sich leicht zu verbrecherischen Handlungen hinreißen lassen, wie sie überhaupt Alles mit leidenschaftlicher Stimmung beginnen und durchführen. Sie überlassen sich gern dem Trunke, was sie nicht selten um den Gebrauch ihrer Vernunft bringt.

Die Entstehung dieser Form gründet sich auf ein vorherrschend krankhaft ergriffenes Gangliensystem, wodurch die Ruhe des Gemüths durch Eindrängung der im naturwidrigen Empfinden begründenden Irrgefühle und Irrtriebe gestört wird. Der körperliche Sitz ist das gesammte Gangliensystem, und wenn die Aeußerungen des Vorstellungsvermögens sich leidend darbieten, so ist auch die somatische Sphäre desselben, das Gehirn ergriffen, und dann ist die Krankheitsform Mania universalis und nicht mehr pathetica. Denn die Vereinigung der Mania encephalopathica mit der M. pathetica generalis bildet die M. universalis, oder allgemeine Verwirrung aller Seelenkräfte.

Bei diesen Kranken sehen wir im Anfange lebhaftes rothes Gesicht, vollen, harten oder schnellen Puls, bei robusten Subjecten zeigt das Blut eine Entzündungshaut, nicht selten sind verborgene entzündliche Zufälle auf der Brust damit verbunden, gastrische Erscheinungen, belegte Zunge, träger Stuhlgang, hie und da beim Druck auf den Unterleib Zeichen von Schmerzgefühl.

Bei

Bei denjenigen Kranken, wo dieses psychische Leiden durch entferntere körperliche Ursachen hervorgerufen wird, sind Organe des Unterleibs und der Brust in krankhaftem Zustande. Ich sah sie einmal mit einer aus frühern Hämorrhoidalleiden entstandenen Leberkrankheit, welche mit Brustleiden sich complicirte, zusammentreffen. Ein andermal schien neben chronischen Lungenleiden ein gallichter Zustand des Unterleibs sich damit zu verbinden.

Häufig entsteht diese Form von Manie aus andern vorangegangenen Monomanien, oder überhaupt aus solchen, welchen ein partielles Ergriffenseyn des Ganglien-Nervensystems zu Grunde liegt. Jede Monomanie kann durch Verbreitung der Neuropathie über das ganze Gangliensystem diese Form hervorrufen, durch diese kann wieder das Leiden bis aufs Gehirn ausgedehnt werden, wodurch Mania universalis entsteht. Allein auch wenn diese Form vorhanden ist, so leuchtet oft noch die ursprüngliche Form etwas durch.

Diese von mir bezeichnete Manie ist unter dem Namen: Manie, Tollheit u. s. w., bei den Schriftstellern verborgen; sie erfordert aber offenbar besondere Aufmerksamkeit und Behandlung.

Die Leichenöffnungen müssen krankhafte Befunde in den Organen der Brust und des Unterleibs zeigen. Ich habe nie Gelegenheit gehabt, die Section eines solchen unternehmen zu können.

Die Behandlungsweise beruht auf der Milderung und Herabstimmung des aufgereizten Gangliensystems, oder vielmehr der Tilgung der chronischen Neuropathie desselben. Die in Folge dieses krankhaften Zustandes eingetretenen entzündlichen und congestiven Erscheinungen müssen durch Aderlassen, örtliche Blutentziehungen, antiphlogistische Mittel, durch abführende und auflösende gehoben werden. Dann leistet gegen die nächste Ursache der Gebrauch des Kirschlorbeerwassers mit

der Tinctura digitalis purpurea, oder auch das Magisterium Bismuthi wesentliche Dienste. In langwierigen Fällen scheint, nach einer neuern Erfahrung von mir, das salpetersaure Silber, in steigenden Gaben von 1 bis zu 4 Gran täglich, Wochen und Monate lang fortgesetzt, ein höchst empfehlungswürdiges Mittel zu seyn. Johnson rühmt dasselbe neuerlich auch in der Hypochondrie. — In hoffnungslosen Fällen mag man auch den weißen Arsenik in Gebrauch ziehen, besonders mit Kirschlorbeerwasser. Auch zeigt als milderes Mittel die Ipecacuanha in größern und anhaltenden Gaben sich sehr nützlich.

Beobachtung. M. D. in D., eine Bauersfrau, die, aus einer Familie geboren, in welcher eine zweite Schwester schon an einer Geistesstörung gelitten, und welche von Jugend auf eine besondere leidenschaftliche Gemüthsstimmung gezeigt hatte, verfiel, theils durch Nahrungssorgen, theils durch vorangegangene Störungen der Menstruation und einige Brustleiden, in Manie. Ich traf dieselbe voll aufgereizter Gemüthsstimmung, in leidenschaftlich aufgeregtem Tone declamirend, mit sich selbst sprechend; es schien, als beantwortete sie an sie gerichtete Fragen, und scheint Einwürfe gegen ihre Ideen zu hören, welche, wie sie zu glauben scheint, von den sie umgebenden Personen herrühren. Bald brach sie in Zorn aus, drohte, wollte Alles zerstören, bald weinte sie wieder; so wechselte zorniges Aufbrausen, Wuth, Haß, Weinen und Lachen; aber alle jene Stimmen, die sie zu hören wähnte, widerlegte sie mit Consequenz und Zusammenhang und mit Gründen, ohne Verwirrung des Denkvermögens. Auch meine an sie gerichteten Fragen, nachdem ihre Verwandten sich aus dem Zimmer entfernt hatten, beantwortete sie Anfangs mit Ruhe und Zusammenhang, verfiel aber bald in zornige Aufreizung, schimpfend gegen ihre Verwandten. Sie war abgemagert, von schmutzig gelblicher Farbe, hatte seit mehrern Jahren die Menstruation unregelmäßig

Digitized by Google

gehabt, und zwar bei ihrem Erscheinen jedesmal höchst profus, daß sie sich jedesmal zu Bette legen mußte. Vor Ausbruch der Krankheit hatte sie Husten, etwas Blutauswurf und große Mattigkeit bemerkt; jetzt aber, sagt sie, sey sie vollkommen gesund. Ihre Zunge war belegt, Stuhlgang hatte sie seit mehrern Tagen nicht mehr gehabt, auch wenig Speisen zu sich genommen, aber viel Wasser getrunken. Der Puls war beschleunigt und klein, die Carotiden schlugen heftig, der Athem war unrein und das Athemholen beschleunigt. Da hier offenbar eine asthenische Form vorhanden war, und hier jede weitere Erschöpfung voraussichtlicher Maßen schaden mußte, indem die profuse Menstruation, wie es scheinen wollte, besonders zur Entstehung des Wahnsinns beigetragen hatte, so wurde jedes antiphlogistische Verfahren gemieden. Sie erhielt: R. Rad. Rhei ʒjj coq. e. aq. font. ad colat. ℥v adde. Extr. Aloës. aq. gr.jjj. Tart. emet. gr.jj. Mel. p. ℥j. Mds. Alle Stunde 1 Löffel voll. — Auf den Gebrauch dieser Arznei erfolgten einige Stuhlgänge, etwas Ekel ohne Erbrechen bei den ersten Löffeln voll. Der Zungenbeleg hatte sich gemindert. Ihre psychische Stimmung dieselbe wie früher. Sie bekam nun folgende Mixtur: R. Decoct. Rad. Rhei ex. ʒjβ parat. ℥vj Tart. tartaris. ʒvj. Extr. Taraxac. ʒjj. Mel. p. ℥j. Mds. Alle 2 Stunden 2 Löffel voll zu nehmen. Es wurden dadurch wässerige Stuhlgänge unterhalten, und nach Verlauf von einigen Tagen schien sie ruhiger und gemäßigter zu werden, besonders verfiel sie nicht mehr in jene Ausbrüche von Zorn. Die Zunge war rein und feucht. Es wurden noch durch einige Zeit ausleerende Mittel mit auflösenden Extracten angewandt, ohne daß eine weitere Aenderung in ihren psychischen Krankheitssymptomen eintrat. Sie erhielt jetzt ein Infusum aus Herbae Digitalis purpureae und Rad. Ipecacuanh., von jedem zwei Scrupel in 5 Unzen Flüssigkeit, mit Aquae laurocerasi ℥j. Nitri pur. ʒj. Mel. p. ℥j. Mds.

Alle 2 bis 3 Stunden einen Löffel voll zu nehmen. Mit dieser Arznei wurde, mit Hinweglassung oder kleiner Abänderung in den Gaben, 14 Tage fortgefahren. Nach dieser Zeit war die Kranke viel ruhiger, und ihre psychische Aufreizung sichtlich gemäßigt, so daß ich während meines Aufenthalts bei ihr nichts von ihrem frühern psychischen Leiden bemerkte, obschon aber mir die Verwandten versicherten, daß sie nicht immer so ruhig sey, wenn sie im Ganzen gleichwohl in einem bessern Zustande sich befinde. Auffallend ist es, daß die Kranke ohne Zwang die Arzneien nahm, mit dem Ausdrucke, sie werde dann gesund. Ich verordnete ihr nun Tincturae Digitalis purpur. ʒvj. Aquae laurocerasi ʒjβ. Extr. Aloës. aq. gr.vj. Mds. Täglich dreimal 30 Tropfen zu nehmen. Sie gebrauchte diese Mischung durch vier Wochen regelmäßig fort, nach welcher Zeit ich sie zufällig wieder sah, wo sie gerade vor ihrem Hause saß und mit einer weiblichen Arbeit beschäftigt war. Sie war sehr ruhig und sprach vernünftig, obschon eine gewisse Heftigkeit in ihrer Gemüthsstimmung nicht ganz zu verläugnen war. Aber nach Angabe ihrer Verwandten arbeitet sie und verrichtet ihre häuslichen Geschäfte wie früher. — Nach einiger Zeit aber erfuhr ich, daß sie in einen neuen Anfall von Manie verfallen sey, wo man keine ärztliche Hülfe mehr suchte, weil man die Ursache in dem Einflusse böser Menschen u. s. w. suchte. Sie starb in diesem Anfalle, was ich leider erst mehrere Monate nach ihrem Tode erfuhr.

Eine Schwester der eben genannten, in S. verheirathet, litt schon seit zwei Jahren an derselben Form von Geistesstörung. Die Aehnlichkeit dieser zwei Personen, in ihrem Aeußern sowohl als in Beziehung auf die Geisteskrankheit, war auffallend. Sie hatte ein gelbliches Aussehen, kleinen frequenten Puls, war stark abgemagert und bekam hie und da ein anhaltendes Zittern der obern Extremitäten. Die Menstruation hatte sich seit zwei Jahren nicht mehr gezeigt, sie

hatte äußerst trägen Stuhlgang, reine, aber trockne Zunge. Unglückliche Verheirathung, Nahrungssorgen scheinen vorzüglich als psychische Ursache mitgewirkt zu haben. Vor dem Ausbruche der psychischen Krankheit scheint sie an hysterischen Anfällen gelitten zu haben. Sie erhielt Tinctur. Digital. purpur. ʒjjj Aqua laurocerasi ʒjβ. Extr. Aloës aq. ϑβ. Mds. Täglich viermal einen halben Kaffeelöffel voll mit Wasser zu nehmen. Nach achttägigem Gebrauche stellte sich das Zittern der obern Extremitäten immer heftiger ein, und ging sogar bis zu convulsivischen Anfällen in den obern und untern Extremitäten über. Da ich die Erfahrung gemacht hatte, daß das Aq. laurocerasi bei hysterischen, wo durch geschwächtes Nervensystem die Krankheit herbeigeführt worden war, ähnliche Zufälle hervorgebracht zu haben schien, so wurde der Gebrauch desselben gänzlich unterlassen. Sie erhielt jetzt die Tinctur. Digital. purp. ʒβ. Tinct. Castorei. ʒjj, alle Tage dreimal zu 20 bis 30 Tropfen mit Wasser zu nehmen. Nach 14 Tage fortgesetztem Gebrauche erfolgte keine Besserung. Ich ließ mit den Gaben der Digitalis bis zu zwei Drachmen der Tinctur täglich steigen, aber der Zustand der Kranken blieb immer der gleiche. Das Zittern der Extremitäten stellte sich von Zeit zu Zeit ein. Sie erhielt nun ein Infus. Ipecacuanh. ex ʒjj. parat. ʒvj. mit Magister. Bismuthi. gr.vjjj. Mds. Alle 2 Stunden einen Löffel voll. Ich stieg mit der Ipecacuanha bis zu 3 Drachmen. Aber weder Neigung zum Erbrechen, Uebelkeiten, noch eine Aenderung in ihrem psychischen Zustande trat hervor. Dagegen aber waren seit dem Gebrauche der Ipecacuanha keine Anfälle von Zittern der Extremitäten gekommen. Statt des Magister. Bismuthi setzte ich später Zincum zooticum zu 8 Granen bei, allein immer ohne Erfolg. Da die Verwandten und die Kranke den fernern Arzneigebrauch verweigerten, so schien mir zum Schlusse, nachdem so wenig Hoffnung zur Besserung sich zeigte,

Digitized by Google

ein Versuch mit Arsenicum album *) noch das letzte Mittel, das mir Hoffnung zu einer Besserung gab. Sie erhielt R. Arsenic. albi gr.jj Sal. tartar. p. gr.x Aq. font. destill. ℥vj Mel. p. ℥j. Mds. Alle Tage zweimal 1 Löffel voll. — (Den Arsenik gab ich, um die aufgereizte Stimmung des Ganglien-Nervensystems zu mäßigen, da er selbst lähmend auf diese Theile wirkt. Der Beisatz von Kali ist aber nur, um die Auflöslichkeit des erstern zu befördern.) Nach dem Verbrauche dieser Arznei war die Kranke weit ruhiger geworden, obschon nicht frei von ihrem Irreseyn. Es wurde nun aller Arzneigebrauch verweigert. Nach mehrern Monaten starb sie, nachdem ihr Zustand sich dem Blödsinne genähert hatte, durch die immer häufiger sich einstellenden Convulsionen.

Der Seite 125 angeführte Kranke, nachdem die Mania universalis durch das angegebene Heilverfahren beseitigt worden war, hörte jetzt immer Stimmen, die ihm drohten, ihn beschimpften, neckten, war stets in der leidenschaftlichsten Aufreizung; Haß, Zorn, Trauer u. s. w. wechselten fortwährend. Aber sein Denkvermögen war geregelt; er sprach Stunden lang mit mir vernünftig, zusammenhängend und sehr treffend. Der Gebrauch der Digitalis purpurea mit Kirschlorbeerwasser durch vier Wochen brachte ihn dahin, daß er mir die Frage eines Morgens stellte: ob die Stimmen, die er bisher gehört, und ihn stets in leidenschaftlicher Stimmung erhalten haben, nicht Täuschung wären? Denn er höre solche und doch sey Niemand in seinem Zimmer; ob es möglich sey, daß er sich so lange getäuscht habe? Ich ließ ihn fortfahren mit dem Gebrauche obiger Arzneimittel, die er sehr gern und selbst nahm, und in Verlauf von fernern 14 Tagen konnte ich

*) Brugnatelli und Jacobi (Beobachtungen über die mit Irreseyn verbundenen Krankheiten) haben den Arsenik bei Irren ebenfalls angewandt.

Digitized by Google

ihm erlauben, wieder in Gesellschaft von Menschen zu gehen. Er ist von dem Irrthume seines Wahns zwar überzeugt, aber er scheint immer noch Stimmen zu hören, denn im Gehen bleibt er plötzlich stehen, sieht rasch und mit zorniger Miene um, als ob ihm wer etwas zugerufen hätte. Plötzlich faßt er dann sich wieder und geht ruhig weiter. Sein Gang ist sehr rasch, und die Bewegungen mit seinem Stocke während des Gehens deuten immer noch auf ein aufgeregtes Gemüth.

Die Krankheiten, welche von körperlicher Seite aus diese Form von psychischen Leiden entwickeln können, sind Leiden der Organe der Brust und des Unterleibs, und nicht selten besonders der Genitalien. Besonders scheint die Nichtbefriedigung des Geschlechtstriebs nicht selten diese Manie zu begünstigen. Die Entfernung jener körperlichen Leiden muß in diesen Fällen vorangehen. Die Erkenntniß des Organs, welches krank ist, und die Neuropathie im Gangliensysteme hervorruft, ist zwar schwierig, aber das Hervortreten irgend eines psychischen Symptoms kann hier einen Fingerzeig geben. So läßt sich z. B. bei stark hervortretender Zornwuth schließen, daß wahrscheinlich ursprünglich die Leber das leidende Organ ist.

Ist die Krankheit Folge von Monomanien, so wird man von dem psychischen Charakter dieser vorangegangenen Form wieder auf das ursprünglich erkrankte Organ schließen können und danach seinen Heilplan einrichten.

b. Mit dem Charakter herabgestimmter Thätigkeit des Gemüthslebens.

Stumpfheit der Leidenschaften.

Ob in dieser Classe von Irreseyn auch Formen mit dem Charakter herabgestimmter Thätigkeit des gesammten Gangliensystems vorkommen, weiß ich aus Erfahrung nicht zu

Digitized by Google

behaupten; allein wenn wir berücksichtigen, daß eine Stumpfheit des Gefühls- und Begehrungsvermögens oft ein Ueberbleibsel der psychischen Krankheiten ist, so wird es wahrscheinlich. Es gibt auch Menschen, welche weder lieben, fürchten, noch hassen, Zorn und Kummer sind ihnen fremd, und geistiges Vergnügen und geistigen Schmerz kennen sie nicht. Rush (S. 280) erzählt einen solchen Fall, wo ein Mann, der sonst seine Frau und Kinder sehr liebte, von dieser Leidenschaftslosigkeit befallen wurde, so daß er sagte, er könne seine Frau und Kinder auf der Schlachtbank zappeln sehen, ohne Traurigkeit zu empfinden, oder Neigung zu fühlen, vom Stuhle aufzustehen. Ein ähnlicher Zustand soll bei manchen Menschen das ganze Leben durch vorkommen. Ein englischer Arzt legte auf seinem Todbette das Bekenntniß ab, daß er weder Nächsten-, noch Weiber-, noch Kindesliebe gekannt habe. So scheint es auch Menschen zu geben, denen einzelne Leidenschaften mangeln, solche, welche nie geliebt, nie gefürchtet, nie Thränen vergossen haben, andere, welche nie zornig waren. Einen ähnlichen Zustand von Leidenschaftslosigkeit bemerkte ich bei einem an Tabes dorsalis leidenden Subjecte. Ferner bemerkt man auch diesen Zustand bei Menschen, welche in Folge eines Drucks, durch Verrenkung eines Halswirbelbeins gelähmt sind, was um so mehr auf den Sitz deutet, da wir Ursache haben zu glauben, daß das sympathische Nervensystem aus dem Rückenmarke entspringe, oder doch von diesem dessen Lebensthätigkeit abhänge, wobei ich mich auf die Versuche A. P. Wilson Phillipps: über die Gesetze der Functionen des Lebens u. s. w., aus dem Englischen von Dr. J. von Sontheimer (Stuttgart 1822) beziehe.

Rush führt diese Form als eigene auf unter dem Namen Torpor der Leidenschaften. (Medicinische Untersuchungen über die Seelenkrankheiten, S. 280.)

Uebrigens gesellt sich dieser Zustand, bei dem das Vor-

Digitized by Google

stellungsvermögen nicht primitiv angegriffen ist, zu mancherlei Arten von Seelenstörungen, zumal zur Melancholie, aber eben so gut zu fieberhaften Neuropathien, daher zur Febris nervosa stupida.

Ob vielleicht die Nux vomica, wenn diese Form selbstständig als Seelenstörung vorkäme, oder wo sie Ueberbleibsel von solchen Krankheiten ist, nicht auf das Gangliensystem ähnlich wirken würde, wie bei Lähmungen der Glieder?

B. Partielle Störungen des Gemüths.

A. Störungen der Gefühls-Vermögenssphäre.

Vesaniae ganglio-thoracicae.

Die Gefühlskrankheiten charakterisiren sich als partielles Delirium, welches als ein Irrgefühl auftritt.

Die somatische Bedingung ist das krankhaft ergriffene Brustnervensystem, von welchem aus secundär das Gefäßnervensystem mitleidet, besonders aber das des Unterleibs.

Krankheiten der Organe des Brustganglien-Nervensystems sind die entferntern veranlassenden Ursachen.

Theils weil den Gefühlen ein Begehren oder Abscheuen beigemischt ist, theils wegen der Wirkung der Brustleiden auf das Gefäßsystem des Unterleibs, bemerken wir nicht selten bei diesen Formen auch Störungen im Unterleibe. Wie selbst diese letztern (indem durch Krankheiten des Unterleibs Stockungen im Pfortadersysteme entstehen, wodurch mittelbar durch das Gefäßsystem auch die Brust Theil nimmt) ebenfalls entferntere Ursache dieser Formen werden können.

a. Mit dem Charakter erhöhter Brustganglienthätigkeit.

Daß es auch Gefühlskrankheiten gibt, welche in erhöhter

Bruſtganglienthätigkeit ihren Grund haben, beweiſen ſchon die aufgeregten Gefühle bei der leidenſchaftlichen Manie. So finden wir auch Menſchen, die durch ſchwärmeriſche Gefühle ſich auszeichnen, Menſchen, die immer luſtig und munter ſind, und bei welchen immer heitere Gefühle wechſeln. Solche Menſchen zeigen immer eine gröſsere Energie im Gefäſsſyſteme. Es gibt aber auch wirklich Wahnſinnige, welche ſich durch Heiterkeit, frohe Gefühle auszeichnen. Ich habe darüber keine Selbſterfahrung, und die wenigen ſchlechtbeſchriebenen Fälle, welche in der Literatur aufbewahrt ſind, liefern kein Reſultat. — Lachen und Singen, Hüpfen und Tanzen, kindiſche Spiele, unſchuldiger Scherz ſind die Beſchäftigungen des luſtigen, harmloſen Irren, ſagt Bering. (Pſych. Heilkunde. 3. Bd. 284.)

Daſs dieſe Krankheitsform die Bruſt ſeyn müſſe, und das Ganglienſyſtem derſelben in einem energiſchen Zuſtande ſich befinden müſſe, wird beſtätigt durch die Wirkung froher excitirender Gefühle auf die Bruſt und das Gefäſsſyſtem.

b. Mit herabgeſtimmter Thätigkeit des Bruſtganglienſyſtems.

Melancholie. Lypemania. *)
Lypemania ganglio-thoracica.

Das pathognomoniſche Zeichen iſt eine geängſtigte, trübe Stimmung des Kranken. Ein trauriges Irrgefühl ſtört die geiſtige Reihe der Gefühle, welches erweckt wird durch das naturwidrige Empfinden des kranken Bruſtganglienſyſtems; durch dieſes iſt dem Kranken ſein freies und richtiges Urtheil über ſich und ſeine Umgebung unmöglich, und es peinigt ihn mit eitlen Beſorgniſſen.

*) Von λυπέω, ich betrübe, mache traurig, und μανία.

Krankheiten der Organe der Brusthöhle können diese Krankheitsform hervorrufen, und die Leichenöffnungen zeigen durch eine Menge von Erfahrungen verschiedene Krankheiten dieser Organe. So fand Greding bei 24 Melancholischen die Lungen bei 15 welk und pelzartig, bei 12 verhärtet und scirrhos, und bei 15 verfressen. 21 zeigten theils Ansammlungen von Wasser im Herzbeutel, theils krankhafte Beschaffenheit desselben, bei 10 zeigte sich Wasser in der Brusthöhle, bei 5 war das Herz widernatürlich groß, bei 5 andern unbeschreiblich ausgedehnt, bei 4 sehr schlaff. Bonnet weist eine Reihe von Fällen nach, wo das Herz krank befunden wurde. (Siehe Bonnet Sepulchretum anatomicum. Observat. 41. p. 241; Obs. 38. p. 138; Obs. 5. p. 223; Obs. 4. p. 223; Obs. 31. p. 232; Obs. 19. p. 227; Obs. 25. p. 230; Obs. 9. p. 226; Obs. 13. p. 226; Obs. 6. p. 223; Obs. 11. p. 226; Obs. 10. p. 226; Obs. 15. p. 226; Obs. 6. p. 880.) Lorry und Mead versichern, daß der Melancholie Lungenschwindsucht folge, andere englische Aerzte Brustwassersucht.

Zu den Ursachen der Melancholie gehört Alles, was die Energie des Brustnervensystems dauernd schwächt. Ferner Krankheiten des Gefäßsystems, des Unterleibs — des Pfortadersystems — erregen mit secundärem Ergreifen des Brustganglien-Nervensystems Melancholie, welchen Formen immer ein Begehrungsact oder ein Abscheuen beigemischt sind, oder ein Irrtrieb dem Irrgefühle zu Grunde gelegt ist. So wird das Bestreben des religiosen Schwärmers: das Ueberfinnliche zu begreifen, in den Himmel zu kommen u. s. w., die Ursache der religiosen Manie, indem er diesen Wunsch, dieses Bestreben vereitelt glaubt. Theils aus dieser Entstehungsweise und der Beimischung eines Irrtriebes, theils aus der Berücksichtigung, daß mit verminderter Kraft der Brust und des Gefäßsystems sehr leicht Stockungen im

Digitized by Google

Pfortadersysteme und mit diesem Desorganisationen im Unterleibe entstehen, theils aus der Wirkung der letztern wieder auf das Gefäßsystem, und von diesem auf die Brust, geht hervor, daß man nicht selten pathische Befunde auch im Unterleibe entdecken wird, was auch die Erfahrung bestätigt. (Esquirol's Pathologie und Therapie der Seelenstörungen; übersetzt von Hille. S. 235.)

Die körperlichen Erscheinungen bei der Melancholie sind: Trägheit aller Verrichtungen, langsamer, schwacher, zusammengezogener Puls; bisweilen, besonders im Anfange, sehr hart, und nicht selten fühlt man eine Art Zittern der Arterien. Die Haut ist trocken, warm, manchmal brennend, während die Extremitäten kalt sind; langsames Athemholen, Hüsteln, manchmal Blutstreifen im Auswurfe, Herzklopfen, krampfhafter, sparsamer erscheinender Husten. Bei längerer Dauer tritt durch die gesunkene Lebensthätigkeit der Brust und des Gefäßsystems eine erhöhte Venosität des Blutes ein, welches eine Reihe von Störungen und pathischen Befunden in verschiedenen Organen begründen hilft. Mit der verminderten Brust- und Gefäßthätigkeit und der daraus folgenden Trägheit aller organischen Verrichtungen ist auch eine gleiche Trägheit in den psychischen Erscheinungen; es ist nämlich zur vollkommenen Thätigkeit des Gehirns unumgänglich eine unausgesetzte Wirkung des Blutreizes erforderlich, welcher in gesunden Tagen dem Gehirne in großer Menge zu Theil wird; aber nur ein Blut, das in den Lungen geathmet hat, wirkt als Erregungsmittel auf das Nervensystem. In der Melancholie, wo die Energie des Athmens und des Blutsystems gesunken, ein Zustand von erhöhter Venosität eingetreten ist, ist daher auch der Wechsel der Vorstellungen so träg, daher brütet der Melancholische nur über Einer Idee, von der er nicht abweicht.

Der Heilplan richtet sich 1) nach der Dauer der

Krankheit. In Folge des geschwächten Nerveneinflusses treten Anfangs entzündliche Leiden in der Brust ein. Bei längerer Dauer tritt aber eine überwiegende Venosität in dem Gefäßsysteme ein; 2) nach den Ursachen. Man berücksichtige die Art derselben, die Weise ihrer Einwirkung bei Hervorrufung der Melancholie, und besonders wo der ursprüngliche Sitz der Körperkrankheit war, ob im Unterleibe oder in der Brust, welche der Samen des spätern Leidens ist.

Die einzelnen Formen durchgehend, werde ich die Therapie näher bezeichnen, bemerke hier nur im Allgemeinen, daß, da im Anfange einer solchen Krankheit entzündliche Zufälle auf der Brust sich zeigen, die Entfernung dieser, mit Rücksicht auf den geschwächten Zustand derselben, eine wesentliche Bedingung sey, indem dieser Zustand sonst, organische Veränderungen hervorrufend, der unzuzerstörende Zunder ist, welcher die Krankheit immer ernährend, sie unheilbar macht. Daher müssen antiphlogistische Mittel, Aderlässe im Anfange, später in Verbindung mit Rad. Senega, Flor. Benzoës, um die Brustganglienthätigkeit wieder herzustellen; ferner Digitalis, Kirschlorbeerwasser; später, wenn alle Aufreizungserscheinungen verschwunden und jener Zustand erhöhter Venosität eingetreten ist, empfehlen sich reine Gebirgsluft, vielleicht das Einathmen von Sauerstoffgas, Hb. Digit. purpur. Rad. Senegae, Flor. Benzoës, Rad. Ipecacuanhae, Hautreize. Sind schon consecutiv pathische Veränderungen im Unterleibe eingetreten, oder diese gar die erste Veranlassung des Ergriffenwerdens der Brust, so ist der Gebrauch des Kirschlorbeerwassers, längere Zeit fortgesetzt, zu empfehlen, in welchem Falle dasselbe wesentliche Dienste durch seine auflösenden Kräfte leistet, indem es die schon begonnenen organischen Veränderungen zum Normalzustande zurückführt.

Digitized by Google

In den Jahren der Pubertätsentwicklung des weiblichen Geschlechts kommt öfters eine Melancholie vor, welche einen verliebten oder religiosen Charakter annimmt, der mit völlig geordnetem Erscheinen der Menstruation aufhört. Hier leidet, von den Genitalien aus durch Stockungen im Gefäßsysteme des Unterleibs, die Brust. Aderlässe, Blutegel an die Genitalien, antiphlogistisches Verfahren, neben Ableitung nach dem Becken, um die Menstruation herzustellen und zu regeln, sind angezeigt. Bei einigen scheint diese Form mit Bleichsucht sich zu verbinden, und obschon hier ebenfalls entzündliche Zufälle der Brustorgane dieselbe begleiten, so sind Aderlässe und streng antiphlogistisches Verfahren zu vermeiden. Schleimige Mittel mit Sal ammoniac. oder verdünnter Schwefelsäure, äußere Reize, Fußbäder, und wenn die entzündlichen Symptome sich gehoben, so suche man die Menstruation zu regeln; ferner reiche man bittere, tonische, eisenhaltige Mittel, eisenhaltige Mineralwasser als Getränk und als Bäder, reine Gebirgsluft, warme Dämpfe an die Genitalien.

Eine andere Form beobachtet man bei Jünglingen zwischen dem 18ten bis 21sten Jahre mit dem Eintritte der vollständigen Entwicklung der Brust. Sie ist meist intermittirend, mit Herzklopfen, beklommenem Athem, Hüsteln, sparsamem Abgang oder ganz dunkelgefärbtem Urin, manchmal mit sichtlichem Herzleiden verbunden. Ableitende Mittel, Hautreize, Einreibungen von Brechweinsteinsalbe auf die Brust, urintreibende, ausleerende, in Verbindung mit antiphlogistischen Mitteln, Bäder, Bergluft wirken hier günstig.

Ph. R., aus D. in Hessen, 19 Jahre alt, von einer Mutter geboren, welche an chronischen Nervenleiden gelitten, der bisher immer gesund und von blühender Gesichtsfarbe war, litt an intermittirender Melancholie. Sein Brustbau

Digitized by Google

war schmal und zusammengedrückt. Bei Eintritt derselben, welche sich gern einzustellen scheint, wenn er Bier oder Wein getrunken hat, befällt ihn eine unbeschreibliche Traurigkeit; er weint, zieht sich von den Menschen zurück, weiß sich aber von allem diesem keine Ursache anzugeben. Mit dem Eintritte des Anfalls findet sparsamer Abgang eines dunkelgefärbten, oft dintenschwarzen Urins statt. Die Zunge ist nicht belegt, die Eßlust gestört, die Stuhlgänge normal. Der schwarze Urin veranlaßte mich, auf schwarzgallichte Infarcten zu schließen, und ich gab daher ausleerende Mittel mit auflösenden Extracten. Aber die Anfälle treten immer wieder ein ohne Veränderung der körperlichen Symptome. Ich verordne nun dem Kranken folgende Mischung: R. Hb. Digit. purp. ʒj infund. c. aq. font. ad col. ℥v. adde Nitr. p. ʒjβ Vini stibiat. ʒj. Aq. lauroceras. ʒjjj. Oxim. Seq. ℥j. Mds. Alle 2 bis 3 Stunden einen Löffel voll zu nehmen. Neben täglichen Senffußbädern, Zerstreuung, Vermeidung geistiger Getränke, wenig nahrhafter Diät, lasse ich diese Arznei durch 14 Tage fortsetzen; gehe sodann zu Pulvern, welche aus Calomel gr.β Pulv. Hb. Digit. purp. gr.jj. Sulph. ant. aur. gr.j. Sacch. alb. ℈β bestehen, täglich viermal zu nehmen, über, und seit dem Gebrauche der Digit. purp. hat sich kein Anfall mehr eingestellt. Die Brust wurde vollkommen frei, der Urin normal, und derselbe ist jetzt ganz genesen, so daß er nächstens eine Reise nach Nordamerica, wohin er auswandern will, anzutreten gedenkt.

Einen eigenthümlichen Charakter aber besitzen die Melancholien, welche von gestörten venosen Absonderungen entstehen. Tiefe Trauer, Mißtrauen und Sorgen bezeichnen den Charakter derselben.

In den Melancholien, welche durch gestörte Hämorrhoiden, oder durch nicht zu Stande gekommenen Nisus haemorrhoidalis entstehen, findet ein mit unbeschreiblichem Miß-

Digitized by Google

trauen und Sorgen verbundenes partielles Delirium statt. Der Kranke beschäftigt sich mit Nahrungssorgen, er glaubt, er müsse verhungern, setzt Mißtrauen in die Redlichkeit seiner Umgebung, die dem Kranken als heimliche Diebe, als heimliche Feinde, die ihm schaden oder ihn ins Unglück stürzen wollen, erscheinen; nicht selten haben diese Kranken den Wahn, man wolle sie ins Zuchthaus, aufs Schaffot bringen, und Alles, was in gar keiner Beziehung zu ihnen steht, betrachten sie mißtrauisch, und suchen darin eine Vorbereitung oder ein Mittel, wodurch man jenen Zweck erreichen wolle; dieß Mißtrauen, neben einer schrecklichen Angst, quält oft solche Kranke bis zur Verzweiflung, und gerade die Angst und Sorge für die Erhaltung des Lebens quält den Kranken manchmal so, daß er sich selbst tödtet.

Herr R. W., obschon aus der Classe gebildeter Stände, hatte in der Jugend wenig Erziehung genossen, überließ sich früher der Selbstbefleckung, litt später an Hämorrhoidalleiden, welche sich hin und wieder fließend zeigten, worauf der Kranke meist wieder mehrere Monate sich wohl befand, obschon eine Neigung zu Hypochondrie nie ganz verschwand. Seit einem halben Jahre aber war der Hämorrhoidalfluß ganz ausgeblieben, man suchte ihn durch Blutegel an den After, Aloëtica und Schwefelmittel herzustellen, allein vergeblich. Zu gleicher Zeit wird derselbe wegen Dienstvergehen, die er sich sollte zu Schulden haben kommen lassen, angeklagt, und in eine Untersuchung gezogen, von deren Folgen er gar nichts zu fürchten hatte. Er verfällt in Melancholie, während welcher er in allen Handlungen und Worten der Menschen die Absicht sieht, ihm zu schaden, zu verleumden, ihn um sein Amt, oder ins Zuchthaus, oder gar auf das Schaffot zu bringen. Selbst in den von seinem Arzte gereichten Arzneimitteln sieht er Gift, und hält auch diesen von seinen Feinden bestochen.

M.

Digitized by Google

M. K. hatte, von seinen Jünglingsjahren an, an fließenden Hämorrhoiden gelitten, welche sich regelmäßig einstellten; in der letzten Hälfte der vierziger Jahre erscheinen sie nicht mehr so regelmäßig und bleiben endlich ganz aus. Er fängt an niedergeschlagen zu werden, sein Blick ist ängstlich, mißtrauisch, obschon er seine Arbeiten noch verrichtet. Durch Schmälerung seines ohnedieß sparsamen Einkommens entwickelt sich endlich eine Melancholie bei ihm, welche mit unbeschreiblicher Angst und Mißtrauen verbunden ist; er glaubt fest, er müsse auf dem Schaffot sterben; in allen Menschen sieht er geheime Diener der Justiz, welche ihn trachten zum Gerichte abzuliefern, zugleich glaubt er verhungern zu müssen aus Mangel an Vermögen. Es fixirt sich die Idee, daß er an einem gewissen Tage hingerichtet werde; zufällig werden die Feuerspritzen gereinigt und probirt, und er sieht in diesen Blutwägen, Vorbereitungen zum Gerüste des Schaffots, er ist in der verzweiflungsvollsten Angst, und mit Anbruch des Tages, an welchem er glaubte hingerichtet zu werden, entleibt er sich selbst.

Wir bemerken überhaupt bei Personen, welche durch verschiedene Hämorrhoidalleiden geplagt werden, eine mißtrauische Stimmung, eine gewisse ängstliche Sorge für ihre Zukunft. Auch beim melancholischen Temperamente, wo man eine träge Circulation im Pfortadersysteme bemerkt, zu welcher sich leicht Stockungen in demselben gesellen, bemerken wir eine ähnliche sorgen- und kummervolle Stimmung.

Die Therapie beruht auf Entfernung der meist entzündlichen Aufreizung der Brust, mit Rücksicht auf die Wiederherstellung des Hämorrhoidalflusses. Obschon ich keinen der obengenannten Kranken fortbehandeln konnte, indem ich beim Ersten vor Allem Entfernung aus seiner bisherigen Umgebung, welche ihn angeklagt hatte, rathen zu müssen glaubte, und der Andere durch Selbstmord sich der ärztlichen Behand-

Digitized by Google

lung entzog, so zeigte sich doch beim Erstern auf den Gebrauch von schleimigen Mitteln mit Nitrum, Aloëtica und Lact. sulphuris, wiederholter Application der Blutegel an dem After, und darauf folgenden Gebrauch des Kirschlorbeerwassers mit Lact. sulphur. und Extr. Aloë sichtliche größere Ruhe und vermindert heftige Ausbrüche von Angst.

Eine ähnliche Melancholie, welche sich durch ein finsteres Hinbrüten über einer fixen Idee, die eine Sorge ausspricht, welche auch manchmal religioser Art ist, tritt in Folge unterdrückter Menstruation ein.

Ein Mädchen, welches ich von ihrem 18ten bis 21sten Jahre an Bluthusten und entzündlichem Zustande der Brustorgane behandelte, welchen Unregelmäßigkeit der Menstruation zu Grunde lag, verfiel, nachdem die Regeln durch vier Monate sich nicht mehr gezeigt hatten, in eine Melancholie, worin sie glaubte, von den Ihrigen verstoßen zu werden, und alle Menschen, die in das Haus kamen, sah sie für ihre Feinde an, welche ihr zu schaden trachteten. Sie weinte Tage lang fort. Blutegel an die Genitalien, warme Dämpfe an dieselben, Fußbäder, antiphlogistische Mittel, Blasenpflaster auf die Brust bewirkten schnelle Besserung, und als die Menstruation erschien, kehrte schnell ihr heiteres Gemüth zurück.

L. H., in St., 27 Jahre alt, verfiel, nachdem ihre Menstruation durch Erkältung plötzlich aufgehört hatte zu fließen, in Melancholie, welche die Abreise ihrer Brüder, die auf Besuch bei ihr waren, schnell zum Ausbruche brachte. Sie quälte sich mit unaufhörlichen Sorgen über bevorstehendes Unglück, welches ihre Brüder treffen werde, beweinte und beklagte die Abreise derselben, wodurch sie so unglücklich werden u. s. w. Ein Aderlaß, mit einer schleimigen nitrosen Mixtur, in Verbindung mit einem Infusum

Digitized by Google

Hrb. Sabinae, entfernte den Zustand in wenigen Tagen, nachdem sich ihre Menstruation ebenfalls wieder gezeigt hatte.

Heimweh. Nostalgia.

Diese Melancholie drückt sich in einem Bedauern, seinen Geburtsort oder seine Heimath verlassen zu haben, mit einer Sehnsucht, wieder dahin zurückzukehren, aus.

Die Entfernung aus der Heimath, welche Heimweh veranlaßt, begründet Anfangs eine psychische Verstimmung, welche nicht selbstständige Krankheit ist, sondern wieder mit der Ursache schnell verschwindet. Bei längerer Dauer der Einwirkung dieser Verstimmung entwickelt sich ein krankhafter Zustand in der Brust, womit das Heimweh eine selbstständige Melancholie wird, und welche oft schnell Eiterung der Lungen, Schwindsucht, Herzleiden und Tod herbeiführt.

Die Leichenöffnungen zeigen Krankheiten der Brust und der Unterleibsorgane, der letztern um so mehr, da immer der Krankheit ein Begehren, die Sehnsucht nach der Heimath, zu Grunde liegt.

Man hat behauptet, daß das Heimweh bei den Bewohnern der Ebenen nicht stattfinde, sondern nur bei den Söhnen der Gebirge, wenn sie in Ebenen wohnen müssen, eintrete. Ich habe aber das Heimweh in dem ebenen Oberschwaben beobachtet, selbst wenn solche Personen nur einige Stunden von ihrer Heimath entfernt wurden. Daß es bei Gebirgsbewohnern allerdings häufiger vorkommt, möchte schon darin zu suchen seyn, daß die weniger reine und elastische Luft der niedern Gegenden als körperlich schwächende Ursache auf die Brustorgane wirkt. Auch habe ich bemerkt, daß junge Leute, welche den Genuß freier Luft gewohnt, in eingeschlossener, feuchter oder mehr unreiner Luft leben müssen, gern vom Heimweh befallen werden. Ein junger Mensch

von 16 Jahren, welcher seit 5 Jahren von seiner Heimath entfernt und an mehrern Orten sich aufgehalten hatte, bekommt, wie er als Lehrling in eine Apotheke tritt, Heimweh, was ihm früher immer fremd geblieben war.

Die Therapie beruht auf Entfernung des entzündlichen Zustandes der Brustorgane, mit Berücksichtigung der Leiden, welche im gastrischen Systeme hervortreten. Einen Fall dieser Art habe ich S. 32 erzählt, auf welchen ich, in Beziehung auf Heilungsmethode, verweisen muß.

C. Störungen der Sphäre des Begehrungsvermögens.

Vesaniae ganglio-abdominales.

Der psychische Charakter dieser Krankheitsformen ist ein partielles Delirium mit vorherrschenden Irrtrieben. Sie haben ihren Sitz in theilweisem oder allgemeinem Ergriffenseyn des Unterleibs-Gangliensystems.

Sie entstehen durch die Eindrängung eines Irrtriebes, welcher in dem naturwidrigen Empfinden des kranken Organs begründet, die geistige Reihe der Bestrebungen und Gefühle unterbricht. Von körperlicher Seite entstehen sie durch Unterleibskrankheiten verschiedener Art.

Da jedes heftige Begehren unser Gefühlsvermögen auch in hohem Grade in Anspruch nimmt, schon weil die Nichtbefriedigung des Begehrens mit Unlust verbunden ist, so liegt es in der Natur dieser Krankheiten, daß sie secundär Züge von Irrgefühlen in sich aufnehmen, obschon sie durch das vorherrschende irre Bestreben, Begehren oder Abscheuen sich wesentlich unterscheiden.

Digitized by Google

a. Mit erhöhter Thätigkeit der Unterleibsganglien.

Die Wuth; der Zerstörungstrieb.

Die Wuth besteht in dem Eindrängen eines wilden Zerstörungstriebes, der in erhöhter krankhafter Thätigkeit der Unterleibsganglien körperlich erzeugt, die geistige und natürliche Reihe der Bestrebungen unterbricht. Das Vorstellungsvermögen leidet nicht primitiv, daher sich die Wuth mit jeder im Unterleibe begründeten Seelenstörung und auch mit Hysterie und Wasserscheu verbinden kann.

Die Wuth kommt eben als selbstständige Krankheit in periodischen Anfällen vor, wie sie Pinel und Mehrere beobachtet haben. Brennende Hitze im Innern des Unterleibs geht voraus, welche von da in Brust, Hals und Kopf steigt, und wenn sie den letzten erreicht hat, bricht die Wuth aus. In Verbindung mit psychisch-somatischen Krankheiten des Unterleibs erfordert sie als Symptom keine besondere Behandlungsweise; sie weicht mit der somatischen Bedingung jener. Aber da, wo sie als selbstständige Form in periodischen Anfällen vorkommt, und große Aehnlichkeit mit der Epilepsia abdominalis zeigt, welche vom Bauch ausgehend wie diese zum Kopf aufsteigt, erfordert sie eine eigenthümliche Behandlungsweise, zu welcher ich durch folgende Beobachtung einige Winke geben kann.

J. B. von A., ein Bauersknecht von 27 Jahren, hatte seit 8 Jahren epileptische Anfälle, welche Anfangs in Zwischenräumen von 6 bis 8 Wochen wieder kamen, jedoch, an Häufigkeit immer zunehmend, in der letzten Zeit alle 3 bis 4 Tage wiederkehrten, welches ihn bestimmt, ärztliche Hülfe zu suchen. Dem Anfalle geht ein brennendes Gefühl im Unterleibe, der Gegend der Oberbauchnervengeflechte entsprechend, voran, und deutlich fühlt er rasch dasselbe gegen

den Kopf steigen, mit dem Erreichen desselben wird er plötzlich bewußtlos und fällt. Anfangs hatte er immer noch Zeit, sich beim ersten Gefühle sogleich auf den Boden legen zu können, um sich vor den Folgen des Falls zu schützen; allein in letzterer Zeit ist das Aufsteigen dieser Aura epileptica so schnell, daß es ihm unmöglich wird. Ich vermag keine veranlassende Ursache, weder einen zurückgetretenen Ausschlag, noch irgend etwas Anderes aufzufinden. Er leidet immer etwas an Verstopfung und zeigt Spuren von Hämorrhoidalleiden. Ich verordne ihm: R. Cupri ammoniacal. gr.jjj. Extr. Belladon. gr.jj. Extr. Aloës aq. gr.vjjj. Aquae laurocerasi ℥jjβ. *) Mds. Alle Tage dreimal einen Kaffeelöffel voll mit Wasser zu nehmen. Diese Mischung gebrauchte der Kranke durch 6 Wochen in steigender Gabe, und gleich anfänglich zeigten sich die Anfälle seltener, in den letzten 14 Tagen aber gar nicht mehr. Er setzt mit dem Arzneigebrauche mehrere Wochen aus, und er bekommt hie und da wieder ein brennendes Gefühl im Unterleibe, welches gegen die Brust heraufzieht, wie in den frühern Anfällen, allein den Kopf nicht erreicht; dabei bemeistert sich seiner ein unwiderstehlicher Trieb, etwas zu zerschlagen oder zu zerreißen. Als er auf das Feld mit den Ochsen fährt, bemerkt er wieder das brennende Gefühl, und er kann sich nicht erwehren, auf diese Thiere loszuschlagen, was er einige Minuten ohne alle Ursache fortsetzt, die gereizten Thiere

*) Ich habe hier die Bemerkung zu machen, daß ich überhaupt die in Erfahrung gegründete Ueberzeugung habe, daß das Kirschlorbeerwasser nur in größern Gaben wirksam ist. Im beginnenden Scirrhus Pylori gebe ich dieses Mittel zu 4 Unzen täglich mit glänzendem Erfolge, und selbst Kindern zu einer halben Unze in 24 Stunden. Für Zweifler bemerke ich, daß ich Aqua laurocerasi und nicht das Aqua cerasor. nigr. meine. Thillenius und Schneider rathen gleich große Gaben.

Digitized by Google

laufen davon, und jetzt fällt ihm erst ein, sich zu fragen, was ihn zu dieser Handlung verleitet. Er ist nur froh, daß sein unvernünftiges Betragen Niemand bemerkt hat. Er kommt wieder zu mir und erzählt mir den obigen Vorfall. Ich verordne ihm: R. Cupr. ammoniacal. gr. vj. Pulv. rad. Artemisia vulgaris *) ℥j. M. divid. in. 48 partes aequales. Täglich dreimal ein Pulver. Er gebraucht diese Pulver anfänglich regelmäßig, später nimmt er nur alle 2 Tage eines, und setzt so den Gebrauch derselben bereits ein Vierteljahr fort, und seit der Zeit ist er vollkommen von seinen Anfällen befreit. Und durch 5 Jahre, unter welcher Zeit er den sporadischen Typhus durchgemacht und sich verheirathet hat, ist er immer noch vollkommen von der Epilepsie und ähnlichen Anfällen frei geblieben.

Die disponirenden Ursachen der Wuthanfälle sind übelgeheilte Wechselfieber, vertriebene Hautausschläge; Fälle, welche dieses beweisen, finden sich bei Foderé traité sur l'aliénation etc. Tom. I. p. 563; in der Zeitschrift für psych. Aerzte. 1822. 2. 149, bei Markus Ephemeriden der Heilkunde. 3. Heft. Daß man solche Ursachen, wo sie vorangegangen sind, berücksichtigen muß, versteht sich von selbst.

Aehnliche Irrtriebe sind die krankhaften Triebe der Entwicklungskrankheiten nach Henke, und der bestialische Trieb Grohmans u. s. w., welche alle mit Unterleibsstörungen zusammenfallen.

Irreseyn mit Zorn.
Zorniger Irrtrieb.

Es gibt ein Irreseyn, wo ohne veranlassende Ursache heftige Ausbrüche von Zorn erscheinen, oder der Kranke stets

*) Ich muß hier den günstigen Erfolg der Artem. vulgaris in Epilepsie, welche man in neuern Zeiten empfohlen hat, bestätigen.

entrüstet, zornig, zanksüchtig ist, und durch den geringsten Anlaß in Wuth und Zerstörungstrieb ausbricht. Weit häufiger als selbstständig ist die Zornwuth ein Begleiter der psychisch-somatischen Krankheiten des Unterleibs.

Schon aus der Wirkung des Zorns auf die Leber, und der Rückwirkung der Leberleiden auf die Seelenstimmung können wir auf den Sitz dieser Form oder Erscheinung schließen, und die Leichenöffnungen beweisen, daß Leberleiden die Ursache sind. Siehe Alexander d. art. medica Lib. I. cap. XVII; Haller artis med. princip. Tom. VI. p. 92; Perfect auserlesene Fälle. Nro. 29; Gredings sämmtliche Schriften. 2. Th. Nro. 83, 215. Zeitschrift für psych. Aerzte. 1820. 2. 355.

Gelbe Farbe des Gesichts, vorangegangene Gelbsucht und Leberleiden, ein dumpfer Schmerz beim Drucke auf das rechte Hypochondrium bezeichnen das verborgene Leiden nicht selten.

Queckſilber, örtliche Blutentziehungen, Laxirmittel scheinen wesentliche Dienste zu leisten. Wo die Ursache in einer Degeneration der Leber ist, so suche man diese zu bekämpfen.

Eine ähnliche Manie, welche sich durch Zanksucht, Plauderſucht, Neigung zum Zorn, Neigung Andere zu schlagen und zu insultiren, auszeichnet, kommt nicht selten bei Wöchnerinnen vor, wo in Folge des geschwächten Tonus des Unterleibs ein gastrisch-gallichter oder saburraler Zustand sich entwickelt. (Meyer Abrahamson Bemerkungen über den Wahnsinn der Wöchnerinnen; Robert Gooch, Medical Transactions, published by the College of Physicians in London. Bd. 6. S. 263 — 325.)

E. G., in N., verfällt am fünften Tage nach der Niederkunft in Wahnsinn; sie zeigt sich sehr aufgereizt, zornig, insultirt und schlägt, aus dem Bette aufgestanden, ihre

ihre Wärterin; weckt ihren Mann; macht ihm im höchsten Zorne Vorwürfe; wüthet; zerschlägt mehrere irdene Gefäße u. s. w. Sie hatte während ihrer Schwangerschaft oft 8 bis 10 Tage keinen Stuhlgang, und auch seit ihrer Niederkunft nur Einmal Leibesöffnung gehabt, welche sehr hart und ganz schwarz gefärbt gewesen seyn soll. Sie hatte eine stark belegte gelbliche Zunge, keine Eßlust, die Brüste waren welk, die Lochien flossen nicht mehr, der Geschmack im Munde bitter. Ueber Kopfweh hatte sie schon einige Tage vorher geklagt. Mehrere Klystiere, welche die Hebamme applicirt hatte, waren ohne Wirkung wieder abgegangen. Der Bauch selbst war weich, und beim stärksten Drucke äußerte sie keinen Schmerz, nur in der Gegend der Leber zuckte sie, und obschon sie keinen Schmerz zu fühlen vorgab, so drückte sie mir jedesmal bei einem solchen Versuche die Hand weg. Die Gesichtsfarbe war schmutzig gelblich. Ich verordnete ihr R. Rad. Rhei. ʒjj. coq. c. aq. font. ad col. ʒv adde Tartar. tartar. ʒvj Extr. Taraxac. ʒjß. Mel. p. ʒj. Mds. Alle Stunde 1 Löffel voll zu geben. Zugleich erhielt sie Klystiere aus einem Absud von Sennesblättern mit Glaubersalz und Assa foetida; aber alle diese Mittel waren nicht im Stande, Oeffnung hervorzubringen. Dieselben Mittel wurden in größerer Dosis fortgebraucht, und es erfolgte endlich am dritten Tage eine sehr feste, pechschwarze, stinkende Ausleerung. Der Bauch fängt an sich aufzutreiben, es stellt sich Fieber ein, sie kann sich nicht mehr außer dem Bette halten, es entwickelt sich ein Saburralfieber mit entzündlichen Erscheinungen im Unterleibe, und durch Lähmung, oder wahrscheinlich Brandigwerden der Leber, stirbt sie nach 8 Tagen. Die Leichenöffnung wurde nicht gestattet.

So wie überhaupt ein gastrisch-saburraler Zustand bei den Wöchnerinnen nicht selten vorkommt, so liegt er auch der Manie der Wöchnerinnen sehr häufig zu Grunde; aber

gar nicht selten geht der Zustand in eine acute Form über, besonders zur Zeit, wo das Milchfieber erscheinen sollte, und es entsteht ein acuter neuropathischer Proceß, welchen die Aerzte nicht unhäufig mit Hirnentzündung, Kindbettfieber oder eigentlichem Typhus verwechseln. Ich habe diesen krankhaften Proceß weit häufiger als das eigentliche Kindbettfieber beobachtet, der gar nicht selten mit Tod endigt.

Irreseyn mit Furcht.

Panphobia. Mania panphobica.

Bei dieser Form von Manie sind Furcht und Schrecken ein beständiges Symptom. Häufig ist sie mit Melancholie verbunden. Die Kranken fürchten sich vor Dingen, die sie selbst nicht wissen, sind jeden Augenblick voll Schrecken, entsetzen sich über die unbedeutendsten Vorfälle auf heftige Weise, sehen Gespenster und verschiedene Erscheinungen.

Der Sitz dieses panphobischen Irreseyns scheint hauptsächlich der Plexus coeliacus und gastricus major zu seyn, indem Leiden der Leber und des Magens diesen Zustand zu begründen vermögen.

Nach Schrecken und Gespensterfurcht sah man öfters Rothlauf und Gelbsucht folgen (Neuman S. 47), und bei Leberkrankheiten und organischen Leiden des Magens ist ein heftiges schreckhaftes Auffahren im Schlafe, das dem Kranken oft keine Ruhe gönnt, ein sehr häufiges Symptom. Ferner bemerkt man nach längerm Gebrauche von Mercurialmitteln dieselbe Erscheinung, wie bei den Leberleiden. So sah ich kürzlich nach einer sehr heftigen Gehirnentzündung bei einem gebildeten Manne, welches Uebel durch versüßtes Queckfilber, in Verbindung mit kalten Umschlägen, örtlichen und allgemeinen Blutentziehungen u. s. w., nach-

Digitized by Google

dem Spuren von Salivation sich zeigten, gehoben wurde, eine entzündliche Aufreizung der Leber in Folge der Salivation eintreten, wobei der Kranke über eine ihm höchst lästige Furcht, von der er sich keine Rechenschaft zu geben wußte, sich beklagte; welche so weit ging, daß er nicht allein mehr im Zimmer, ja sogar nicht allein in seinem Bette bleiben wollte.

M. R. von R., 27 Jahre, suchte ärztliche Hülfe bei mir gegen eine schon länger dauernde Heiserkeit, mit Husten und Schmerzen im Kehlkopfe, welche ich anfänglich mit schleimigen antiphlogistischen Mitteln zu bekämpfen suchte. Später verordnete ich ihr R. Mercur. dulcis, Hb. Digit. purp. aa gr.j. Sacch. alb. ℈ß Mdent. tales dos. nr. Xvjjj. Ds. Alle Tage dreimal 1 Pulver zu nehmen. Die Kranke aber, ein Dienstmädchen, nimmt aus Mißverstand täglich dreimal 3 Pulver; als sie am dritten Tage zu mir kommt, entdecke ich den Irrthum. Da sie keine vermehrte Stuhlgänge bekommen, besorge ich eine heftige Salivation und reiche ihr abführende Mittel. Schon folgenden Tag bricht ein Speichelfluß aus, der sich zu furchtbarer Höhe steigert, daß ihr der blutige Schaum und Speichel fortwährend aus dem Munde läuft. Die Speicheldrüsen sind ungeheuer angeschwollen. Zugleich hat sich ihrer eine melancholisch-furchtsame Stimmung bemeistert, und ein schreckhaftes Auffahren im Schlafe läßt ihr keinen Augenblick Ruhe. Wiederholte Anwendung von Blutegeln, Breiumschlägen auf die angeschwollenen Drüsen, Ableitung auf den Darmcanal und Haut, stellen den Speichelfluß nach Verlauf von mehrern Tagen ein. Ihr Dienstherr, der Salivation wegen sie für syphilitisch haltend, bietet ihr aus dem Hause, und obschon nach der Berichtigung der Sache von Seite des Arztes sie wieder im Hause bleiben darf, und jeder Verdacht nach ihrer eigenen Ueberzeugung von ihr abgewälzt ist, so verfällt sie

jetzt in ein melancholisches Irreseyn, wobei sie in beständiger Furcht lebte, und durch Gesichtstäuschungen oft in panischen Schrecken versetzt wurde. Zugleich war eine bedeutende Empfindlichkeit der Lebergegend bei angebrachtem Drucke, gallicht belegte Zunge, träger Stuhlgang, trockne Haut vorhanden, und der Urin hatte ein icterisches Aussehen. Blutegel in die Lebergegend und später auf diese Stelle ein großes Vesicans, Beförderung des Stuhlgangs und schweißtreibende Mittel, Kampher mit Schwefelsäure und am Ende China und Schwefelsäure, vegetabilische Nahrung, um den Queckssilber-Scorbut zu beseitigen, stellen die Kranke innerhalb 4 Wochen wieder vollkommen her.

So sah man durch Entzündung des Magens ein Irreseyn entstehen, worin der Kranke von Zeit zu Zeit in panischen Schrecken verfiel. (Zeitschrift für psych. Aerzte. 1821. 4. 188.)

Einen Gelehrten, bei dem man nach dem Tode eine Leber voll krebsartiger Geschwüre und Knoten fand, verfolgte während seines Irreseyns ein panischer Schrecken.

Aus derjenigen Melancholie, welche durch Stockungen in dem Pfortadersysteme hervorgerufen wird, wissen wir, daß Furcht und Schrecken auch sich zu derselben gesellen, was um so leichter erklärlich ist, wenn man den Einfluß des Pfortadersystems auf die Leber berücksichtigt.

Diese Form von Irreseyn wird nicht selten herbeigeführt, wenn zurückgetretene chronische Hautausschläge die Oberbauchgeflechte befallen; solche Fälle habe ich gesammelt in meiner schon öfters erwähnten Schrift. (§. 104.)

Die Therapie beruht auf Berücksichtigung der Ursache, ob zurückgetretene Hautausschläge oder Krankheiten der Leber und des Magens zu Grunde liegen. Die Behandlung der letztern ist die dieser Form von Irreseyn. So sagt v. Auten-

Digitized by Google

rieth (Webers Dissert. Tübingen. 3. Heft. S. 97), daß er durch Wiederherstellung des Hautausschlages und durch Eiterung der Ohrspeicheldrüse, die sich zu einem vermittelst Quecksilber erregten Speichelflusse gesellte, solche Irren hergestellt habe.

Daher mögen Calomel, Blutegel in die Lebergegend, Vesicantien, ableitende und ausleerende Mittel hier günstig wirken. Am Ende vielleicht Ipecacuanha mit Kirschlorbeerwasser, um die krankhafte Nervenstimmung umzuändern. Bei chronischen Leiden eines dieser Organe möchte das letztere Mittel um so nützlicher werden, als es diese Krankheiten zu heben vermag.

Der selbstsüchtige Wahnsinn.
Hochmüthiges Irreseyn.

Diese Form spricht sich durch Selbstgenügsamkeit, Uebermuth, Hochmuth, Eitelkeit, Stolz, als Erscheinungen der Selbstsucht, aus. Sie ist begründet in einer krankhaften Aufreizung des Gangliensystems, besonders aber in dem Plexus hepaticus, lienalis und mesentericus superior, indem die Leichenöffnungen in den meisten Fällen die Leber, die Milz, den Magen und die Bauchspeicheldrüse krankhaft verändert nachweisen. Man findet den Magen meist kleiner, die Gedärme sehr eng, wie zusammengeschnürt, während Leber, Milz und Pancreas im krankhaft vergrößerten Zustande vorkommen.

Da der Hochmuthswahnsinn meist sehr langsam durch Selbstsucht entsteht, und wenn er als psychische Krankheit auftritt, meist schon organische Veränderungen begründet hat, so ist seine Heilung sehr schwierig.

Wo noch der Aufreizungszustand nicht vorüber ist, so setze man Blutegel an die epigastrische Gegend, oder nach

Digitized by Google

Individualität lasse man zur Ader; Bäder; gegen das Becken ableitende Mittel, wie Aloëtica; ferner Magisterium Bismuthi, Kirschlorbeerwasser, Ipecacuanha, um die krankhafte Thätigkeit der Nervenplexus umzuändern. Man scheint sich vor Mitteln hüten zu müssen, welche die innere Darmwandung reizen, und gern einen entzündlichen Zustand in derselben herbeizuführen im Stande sind. So ist ein Fall in der Zeitschrift für psych. Aerzte. 1820. 4. 749 angeführt, wo ein durch schwächende Ursachen entstandenes Irreseyn auf den Gebrauch des Tartar. emetic. schnell sich in Hochmuthswahnsinn umänderte. Durch das Magisterium Bismuthi sah ich in einem Fall von allgemein pathetischem Wahnsinn die hervorstechenden Aeußerungen von Selbstsucht schwinden.

Der religiose selbstsüchtige Wahnsinn, in welchem sich die Kranken für Gott, Christus u. s. w. halten, ist eine Complication der körperlichen Bedingung des religiosen Irreseyns mit dieser Form. Der Wahnsinn, welcher zugleich etwas Verliebtes neben dem selbstsüchtigen hat, ist die Form, bei welcher sich das weibliche Geschlecht für Bräute von hohen Häuptern u. s. w. halten.

Religioses Irreseyn.

Die psychische Form drückt das Bestreben aus, das Uebersinnliche zu begreifen, und die Veranlassung scheint meistens der Geschlechtstrieb, den sie mit religiosen Ideen bekämpfen wollen.

Dieser Form liegt daher eine krankhafte Affection der Genitalien zu Grunde. Der Reizzustand derselben ist die Ursache der so häufigen Selbstbefleckung der religiosen Irren. Krankheitsfälle, welche den Sitz dieser

Form darthun, habe ich in meiner frühern Schrift §. 116 bis 121 geliefert.

Daher kommt es, daß unbefriedigter Geschlechtstrieb religiose Manie hervorbringt; daher findet man zur Zeit der Pubertätsentwicklung und in den klimakterischen Jahren der Weiber, nach übermäßigem Geschlechtsmißbrauche (eine junge Buhl- eine alte Betschwester ist ein altes Sprüchwort) dieselbe entstehen; daher wechselt das verliebte und das obscöne Irreseyn und selbst Nymphomanie und Satyriasis häufig mit dieser Form; daher finden wir die Aufmerksamkeit religioser Schwärmer häufig auf ihre Genitalien gerichtet, oder sie schweifen in Beziehung auf Geschlechtslust selbst aus, und daher findet man beim religiosen Irreseyn dieselben Resultate bei den Leichenöffnungen, wie beim Irreseyn, der sich durch erhöhten Geschlechtstrieb, schamloses Benehmen u. s. w. auszeichnet. Mit diesem hängt es zusammen, daß solchen Irren die Hoden schwinden, oder solche sich dieselben wegschneiden. Daher bringen narkotische Mittel, welche neben ihrer allgemeinen Wirkung noch besonders auf die Geschlechtstheile wirken, nicht selten eine religiose Manie oder Mutterwuth hervor. So sah Gmelin (Geschichte der Pflanzengifte. 1777) und Sauvages bald Mutterwuth, bald ein mystisch-religioses Irreseyn entstehen.

Das religiose Irreseyn verbindet sich am häufigsten mit Melancholie; die Berücksichtigung der somatischen Bedingung beider Formen muß in Beziehung auf Heilung die Indication zur Anwendung von Arzneimitteln geben.

Bei aufgereiztem entzündlichem Zustande im Anfange muß die antiphlogistische Methode angewandt werden. Der Beisatz von Kampher scheint in diesen Fällen gerathen zu seyn. Die Tinctura Daturae Stramonii sah ich bei zwei um die Zeit der klimakterischen Jahre in diese Irreseyns-

Digitized by Google

form Verfallenen von einigem Nutzen. Die Eine wurde dadurch so hergestellt, daß sie ihren Arbeiten wieder vorsteht, obschon sie nicht ohne Irrereden ist, welches aber keinen religiosen Charakter mehr zeigt. Einen Fall von religioser Melancholie habe ich S. 34 erzählt, auf den ich zurückweisen muß.

Die Dämonomanie ist eine Verbindung des hypochondrischen Wahnsinns mit dem religiosen und oft mit dem melancholischen Irreseyn. Siehe Esquirol. (S. 258 erste Beobachtung; vierte Beobachtung S. 267 u. f. f.)

Obscönes Irreseyn.

Verliebter Wahnsinn. Irreseyn mit erhöhtem Geschlechtstriebe.

Die Art Geistesstörung, wo zügellose Geilheit die vorherrschenden Erscheinungen sind, und man Nymphomanie und Satyriasis nennt, sind die gesteigerten Formen dieses Irreseyns.

In geringern Graden dieser Form sind die Kranken schamlos in Wort und in der That; unzüchtiges Benehmen und schamlose Reden, oft anhaltendes unmäßiges Lachen, besonders in Gegenwart einer Person des andern Geschlechts, bezeichnen den Charakter dieser Form.

Häufig verbindet sich dieses Irreseyn mit andern Formen; so ist die Erotomanie Esquirol's eine Verbindung dieser Form mit aufgereizter Brustganglienthätigkeit. Bleichsucht, Onanie, Hysterie, Satyriasis und Nymphomanie sind die Ursachen, Begleiter oder Folgen der Erotomanie in manchen Fällen. (Lorry und Esquirol.)

In vielen Fällen versteckt sich der aufgeregte Geschlechtstrieb mehr oder weniger, aber immer scheint die fixe Idee eine Beziehung zu ihrem Ursprunge zu haben. So hatte ein

ein Weib die fixe Idee, ihr Mann treibe mit der eigenen Tochter Blutschande, welcher Gedanke sie Tag und Nacht beschäftigt. Die Leichenöffnung zeigte bei ihr einen durch Hydatiden und Jauche zerfressenen Uterus, sammt völlig degenerirtem Eierstock. (Greding. 2. Th. 385 u. f.)

Die körperliche Bedingung dieses Irreseyns finden wir in den Genitalien. Mit Krankheiten des kleinen Gehirns, welche consensuell die Genitalien ins Leiden ziehen, sehen wir ein obscönes Betragen als Begleiter der Vorstellungskrankheit.

Bei der Erotomanie scheint Heirath das einzige Mittel zu seyn, wie beim Heimweh die Erfüllung des Wunsches des Kranken. Wo die Erotomanie mit fieberhaften Symptomen erscheint, verbindet sie sich mit Lungenentzündung, neben dem Aufreizungszustande des Geschlechtssystems.

Im obscönen Wahnsinne findet bei dem Heilungsplane die Berücksichtigung, ob entzündliche Aufreizung vorhanden ist, wieder statt; Kampher, antiphlogistische Mittel, kalte Bäder, Datur. stramonii, schmale Kost finden im Anfange und weiter hinaus in der Krankheit ihre Anwendung. Hb. Belladonnae schien mir auch in einem ähnlichen Falle Hülfe zu leisten.

Wo sich mit somatischen Krankheiten des Organs des Vorstellungsvermögens symptomatisch diese Erscheinungen verbinden, bemerkt man, daß gewöhnlich Exsudate auf oder in der Nähe des kleinen Gehirns sich befinden, besonders ist dieß bei Milchmetastasen gern der Fall. Beförderung der Resorptionsthätigkeit durch ausleerende, urintreibende Mittel, und Flüssigmachung des Exsudats durch Salze, Queckſilber ist hier der einzuschlagende Heilversuch.

Daß es auch krankhafte Erscheinungen gibt, welche mit partieller Herabstimmung der psychisch-somatischen Sphäre des Begehrungsvermögens verbunden sind, ist wohl nicht zu bezweifeln, denn wir bemerken Menschen, welchen einzelne Leidenschaften zu mangeln scheinen. Als wirkliche psychische Krankheitsformen hat man, wie es scheint, auf dieselben noch keine Aufmerksamkeit gehabt, obschon nicht zu läugnen steht, daß manchen Irren einzelne Leidenschaften oder Bestrebungen mangeln.

Digitized by Google

Druckfehler-Verzeichniß.

Seite 2. Zeile 4 statt: in diesen das Heilverfahren, lies: in diesen ist das Heilverfahren u. s. w.
— 3. — 32 statt: beschränkt, lies: beschränke.
— 6. — 7 statt: Leben, lies: Leber.
— 8. — 14 statt: Anstande, lies: Umstände.
— 12. — 14 statt: das letztere Organ, lies: das letztere, Organ.
— 17. — 16
— 117. — 4 } statt: Hainroth, lies: Heinroth.
— 112. — 12
— 21. — 25 statt: Rosse, lies: Nasse.
— 23. — 24 statt: Fällen Krankheiten u. s. w., lies: Fällen, Krankheiten der Organe des Unterleibs u. s. w.
— 24. — 2 statt: zum Gehirn, lies: zum Gehirn entziehen.
— 25. — 15 statt: von Willen, lies: vom Willen.
— 32. — 1 statt: worin Grund, lies: worin der Grund —
— 32. — 20 statt: trocken, lies: trockne.
— 35. — 2 statt: Bißorgane, lies: Brustorgane.
— 40. — 11 statt: Anstände, lies: Umstände.
— 41. — 7 statt: Wer nicht von dem, lies: wer von dem.
— 44. — 29 statt: interessant, lies: interessant.
— 47. — 17 statt: ausübte, lies: ausübten.
— 50. — 17 statt: er wird nicht nur, lies: er wird nicht mehr —
— 81. — 3 statt: an, lies: am.
— 84. — 8 der Anmerkung. Statt: steige nach, lies: steige ich nach —
— 84. — 11 und 12 statt: Valerian, Serpentar., lies: Valeriana Serpentaria.
— 85. — 5 statt: richten, lies: finden.
— 88. — 11 statt: Widerstandes gegen, lies: Widerstandes, gegen u. s. w.
— 101. — 15 statt: Fällen finden, lies: Fällen stattfinden.
— 115. — 29 statt: ist, lies: sind.
— 125. — 15 statt: bittere Eisenmittel, lies: bittere, Eisenmittel.
— 132. — 7 statt: pathica, lies: pathetica.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google